

Heft **1/2026**
(72)

Miteinander

SPRACHE. KULTUR. GEMEINSCHAFT.



**Baltische
Deutschlehrer:innentagung
2026**



**Kleine
Deutscholympiade 2026**



**Internationales Festival
der deutschen Lieder 2026**



**Baltische
Deutscholympiade 2027**

Miteinander

INFORMATIONEN DES LITAUISCHEN DEUTSCHLEHRERVERBANDES



Litauischer
Deutschlehrerverband

Heft **1/2026**
(72)

Litauischer Deutschlehrerverband

Sūduvių g. 15-18, LT-14166 Buivydiškių km.,
Zujūnų sen., Vilniaus r., Litauen
Tel. +370 605 61648

www.ldv.lt

Lietuvos vokiečių kalbos mokytojų asociacija

Sūduvių g. 15-18, LT-14166 Buivydiškių km.,
Zujūnų sen., Vilniaus r., Lietuva
Tel. +370 605 61648

www.ldv.lt

Informacinis metodinis žurnalas

Impressum

Romena Korsakienė
Mykolas-Biržiška-Gymnasium in Vilnius
E-Mail: romena.korsakiene@gmail.com

Edvinas Šimulynas
Trakų-Vokės-Gymnasium in Vilnius
E-Mail: edvinas.simulynas@gmail.com

Dr. Iris Bäcker
Universität Vilnius
E-Mail: iris.baecker@daad-lektorat.de

Layout / Satz: Jurga Dovydenaitė

ISSN 2424-4899

Redaktion / 3

Edvinas Šimulynas Rundbrief / 4

Baltische Deutschlehrer:innentagung 2026

Anna Maria Strauß Grußwort zur Eröffnung der Baltischen Deutschlehrer:innentagung 2026 / 5

Jolanta Skikienė Deutsch im Kontext der Mehrsprachigkeit.

Eindrücke und Impulse von der Baltischen Deutschlehrer:innentagung 2026 / 6

Deutschlehrer:in des Jahres 2025

Justina Daunorienė, Daumantas Katinas Als Lehrer muss man ständig neue Wege finden, den Unterricht interessant und motivierend zu gestalten. Anlässlich der Verleihung des Preises „Deutschlehrer:in des Jahres 2025“ / 7

Aus der Hochschule

Iris Bäcker, Lina Plaušinaitytė, Eglė Kontutytė

Internationale Tagung für Germanistikstudierende 2026: Sprache und Literatur / 10

Skaistė Volungevičienė Doppelt qualifiziert – international vernetzt.

Neues Double Degree Programm „Germanistik“ Vilnius–Hamburg gestartet / 19

Didaktik und Unterrichtspraxis

Margarita Repečkienė CLILiG-Konferenz in Kaunas: Austausch, Innovation und Blick in die Zukunft / 21

Nina Roska CLILiG in Litauen: Tandemarbeit als Ansatz integrierten Fach- und Sprachlernens / 22

Lina Šapkauskienė Von Prinzipien zur Praxis:

ARPIDE und die Bedeutung plurilingualer Bildung für den Deutschunterricht / 23

Natasha Devroede Deutsch in Belgien und das Potenzial von Embodied Learning / 25

Kristina Kerpė Das internationale Kunstprojekt „Art connects: Youth from the Baltic“ -

von der Idee in Neringa bis zur Umsetzung in Rostock / 28

Edita Kondrašovienė Handlungsorientierter Deutschunterricht in der Praxis:

Mit Erde an den Händen zur richtigen Grammatik – das Passiv im Einsatz / 30

Snieguolė Imbrasienė Der Einsatz von digitalen Tools im Fremdsprachenunterricht / 32

Yvonne Miller Von Cornelsen mit Liebe / 32

Projekte und Initiativen

Justina Daunorienė, Aleksej Burov, Daumantas Katinas „Academia Germanistica“ an der Universität Vilnius / 34

Daumantas Katinas Deutsch verbindet: Von der Schule in die Welt / 35

Jūratė Lemke 50 Starterkits für neue DAF-Schulen und Deutschlehrkräfte in Litauen / 37

Adomas Taraskevičius Deutschunterricht am J. Basanavičius-Gymnasium Vilnius:

Einschätzungen der Eltern und Zukunftsperspektiven / 39

Wettbewerbe, Festivals, Diplome

Beata Nikrevič Nationaler Deutscholympiade Litauens 2026 – Sprache, Kreativität und Begegnung / 40

Organisatorisches Team Kleine Deutscholympiade begeistert durch junge Sprachtalente in Vilnius / 42

Daumantas Katinas Fotowettbewerb „Spuren 2025“: Deutsche Sprache im litauischen Alltag / 43

Georgia Matthias Von wegen verkackt! Jugendliteratur trifft Kreativität / 44

Jolanta Skikienė Das Internationale Festival der deutschen Lieder – eine Initiative des LDV / 46

Margarita Repečkienė Sprache trifft Fußball: Begeisterndes Finale von „1:0 für Deutsch“ in Kaunas / 48

Kristina Katauskaitė Der Weg zum Sieg: Deutsch, Fußball und Teamgeist / 49

Alexander Schleich „Jugend debattiert in Europa“: Sprachförderung und gelebte Demokratie / 51

Alexander Schleich Ein Diplom fürs Leben / 52

Ugnė Žirgutė DSD II – geschafft! / 53

Margarita Repečkienė „Bühne frei für Deutsch!“ – Wenn Sprache lebendig wird / 54

Margarita Repečkienė Stimmen vom Festival: Warum „Bühne frei für Deutsch!“ begeistert? / 55

Mitteilungen

Irena Sattler „Stipendium des 16. Februars“ am Privaten Litauischen Gymnasium, Lampertheim / 57

Nachruf

Jens Danielsen Ein verspäteter Nachruf auf Peter Colliander (1953–2022) und das Fach Deutsch in Dänemark im Licht der Wiener Sprachthesen (2022/23) / 58

Unsere Autorinnen und Autoren / 60

Liebe Leserinnen und Leser,

Mit dem Ende des Schuljahres blicken wir auf eine intensive, ereignisreiche und inspirierende Zeit zurück. Die vergangenen Monate waren geprägt von zahlreichen Begegnungen, Projekten, Konferenzen und Wettbewerben, die eindrucksvoll zeigen, wie lebendig und vielfältig der Deutschunterricht im baltischen Raum gestaltet wird. Diese Ausgabe von *Miteinander* bündelt genau diese Vielfalt und lädt dazu ein, das Schuljahr noch einmal aus unterschiedlichen Perspektiven Revue passieren zu lassen.

Den Auftakt bildet ein Blick auf die XXII. Internationale Tagung für Germanistikstudierende in Vilnius, bei der Nachwuchsforschende ihre Arbeiten und Projekte aus der Linguistik, Literaturwissenschaft, Didaktik und Übersetzungswissenschaft präsentierten. Aus diesem akademischen Kontext heraus führt die Ausgabe weiter zu grundsätzlichen Fragen der Sprachenpolitik: Der Beitrag zum Gedenken an Peter Colliander erinnert an die besondere Stellung des Deutschen in Dänemark und an die Bedeutung sprachpolitischer Entscheidungen für Bildungssysteme.

Im Mittelpunkt dieser Ausgabe steht die engagierte Arbeit der Lehrkräfte. Der Artikel zur „Deutschlehrkraft des Jahres“ zeigt eindrucksvoll, wie viel Kreativität, Motivation und pädagogische Leidenschaft den Unterricht prägen. Nicht fehlen darf ein Bericht über die Baltische Deutschlehrer:innentagung (BDT) in Vilnius, die erneut deutlich gemacht hat, dass moderner Fremdsprachenunterricht nur im Zusammenspiel von Mehrsprachigkeit, Innovation und fachlichem Austausch zukunftsfähig ist.

Die internationale Dimension des Deutschunterrichts wird in mehreren Beiträgen sichtbar: Das *Double Degree* Programm „Germanistik“ der Universitäten Vilnius und Hamburg sowie die ECML-ARPIDE-Fortbildungen zeigen, wie eng Sprachlernen, interkulturelle Bildung und demokratische Werte miteinander verbunden sind. Deutsch wird hier nicht nur als Unterrichtsfach verstanden, sondern als Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe und internationale Zusammenarbeit.

Besonders anschaulich werden diese Entwicklungen in den Berichten aus der schulischen Praxis: Wettbewerbe wie „Jugend debattiert in Europa“, das DSD-II-Diplom, „1:0 für Deutsch“, „Seitenweise“ sowie die nationale Deutscholympiade machen deutlich, wie sehr Motivation, Kreativität und Teamgeist das Lernen prägen. Ergänzt werden diese Beiträge durch praxisnahe Impulse zu CLIL, digitalen Tools und innovativen Unterrichtsmethoden, die neue Wege des Lernens aufzeigen.

Darüber hinaus eröffnen Beiträge zur Sprachsituation in Belgien, zur Elternumfrage am J. Basanavičius-Gymnasium Vilnius sowie zum ARPIDE-Projekt unterschiedliche Perspektiven auf den Fremdsprachenunterricht – aus wissenschaftlicher, schulischer und familiärer Sicht.

Während dieses Schuljahr nun seinem Ende entgegengeht, richten wir zugleich den Blick nach vorn. Neue Projekte warten bereits, Kooperationen werden weiterentwickelt, und viele der hier vorgestellten Impulse werden den Unterricht auch im kommenden Jahr prägen. Mit dieser Ausgabe verabschieden wir uns in eine wohlverdiente Sommerpause.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre, erholsame Sommerferien und Zeit zum Durchatmen – bevor wir im neuen Schuljahr wieder gemeinsam starten.

Romena Korsakienė
Chefredakteurin der Zeitschrift „Miteinander“ ■

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit großer Freude und Dankbarkeit blicken wir auf ein besonders aktives und inspirierendes Jahr für unseren Verband zurück. Die deutschsprachige Gemeinschaft in Litauen wächst weiter – nicht nur durch neue Projekte und internationale Kooperationen, sondern vor allem durch Menschen, die sich engagiert für die deutsche Sprache einsetzen. Besonders erfreulich ist die steigende Mitgliederzahl unseres Verbandes. Inzwischen zählt der Litauische Deutschlehrerverband 132 Mitglieder. Insbesondere freut uns, dass sich immer mehr Kolleginnen und Kollegen aus den Umschulungs- und Qualifizierungsstudien für Deutsch als Fremdsprache unserem Verband anschließen. Diese Entwicklung zeigt deutlich, dass Deutsch in Litauen weiterhin Perspektiven eröffnet und junge wie auch erfahrene Lehrkräfte motiviert, sich aktiv in die Bildungsarbeit einzubringen. Die Offenheit für neue Mitglieder stärkt unseren Verband nicht nur organisatorisch, sondern bereichert auch den professionellen Austausch und die gemeinsame Vision einer starken Zukunft der deutschen Sprache in Litauen.

Ein bedeutender Höhepunkt des Frühjahrs war die Baltische Deutschlehrer:innentagung 2026 „Deutsch im Kontext der Mehrsprachigkeit“, die am 24.–25. April 2026 stattfand. Fast 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Litauen, Lettland, Estland, Deutschland, Österreich, der Schweiz und Ungarn kamen zusammen, um über Mehrsprachigkeit, moderne Unterrichtsmethoden und die Rolle der deutschen Sprache im heutigen Europa zu diskutieren. Die Tagung war nicht nur eine Plattform für fachlichen Austausch, sondern auch ein starkes Zeichen internationaler Zusammenarbeit und kollegialer Verbundenheit. Für die wertvolle Unterstützung dieser Tagung möchten wir der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland sowie der Österreichischen Botschaft für Litauen und dem Goethe-Institut Litauen unseren herzlichen Dank aussprechen. Ihre Unterstützung trägt wesentlich dazu bei, dass solche internationalen Begegnungen möglich werden und die deutschsprachige Bildungsarbeit in Litauen nachhaltig gestärkt wird.

Mit Hoffnung und vorsichtigem Optimismus beobachten wir zugleich die positive Entwicklung bei den Schülerzahlen im Bereich Deutsch als Fremdsprache. Immer mehr Schülerinnen und Schüler in der 5. oder 6. Klasse entscheiden sich für Deutsch als zweite Fremdsprache. Diese Tendenz bestätigt, dass Deutsch als wichtige europäische Bildungs- und Zukunftssprache wahrgenommen wird. Gleichzeitig bleibt für uns eine zentrale Herausforderung bestehen: Wir hoffen sehr, dass die Schülerinnen und Schüler die deutsche Sprache auch nach der 10. Klasse weiterlernen und ihre Sprachkenntnisse vertiefen. Besonders ermutigend ist dabei die Tatsache, dass sich inzwischen zahlreiche staatliche Institutionen Litauens gemeinsam für die Stärkung der deutschen Sprache engagieren. Mit großer Freude verfolgen wir die Initiativen der Präsidentschaft der Republik Litauen sowie die klare Unterstützung seitens der Regierung und des Bildungs- und Wissenschaftsausschusses des litauischen Parlaments.

Auch das Engagement des Verteidigungsministeriums, des Außenministeriums, des Ministeriums für Wirtschaft und Innovationen sowie des Kulturministeriums zeigt, dass Mehrsprachigkeit und insbesondere Deutsch zunehmend als strategische Ressource für Litauen verstanden werden. Darüber hinaus bildet das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport derzeit eine Arbeitsgruppe, die gute Praxisbeispiele für Schulleitungen erarbeiten soll. Ziel ist es, erfolgreiche Modelle zur Organisation des Fremdsprachenunterrichts sowie zur Förderung des Deutschunterrichts sichtbar zu machen und Schulen konkrete Unterstützung anzubieten. Diese Zusammenarbeit verschiedener Institutionen macht Mut und eröffnet neue Perspektiven für die Zukunft des Deutschen in Litauen.

Ein weiteres wichtiges Ereignis war die Kleine Deutscholympiade, die am 14. März 2026 stattfand. Wir freuen uns sehr über die große Zahl motivierter Teilnehmerinnen und Teilnehmer und hoffen auf eine ebenso aktive Beteiligung im kommenden Jahr. Die Olympiade richtet sich an Schülerinnen und Schüler der 8. und 10. Klassen, die Deutsch als zweite Fremdsprache lernen, und bietet ihnen die Möglichkeit, ihre Sprachkenntnisse kreativ unter Beweis zu stellen. Solche Veranstaltungen stärken nicht nur die Motivation der Lernenden, sondern zeigen auch die wichtige Arbeit unserer Lehrerinnen und Lehrer im ganzen Land.

Ein besonders emotionaler und zugleich internationaler Höhepunkt war das Internationale Festival der deutschen Lieder, das am 16. Mai stattfand – genau an dem Tag, an dem unser Verband sein 34-jähriges Bestehen feierte. Wir freuen uns sehr über die zahlreichen musikalischen Videoclips aus Lettland, Polen, Bosnien und Herzegowina, Slowenien, Moldau, Georgien, Albanien, Brasilien und Litauen. Dieses Festival hat erneut bewiesen, dass Musik Menschen, Kulturen und Sprachen verbindet. Unser herzlicher Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen weltweit für ihre Unterstützung, ihre Kreativität und ihre Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Ebenso danken wir der internationalen Jury aus Island, Aserbaidschan und Litauen für ihre engagierte Arbeit und ihre professionelle Bewertung der Beiträge. Mit Blick auf die Zukunft plant der Litauische Deutschlehrerverband, das Festival weiter auszubauen und künftig ein Festival der Mehrsprachigkeit zu organisieren. Damit möchten wir die Zusammenarbeit mit anderen Fremdsprachen noch stärker fördern und die Idee der sprachlichen Vielfalt in Litauen weiter festigen. Weitere Informationen zu diesem Projekt werden im Herbst veröffentlicht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, all diese Entwicklungen zeigen deutlich: Die deutsche Sprache lebt in Litauen – durch engagierte Lehrkräfte, motivierte Schülerinnen und Schüler, internationale Partner und eine wachsende gesellschaftliche Unterstützung. Für Ihr tägliches Engagement, Ihre Ideen und Ihre Arbeit danke ich Ihnen von Herzen.

Gemeinsam gestalten wir die Zukunft des Deutschen in Litauen.
Mit herzlichen Grüßen

Edvinas Šimulynas
Präsident des Litauischen Deutschlehrerverbandes
Vorstandsmitglied des Internationalen Deutschlehrerinnen-
und Deutschlehrerverbandes e. V. ■

Anna Maria Strauß

Grußwort zur Eröffnung der Baltischen Deutschlehrer:innentagung 2026

Laba diena, Labdien, und Tere päevast,

Liebe Deutschlehrerinnen, liebe Deutschlehrer, Vertreter:innen der Deutschlehrerverbände in Litauen, Lettland und Estland, liebe Partner und Gäste.

Schön, dass Sie heute alle hier in Vilnius sind!

Ich hoffe, es geht Ihnen gut! Ich war kürzlich bei der Internationalen Tagung der Germanistikstudierenden an der Universität Vilnius und durfte dort dem Vortrag einer Studentin lauschen, die über ein für uns sehr interessantes Thema ihre Masterarbeit schreibt. Ihr Vortrag hieß: „Zur emotionalen Belastung von Deutschlehrer:innen an Schulen in Litauen – zwischen Enthusiasmus und Burnout“. Ich war ganz ange-tan von den bisherigen Ergebnissen. Die Deutschlehrer:innen lagen in fast allem einen Tick vorn: Gut gelaunt am Morgen, glücklich in der Arbeit, und engagiert in ihren Gemeinschaften. Das hat mich etwas überrascht, aber auch nicht wirklich er-staunt: Ich kenne ja selbst so viele gut gelaunte, engagierte Deutschlehrer:innen. Fast alle an der Umfrage teilnehmenden Lehrer:innen fühlten sich überlastet mit Arbeit, aber sagten, die Arbeit sei keine Belastung. Es klingt paradox, aber ich kann das gut nachvollziehen: Die Arbeit ist herrlich, nur gibt es mitunter einfach zu viel davon. Und die Studentin meinte auch: Lassen Sie sich nicht täuschen! Ich stecke noch mitten in der Arbeit – und die Lehrer:innen, die mir geantwortet haben, sind ver-mutlich genau die gut gelaunten, glücklichen, engagierten, die es auf wundersame Weise schaffen, aller Belastung zum Trotz noch Zeit zu finden – oder besser gesagt sich die Zeit nehmen – an einer Umfrage teilzunehmen.

Ich hoffe also, es geht Ihnen gut! Ich hoffe, Sie halten die Nase über Wasser in der alltäglichen Arbeit, und ich hoffe, dass ge-erade der Austausch, die Vernetzung und die fachlichen Inputs auf einer Tagung wie dieser dazu beitragen, dass Sie voller Energie den Schulalltag nicht nur meistern, sondern mit Ihren Ideen und Ihrer Inspiration gestalten.

Genau dafür möchte ich Ihnen danken. Ich denke, ich darf an dieser Stelle für das Goethe-Institut in allen drei baltischen Staaten sprechen. Wir arbeiten so eng zusammen – in der letzten Zeit insbesondere im Rahmen unseres gemeinsamen Projekts „Mit Deutsch durchstarten“ – dass ich mir das unabge-sprochen erlaube. Ich sage also im Namen der Goethe-Institute in Litauen, Lettland und Estland: DANKE! Wir danken Ihnen für Ihr Engagement, Ihre Motivation und die Inspiration, die Sie an die Schülerinnen und Schüler weitergeben, aber genau-so auch in unsere Zusammenarbeit bringen. Es ist wirklich Ihre



Anna Maria Strauß

Begeisterung und Liebe zur deutschen Sprache, die an vielen Stellen unsere Arbeit trägt und erst wirksam werden lässt.

Ebenfalls ein großes Dankeschön an die Deutschlehrerverbände für die engagierte Arbeit!

Danken möchte ich auch allen Referent:innen der Tagung, die das reichhaltige Programm gestalten. Dabei insbesonde-re Prof. Dr. Thomas Studer, der später den Plenarvortrag zu Mehrsprachigkeitsorientierung im DaF-Unterricht halten wird. Wir freuen uns sehr, dass Sie unserer Einladung hierher gefolgt sind!

Abschließend möchte ich die Gelegenheit nutzen, Ihnen drei Gedanken mit auf den Weg zu geben.

1. Wir freuen uns sehr über zahlreiche neue Lehrkräfte, die von den Universitäten oder als Quereinsteiger:innen in den Deutschlehrerberuf kommen. Binden Sie die neu-en Kolleg:innen aktiv in Ihre Netzwerke ein! Geben Sie Ihr Wissen, Ihre Erfahrungen weiter! Uns allen ist an ei-nem erfolgreichen und langfristigen Engagement neuer Kolleg:innen gelegen und Ihre ganz direkte Unterstützung ist da von unschätzbarem Wert.
2. Behalten Sie Deutsch als erste Fremdsprache im Hinterkopf. Wenn Sie gemeinsam im Kollegium überle-gen, welche Rolle den Fremdsprachen an Ihrer Schule zu-kommt, wie sie Ihre Schule auf besondere Weise positio-nieren können – vielleicht ist Deutsch als Erste etwas für Sie! Oder tauschen Sie sich mit denjenigen im Netzwerk aus, die Deutsch bereits als erste Fremdsprache anbie-ten. Ich bin der festen Überzeugung, da schlummert viel Potenzial. ➔

- Und mein dritter und letzter Punkt: Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die Deutsch bis zu einem wirklich hohen Niveau lernen, es anwenden können und möchten, sind aktuell in der Minderheit. Denjenigen Schülerinnen und Schülern, deren Deutsch erstmal ein zartes Pflänzchen bleibt, haben Sie trotzdem viel mitzugeben: Wenn Freude und Spaß, interessante Themen und lebensnahe Aktivitäten im Zentrum des Unterrichts standen, dann sprechen die Schülerinnen und Schüler vielleicht am Ende ihrer Schulzeit kein Deutsch, aber sie

sind vermutlich Freundinnen und Freunde der deutschsprachigen Welt geworden! Sie nehmen eine positive Beziehung zu Deutsch und den deutschsprachigen Ländern mit – auch das ist wichtig und auch darauf lässt sich bauen!

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne viele positive und bestärkende Beziehungen untereinander und zu den Themen der Tagung in den kommenden zwei Tagen!

Ačiū, paldies, tānan, vielen Dank! ■

Jolanta Skikienė

Deutsch im Kontext der Mehrsprachigkeit

Eindrücke und Impulse von der Baltischen Deutschlehrer:innentagung 2026

Mehrsprachigkeit prägt den schulischen Alltag in Europa stärker denn je. Lernende bringen vielfältige sprachliche Repertoires, kulturelle Erfahrungen und unterschiedliche Lernbiografien mit in den Unterricht. Vor diesem Hintergrund gewann die Baltische Deutschlehrer:innentagung 2026, die am 24. und 25. April 2026 an der Mykolas-Romeris-Universität in Vilnius stattfand, besondere Bedeutung. Unter dem Leitthema „Deutsch im Kontext der Mehrsprachigkeit“ versammelten sich Deutschlehrkräfte, Wissenschaftler:innen, Verlagsvertreter:innen und Bildungsverantwortliche aus Litauen, Lettland, Estland und weiteren Ländern zum fachlichen Austausch.

Schon am Mittag lief parallel die Mitgliederversammlung des Litauischen Deutschlehrerverbandes (LDV) – mit Tätigkeits- und Finanzbericht; ein Zeichen dafür, dass die Tagung hier auch Verbandsarbeit ist: Strukturen schaffen, Austausch sichern, Projekte möglich machen.

Bevor es fachlich wurde, bekam die Tagung einen offiziellen Rahmen – nicht als Pflichtprogramm, sondern als Signal: Deutschunterricht hat hier gesellschaftliches Gewicht. In den Grußworten standen Vertreter:innen von Universität, Diplomatie und Kulturinstitutionen nebeneinander: Dr. Eglė Malinauskienė (Mykolas-Romeris-Universität), Dr. Cornelius Zimmermann (Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Litauen), Dr. Johannes Aigner (Österreichischer Botschafter für Litauen), Anna Maria Strauß (Goethe-Institut Litauen) sowie die Verbandspräsident:innen Anita Jonasta (Lettland), Eve Zekker (Estland) und Edvinas Šimulynas (Litauen). Die Botschaft zwischen den Zeilen: Vernetzung und Professionalität sind kein Luxus – sie sind Voraussetzung dafür, dass Deutsch in mehrsprachigen Bildungslandschaften präsent bleibt.

Den ersten Plenarvortrag hielt Lukas Mayrhofer (Hueber Verlag). Unter dem Titel „Deutsch heute: dynamisch und bunt



Foto: © Jurgita Skamarocienė

Im Workshop von Herrn Martin Herold

oder verdorben und falsch?“ zeichnete er ein differenziertes Bild des gegenwärtigen Sprachwandels im Deutschen. Anhand von Beispielen aus Alltagskommunikation, sozialen Medien und Lehrwerken zeigte er, wie äußere Einflüsse, Vereinfachungstendenzen und digitale Medien Sprache verändern – und warum diese Prozesse didaktisch reflektiert statt normativ bewertet werden sollten. Sprachwandel ist nicht nur „draußen“ im Alltag – er sitzt längst im Klassenzimmer. Und er kann didaktisch genutzt werden: als Anlass für Sprachbewusstsein, Registerfragen und Normkompetenz.

Einen wissenschaftlich fundierten Zugang zur Tagungsthematik bot Prof. Dr. Thomas Studer (Universität Fribourg/Freiburg, Schweiz) mit seinem Vortrag zur Mehrsprachigkeitsorientierung im DaF-Unterricht. Er stellte zentrale Konzepte der Mehrsprachigkeitsdidaktik vor und diskutierte insbesondere das Translanguaging kritisch. Dabei machte er deutlich, dass Mehrsprachigkeit zwar große Potenziale für Bildungsgerechtigkeit und Lernwirksamkeit birgt, ihre Integration in den Unterricht jedoch bewusste didaktische ➔

Entscheidungen erfordert. Für viele Zuhörende ist das die Art von Input, die nachwirkt: nicht „macht mehr Mehrsprachigkeit“, sondern wie und wofür. Das Gespräch kippt weg vom Bauchgefühl hin zu professionellen Entscheidungen: Wann hilft Sprachvergleich? Wann stützt die Erstsprache das Verstehen – und wann bremst sie? Wie kann man Transfer zulassen, ohne die Zielsprachpraxis zu verlieren?

Am zweiten Tag setzte Prof. Dr. Ilona Feld-Knapp gemeinsam mit Dr. Gabriella Perge (Eötvös-Loránd-Universität Budapest) einen weiteren Schwerpunkt, indem sie das Thema kulturelle Nachhaltigkeit im institutionellen Fremdsprachenunterricht vorstellten. Am Beispiel eines internationalen Erasmus+-Projekts zeigten sie, wie Zukunftskompetenzen, interkulturelles Lernen und Sprachunterricht miteinander verknüpft werden können.

Impulse aus der schulischen Praxis lieferte Liene Vītola vom Staatlichen Deutschen Gymnasium Riga. In ihrem Vortrag zur Stärkung von Mehrsprachigkeit durch Coaching-Methoden und positive Sprache verdeutlichte sie, wie lösungsorientierte Gesprächsführung, positive Sprachgestaltung und stärkenorientierte Ansätze Sprechängste abbauen und Lernende zur aktiven Nutzung ihrer gesamten sprachlichen Ressourcen ermutigen.

Ergänzt wurden die Plenarvorträge durch Beiträge von Daniela Dämon (Österreichisches Sprachdiplom Deutsch) zur Plurizentrik des Deutschen, von Dr. Marlene Aufgebauer (Universität Wien) zu Unterrichtsmaterialien und Didaktisierungen im DaF-Bereich sowie von Prof. Dr. Wenke Mückel (Universität Rostock) zu Entwicklungstendenzen der deutschen Gegenwartssprache. Daraus entsteht ein Bild von Deutsch als Sprache, die nicht „stabil“ ist, sondern sozial auszuhandeln und didaktisch zu navigieren ist.

Ein besonderes Merkmal der Tagung war das umfangreiche Workshopangebot. Hier standen konkrete Unterrichtspraxis und kollegialer Austausch im Mittelpunkt. Workshops wurden unter anderem von Lukas Mayrhofer, Prof. Dr. Wenke Mückel, Dr. Marlene Aufgebauer, Ruben Grieb (telc), Martin Herold (Deutsche Auslandsgesellschaft), Ala Vysockaja (Cornelsen Verlag), Irena Vysockaja (Klett Verlag) sowie Edita Kondrašovienė (Kaunas) geleitet.

Thematisch reichten die Angebote von digitalem Storytelling, Gamification und KI-gestützter Binnendifferenzierung über berufsbezogenen Fachsprachunterricht in Medizin und Pflege, Gendering im Deutschen bis hin zur konkreten Umsetzung von DaF-Unterricht in inklusiven Lerngruppen.

Die Baltische Deutschlehrer:innentagung 2026 zeigte eindrucksvoll, dass Mehrsprachigkeit kein Randthema, sondern ein zentrales Prinzip zeitgemäßen Deutschunterrichts ist. Die Beiträge von Referent:innen aus Wissenschaft, Praxis und Verlagen machten deutlich, dass Sprachwandel, kulturelle Vielfalt, Inklusion und Digitalisierung nicht isoliert betrachtet werden dürfen, sondern gemeinsam den Unterricht der Zukunft prägen. Für die teilnehmenden Lehrkräfte bot die Tagung fachliche Vertiefung, praktische Anregungen und nicht zuletzt die Bestärkung, Mehrsprachigkeit als Ressource wertzuschätzen – ein deutliches Zeichen für einen reflektierten, offenen und zukunftsorientierten Deutschunterricht im baltischen Raum und darüber hinaus. So hat die Tagung nicht nur „Input“ geliefert, sondern das Gefühl erzeugt, dass DaF-Unterricht im mehrsprachigen Kontext nicht komplizierter werden muss, sondern klarer wird, wenn man die richtigen Fragen stellt. ■

Justina Daunorienė, Daumantas Katinas

Als Lehrer muss man ständig neue Wege finden, den Unterricht interessant und motivierend zu gestalten. Anlässlich der Verleihung des Preises „Deutschlehrer:in des Jahres 2025“

Die Philologische Fakultät der Universität Vilnius führt die im Jahr 2021 begonnene Tradition fort und vergibt den jährlichen Preis an Deutschlerinnen und Deutschlehrer Litauens für ihre erfolgreiche pädagogische Tätigkeit, für organisatorische und kreative Aktivitäten, für die vielseitige Förderung der deutschen Sprache und der Mehrsprachigkeit an litauischen Schulen.

Mit dem Preis „Deutschlehrer:in 2025“ wurde Jurgita Valentukonienė, Deutschlehrerin am Jonas-Jablonskis-Gymnasium in Kaunas, ausgezeichnet. Wir gratulieren der Preisträgerin noch einmal ganz herzlich!

Wir möchten hiermit unsere Freude ausdrücken, dass im Jahr 2025 der Preis zum fünften Mal in Zusammenarbeit mit den Partnern UAB Stevila, UAB Rehau Lietuva, der Deutsch-Baltischen Zukunftsstiftung, der Deutschen Botschaft in Vilnius, dem Goethe-Institut in Litauen, dem Litauischen Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport, dem Litauischen Deutschlehrerverband und dem Litauischen DAAD-Alumni-Klub verliehen werden konnte.

Diese Initiative spiegelt auch die wichtige Verbindung und die notwendige Zusammenarbeit der beiden Bildungsebenen – Schule und Universität – wider. Mitglieder der litauischen ➔

Schulgemeinschaften, Vertreter von Bildungseinrichtungen und -verbänden sowie Freunde der deutschen Sprache werden jedes Jahr aufgerufen, von Oktober bis Dezember Kandidatinnen und Kandidaten für den Preis zu nominieren und somit den Respekt und Dank den Lehrerinnen und Lehrern gegenüber auszudrücken.

Wir haben die Lehrerin Jurgita Valentukonienė gebeten, auf ein paar Fragen zu ihrer langjährigen Arbeit und Erfahrungen als Lehrerin zu antworten.

Wir laden Sie ein, das Interview zu lesen und die Preisträgerin des Jahres 2025 besser kennen zu lernen!

GESPRÄCH MIT DER DEUTSCHLEHRERIN JURGITA VALENTUKONIENĖ

Wie fühlt es sich an, als Deutschlehrerin des Jahres 2025 ausgezeichnet zu werden?

Als Deutschlehrerin des Jahres 2025 ausgezeichnet zu werden, ist für mich eine große Ehre und zugleich eine wunderbare Bestätigung meiner Arbeit. Es erfüllt mich mit Stolz zu sehen, dass meine Leidenschaft für die deutsche Sprache und Kultur auch meine Schülerinnen und Schüler inspiriert. Besonders berührt mich, dass guter Unterricht heute nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Motivation, Kreativität und Selbstvertrauen stärkt. Diese Auszeichnung gehört deshalb nicht nur mir, sondern auch meinen Lernenden, Kolleginnen und Kollegen sowie allen, die mich auf diesem Weg unterstützt haben.

Berichten Sie über Ihren Werdegang. Wo haben Sie Deutsch gelernt und was haben Sie studiert?

Deutsch habe ich zuerst in der Schule gelernt. Nach dem Schulabschluss habe ich an der Universität Vilnius Deutsch studiert. Später habe ich einen Masterabschluss in Erziehungswissenschaft an der Vytautas-Magnus-Universität und noch ein paar Jahren später einen Masterabschluss in Deutscher Philologie an der Universität Vilnius erworben. Ich habe regelmäßig Deutsch gesprochen – sowohl im Studium als auch im beruflichen Umfeld. Besonders hilfreich waren für mich Gespräche mit Muttersprachlern und praktische Erfahrungen hier in Litauen und auch im Ausland.

Hatten Sie Vorbilder in der Schule oder während Ihres Studiums?

Ja, ich hatte einige Vorbilder sowohl in der Schule als auch während meines Studiums. In der Schule hat mich besonders meine Deutschlehrerin Skaidra Šergalienė inspiriert, weil sie sehr motivierend und geduldig war. Durch ihren Unterricht habe ich verstanden, wie wichtig Fremdsprachen für die persönliche und berufliche Entwicklung sind.



Foto: © Jonas-Jablonskis-Gymnasium Kaunas

Preisträgerin Jurgita Valentukonienė, Dr. Daumantas Katinas, Vorsitzender des Litauischen DAAD-Alumni-Klubs und Leiter der Deutsch-Baltischen Zukunftsstiftung in Litauen, Danguolė Miškinienė, Direktorin des Jonas-Jablonskis-Gymnasiums (erste Reihe von links), Dr. Vaiva Žeimantienė, Leiterin des Lehrstuhls für Deutsche Philologie an der Universität Vilnius, Dr. Justina Daunorienė, Dozentin des Lehrstuhls für Deutsche Philologie, Indrė Aukštikalnienė, Vertreterin der Deutsch-Baltischen Zukunftsstiftung (zweite Reihe von links), Nijolia Buinovskaja, Leiterin der Abteilung Spracharbeit Goethe-Instituts Vilnius, Lina Šapkauskienė, Stellvertretende Direktorin des Gymnasiums, und Irma Senkuvienė, Leiterin der IT-Abteilung bei UAB Stevila (dritte Reihe von links).

Während meines Studiums hatte ich einige Professoren, die ich sehr bewundert habe. Sie waren nicht nur fachlich kompetent, sondern auch sehr offen und hilfsbereit. Mich inspirieren die Menschen, die zielstrebig sind, Verantwortung übernehmen und sich ständig weiterentwickeln möchten.

Was motiviert Sie zu Ihrer langjährige Arbeit mit der deutschen Sprache? Welche besonderen Herausforderungen bringt die Arbeit mit heutigen Schüler:innen mit sich?

Mich motiviert vor allem die Möglichkeit, Menschen durch die deutsche Sprache neue Perspektiven zu eröffnen. Deutschkenntnisse bieten viele Chancen – sowohl im Beruf als auch im persönlichen Leben. Es freut mich besonders, wenn Schüler:innen Fortschritte machen und mehr Selbstvertrauen beim Sprechen entwickeln.

Außerdem finde ich die deutsche Sprache und Kultur sehr interessant. Die Arbeit mit der Sprache ist abwechslungsreich, ➔

weil man ständig etwas Neues lernt und unterschiedliche Menschen kennenlernt.

Natürlich bringt die Arbeit mit den heutigen Schüler:innen auch besondere Herausforderungen mit sich. Viele junge Menschen haben heute eine kürzere Konzentrationsspanne und sind stark von digitalen Medien beeinflusst. Deshalb muss der Unterricht dynamisch, interaktiv und praxisnah gestaltet werden. Gleichzeitig erwarten Schüler:innen oft schnelle Ergebnisse, obwohl das Lernen einer Sprache Zeit und Geduld braucht.

Trotzdem sehe ich diese Veränderungen auch positiv. Moderne Technologien bieten viele neue Möglichkeiten für den Unterricht, zum Beispiel digitale Übungen, Videos oder interaktive Aufgaben. Wichtig ist vor allem, die Schüler:innen zu motivieren und eine angenehme Lernatmosphäre zu schaffen.

Wie motivieren Sie Ihre Schüler:innen, Deutsch zu lernen? Wann ist die beste Zeit, mit dem Deutschlernen zu beginnen?

Ich motiviere meine Schüler:innen vor allem durch einen abwechslungsreichen und praxisorientierten Unterricht. Mir ist wichtig zu zeigen, dass Deutsch nicht nur ein Schulfach ist, sondern eine Sprache, die viele Möglichkeiten eröffnet – zum Beispiel für das Studium, die Arbeit oder Reisen.

Im Unterricht benutze ich oft authentische Materialien wie Videos, Musik, Dialoge oder aktuelle Themen aus dem Alltag. Außerdem versuche ich, eine positive Atmosphäre zu schaffen, damit die Schüler:innen keine Angst haben, Fehler zu machen.

Meiner Meinung nach ist die beste Zeit, mit dem Deutschlernen zu beginnen, möglichst früh – idealerweise schon in der Kindheit. Kinder lernen Sprachen oft schneller und natürlicher. Trotzdem ist es nie zu spät, eine Fremdsprache zu lernen. Auch Jugendliche und Erwachsene können sehr gute Ergebnisse erreichen, wenn sie motiviert sind und regelmäßig üben. Wichtig sind vor allem Interesse, Geduld und kontinuierliches Lernen.

Wenn Sie auf die Anfänge Ihrer Tätigkeit zurückschauen: Was hat sich verändert? Was lernt man als Lehrer jeden Tag?

Am Anfang meiner pädagogischen Tätigkeit war ich natürlich etwas unsicher und hatte weniger praktische Erfahrung. Damals habe ich mich vor allem auf Lehrbücher, Grammatik und klassische Unterrichtsmethoden konzentriert. Mit der Zeit wurde jedoch klar, dass guter Unterricht nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch die Motivation fördert und Vertrauen schafft.

Heute arbeite ich viel flexibler und moderner. Ich versuche, den Unterricht stärker an die Bedürfnisse der Schüler:innen anzupassen und benutze häufiger Medien sowie interaktive Methoden. Außerdem lege ich heute mehr Wert auf

Kommunikation und praktische Sprachverwendung als nur auf theoretische Grammatik.

Ein großer Unterschied ist auch, dass sich die Schüler:innen verändert haben. Früher waren viele Lernende geduldiger und stärker an traditionelle Lernmethoden gewöhnt. Heute erwarten Schüler:innen mehr Abwechslung, Kreativität und schnelle Ergebnisse. Deshalb muss man als Lehrer ständig neue Wege finden, den Unterricht interessant und motivierend zu gestalten.

Als Lehrer lernt man eigentlich jeden Tag etwas Neues. Man lernt Geduld und den Umgang mit unterschiedlichen Persönlichkeiten. Außerdem entwickelt man sich fachlich ständig weiter, weil Sprache und Unterrichtsmethoden nie stillstehen. Genau das macht den Lehrerberuf so spannend und abwechslungsreich.

Würden Sie die Schüler:innen, also die zukünftigen Student:innen, ermutigen, den Beruf des Lehrers zu wählen? Warum und wie?

Ja, auf jeden Fall würde ich junge Menschen ermutigen, den Lehrerberuf zu wählen. Meiner Meinung nach ist dieser Beruf sehr wichtig und sinnvoll, weil Lehrer:innen nicht nur Wissen vermitteln, sondern auch zur Entwicklung der Persönlichkeit der jungen Generation beitragen.

Natürlich ist der Lehrerberuf nicht immer einfach. Er verlangt viel Geduld, Verantwortung, Kreativität und emotionale Stärke. Gleichzeitig bietet er aber auch viele positive Seiten. Es ist ein schönes Gefühl zu sehen, wie Schüler:innen Fortschritte machen, selbstständiger werden und ihre Ziele erreichen. Besonders motivierend ist es, wenn ehemalige Schüler:innen später sagen, dass sie sehr dankbar sind.

Ich würde zukünftigen Student:innen empfehlen, zuerst praktische Erfahrungen zu sammeln – zum Beispiel durch Nachhilfe, Praktika oder die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. So können sie herausfinden, ob ihnen die pädagogische Arbeit wirklich Freude macht.

Außerdem finde ich, dass moderne Lehrer:innen offen für neue Technologien, kreative Methoden und lebenslanges Lernen sein sollten. Wer gerne mit Menschen arbeitet, Wissen weitergibt und einen positiven Einfluss auf andere haben möchte, für den kann der Lehrerberuf eine sehr erfüllende Karriere sein.

Vielen Dank! ■

Iris Bäcker, Lina Plaušinaitytė, Eglė Kontutytė

Internationale Tagung für Germanistikstudierende 2026: Sprache und Literatur

Am 17. April 2026 versammelten sich Nachwuchsforschende zur XXII. Internationalen Tagung für Germanistikstudierende an der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius. Das diesjährige Treffen stand wiederum im Zeichen einer gewachsenen Internationalität: 25 Vortragende aus acht Ländern – Deutschland, Litauen, Österreich, Rumänien, Slowenien, Tschechien, der Ukraine und Ungarn – kamen zusammen. Erneut bewährte sich die Tagung als offenes Forum für Studierende und Promovierende, die ihre Bachelor- und Masterarbeiten, Promotionsvorhaben sowie weitere Forschungsprojekte in einem größeren, auch internationalen, Kreis vorstellen und diskutieren möchten.

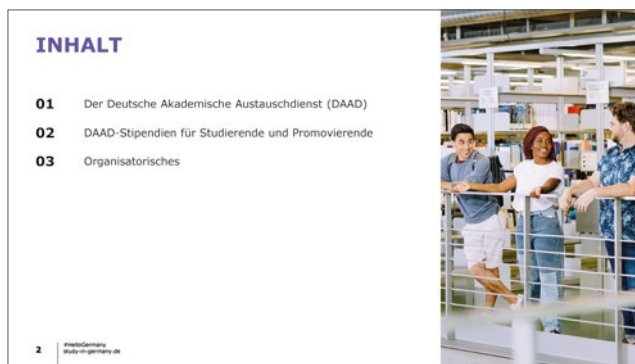
Den feierlichen Auftakt, moderiert von Dr. Vaiva Žeimantienė als Leiterin der Germanistik-Abteilung der Universität Vilnius, bildeten Grußworte von Prof. Dr. Mindaugas Kvietkauskas, Dekan der Philologischen Fakultät, Rüdiger Zettel, Ständiger Vertreter des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland, Anna Maria Strauß, Leiterin des Goethe-Instituts Litauen sowie Prof. Dr. Heike Zinsmeister, Professorin für Linguistik des Deutschen, Universität Hamburg. Die Redner:innen betonten, dass Germanistik dort besonders wirksam ist, wo sie sich mit Bildung, Kultur und Gesellschaft verschränkt. Gerade jetzt, da die europäische Identität auf dem Prüfstand steht, komme ihr die Aufgabe zu, Wertedebatten mit geisteswissenschaftlicher Expertise zu begleiten. Zugleich hoben sie das gemeinsame Ziel lokaler Bildungsakteure und der auswärtigen Kultur- und Gesellschaftspolitik der Bundesrepublik hervor: die Stärkung der deutschen Sprache und Philologie in Litauen. Das 2025 gestartete Double-Degree-Programm Deutsche Sprache und Literatur (Universität Hamburg) / Germanistik (Universität Vilnius) sei ein Schulbeispiel für solche Kooperationen.

Das Fachprogramm wurde anschließend mit zwei Plenarvorträgen eröffnet. Nora Radics (ELTE Universität Budapest, Ungarn) fokussierte „Wilna“ als eines von 69 in sich geschlossenen Kapiteln in Ilma Rakusas *Mehr Meer* (2009), die als „Erinnerungspassagen“ zugleich durchlässig bleiben für wiederkehrende Topoi des Grenzgängertums zwischen Sprachen, Orten und Identitäten. Einen Perspektivwechsel von der Poetik des Erinnerns zur Prosa des Schulalltags vollzog markant Anastasia Korsakaitė (Universität Vilnius). Aus bildungswissenschaftlicher Sicht beleuchtete sie die emotionale Befindlichkeit von Deutschlehrer:innen in Litauen – zwischen Enthusiasmus und Burnout.

Zwischen Keynotes und Kaffeepausen entfaltete sich das Sektionsprogramm. In acht teils parallel laufenden Sektionen wurden 23 Vorträge aus der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft, der Komparatistik, der Fremdsprachendidaktik sowie der Translationswissenschaft diskutiert. Die Vorträge spannten einen Bogen von gender-typischen Varianzen beim Grußverhalten und Konzepten des *Doing/Undoing Gender* respektive *Indexing Gender* zur Erklärung solcher Diskrepanz (Mathias Höller, Universität Wien) über die Übersetzung von Ernst Wicherts rechtssprachlich geprägten *Litauischen Geschichten* (1881ff.) ins Litauische (Ieva Perednienė, Universität Vilnius) bis hin zur emanzipatorischen Neuerfindung von Lessings *Emilia Galotti* im deutschen Gegenwartstheater: „Ich bin nicht mehr Eure Emilia“ (Rike Ranzenbacher, Universität Hamburg). Man sah methodische Sorgfalt, aber auch Experimentierfreude: Korpora trafen auf Klassik, Eye-Tracking-Tools auf Theorie, Zeitdiagnosen auf Textgeschichte.

In der abschließenden Plenarveranstaltung ließ Iris Bäcker, DAAD-Lektorin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Universität Vilnius, Eindrücke des Tages nachklingen: die Debattierlust, mit der die jungen Germanist:innen die Ergebnisse intensiven, oft einsamen Nachdenkens über „ihr“ Thema öffentlich machten, die Möglichkeit der Vernetzung und die Bedeutung einer nachhaltigen Förderung für Nachwuchsforschende. Sie zeigte auf, wie Austauschformate Studienverläufe und Forschungsprofile prägen können – von Studienreisen über Auslandssemester bis hin zu binational betreuten Abschlussarbeiten im Rahmen eines Double-Degree-Programms. Studienoptionen in Deutschland und Förderwege – etwa DAAD-Stipendien für Hochschulsommerkurse, Studienaufenthalte und Forschungsvorhaben – wurden greifbar: nicht als ferne Möglichkeit, sondern als Einladung zur aktiven Teilhabe an internationalen wissenschaftlichen Communities.

Am Ende des offiziellen Programms stand kein Schlusstrich, sondern kulinarischer Genuss. Beim gemeinsamen Ausklang im Restaurant Grey wurden Gespräche fortgesetzt, Kontakte vertieft und Ideen für künftige Veranstaltungen und Publikationsvorhaben weitergedacht. „Ohne den Austausch wären meine Studien ganz schnell in der Schublade verschwunden“, sagte eine Teilnehmerin beim Abschied. Es klang wie eine Verabredung für das nächste Jahr. ➔



Plenarvortrag von Frau Dr. Iris Bäcker

Unser Dank gilt allen, die zum Gelingen dieser Tagung beigetragen haben: den Referent:innen für ihre Beiträge; den Grußredner:innen für die Wertschätzung dieser „großen Lust auf eine Auseinandersetzung mit der Welt“ (Anna Maria Strauß); den Moderator:innen für die Gestaltung der Plenarveranstaltungen und Sektionen; und nicht zuletzt der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius, die uns ihre his-

torischen Räume öffnete, und dem DAAD, der den kulinarischen Abschlussgruß mit Mitteln des Auswärtigen Amtes sponserte.

Die nachfolgenden Abstracts belegen die thematische Breite und forschungsmethodische Vielfalt der Tagungsbeiträge, zeigen Desiderate auf und liefern Impulse für die Folgetagung 2027.

Die Rolle der deutschen Sprache in der ukrainischen Gesellschaft. Eine Umfrage zur Deutschlernermotivation

Arina Ahibalova

BA Deutsche Philologie, Universität Vilnius, Litauen

Der Vortrag behandelt die Motivation zum Deutschlernen in der Ukraine. Die Frage lautet, warum welche Personengruppen Deutsch lernen wollen und welche Faktoren ihre Entscheidung beeinflussen. Meine Studie basiert auf einer Online-Befragung von 120 Teilnehmenden aus zwei sozialen Gruppen, nämlich Studierende und Berufstätige. Im Unterschied zu früheren Studien, die sich meist nur auf Personen ohne Migrationserfahrung konzentrierten, berücksichtigt diese Arbeit auch Personen mit Migrationserfahrung.

Die Ergebnisse zeigen, dass Deutsch vor allem aus beruflichen, akademischen und persönlichen Gründen gelernt wird. Viele Befragte verbinden die Sprache mit besseren Karrierechancen, mit einem Studium im Ausland und mit neuen Lebensperspektiven. Der Krieg in der Ukraine spielt ebenfalls eine wichtige Rolle, da viele Personen zur Emigration genötigt sind. Obwohl die deutsche Sprache als schwierig gilt, bleibt die Motivation zum Deutschlernen hoch.

Übererfüllung der Gattungsmerkmale. ‚Parodistische‘ Tagelieder des deutschsprachigen Minnesangs

Anastasia Averkova

MA Literatur und Kultur im gesellschaftlichen Wandel, Technische Universität Dresden, Deutschland

Unter dem Minnesang wird die höfische ‚Liebeslyrik‘ des Mittelalters verstanden, in der die Erfüllung der ‚Liebe‘ systematisch ausbleibt. Das Tagelied wird als eine Untergattung des Minnesangs bestimmt, in der ausnahmsweise ebendiese Erfüllung besungen werden kann. Die Gattungsbestimmungen geben den Interpretationsrahmen von einzelnen Liedern vor, sie sind jedoch nicht zeitgenössisch, sondern nachträglich (in der Moderne) entworfen worden. Dennoch gelten einige Tagelieder als strukturgebend. Man denke an das Œuvre Wolframs von Eschenbach. Andere hingegen, die die definitiv gesetzten Gattungsmerkmale über- bzw. untererfüllen, werden als randständig abgewertet – oder aber als Parodien zu rehabilitieren versucht. Der vorliegende Beitrag stellt die ‚parodistischen‘ Tagelieder des deutschsprachigen Minnesangs ins Zentrum der Betrachtung: Auf diese Weise distanziert er ➔

sich von der Setzung einer Untergattung und fragt stattdessen danach, welche ästhetischen Qualitäten diejenigen Tagelieder zu bieten haben, in denen nicht die sexuelle Erfüllung besungen wird.

Die Ästhetik des Geruchs: Körper, Moral und Wahrnehmung in Patrick Süskinds *Das Parfum*

Zoé Borál

BA Germanistik, Eötvös-Loránd-Universität Budapest, Ungarn

Der Vortrag analysiert Geruch und Duft als soziale, diskursive und machtbezogene Kategorien in Patrick Süskinds Roman *Das Parfum: Die Geschichte eines Mörders*. Ziel dieser Untersuchung ist es, den Geruchssinn nicht nur als ästhetisches Motiv, sondern auch als gesellschaftlich wirksames Zeichen zu begreifen.

Mit der Analyse wollen wir herausfinden, wie Gerüche im Roman mit Macht, Wissen und sozialer Stellung zusammenhängen und welche historischen Vorstellungen aus dem 18. Jahrhundert dadurch sichtbar werden. Das Untersuchungskorpus besteht aus dem Roman selbst sowie ausgewählten theoretischen Texten, zum Beispiel von Immanuel Kant oder Georg Simmel. Auf der Grundlage der Untersuchung lässt sich Folgendes feststellen: Der Geruch spielt im Roman eine zentrale Rolle. Er zeigt Zusammenhänge zwischen Körperlichkeit, sozialer Ordnung und Macht und macht Prozesse von Kontrolle und Ausgrenzung sichtbar. Gleichzeitig unterstreicht er die Relevanz des Romans für historische und aktuelle Fragen. Literatur wird so als Mittel der gesellschaftlichen Wissensproduktion und Reflexion verstanden.

„Danke!“ ... und jetzt? – Eine Discourse Completion Tasks-Studie zur arealen Variation von Reaktivformeln in Deutschland, Österreich und der Schweiz unter Berücksichtigung von ‚imposition‘

Clara Buchegger

MA Germanistische Sprachwissenschaft, Paris-Lodron-Universität Salzburg, Österreich

Das Zauberwort ‚Danke‘ hören wir tagtäglich, doch wie entscheiden wir uns für eine Antwort? Meine Masterarbeit widmet sich dem Sprechakt des Dankens, im Sinne eines Formelpaares, bestehend aus der Initialformel („Danke“) und der im Fokus stehenden Reaktivformel („Bitte“). Anhand eines Online-Fragebogens mit ‚Discourse Completion Tasks‘ soll dabei folgende Hypothese bewiesen werden: Reaktivformeln sind nicht beliebig austauschbar. Sie variieren nach ‚imposition‘ (d. h. nach betriebenem Aufwand) und sozialen Variablen.

Erste Ergebnisse zeigen einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Grad an ‚imposition‘ und der Entscheidung, auf den Dank zu reagieren, sowie der Bewertung einzelner

Antwortvarianten. So wird bei hoher ‚imposition‘ fast immer verbal geantwortet. ‚Bitte‘ und ‚bitte schön‘ werden bei niedriger ‚imposition‘ besser bewertet, ‚gern geschehen‘, ‚nichts zu danken‘ und ‚keine Ursache‘ wiederum bei hoher. Der Sprechakt des Dankens wurde im Deutschen bislang nur vereinzelt untersucht. Meine Masterarbeit setzt sich zum Ziel, diese Lücke zu schließen und die Reaktivformeln empirisch gestützt zu beschreiben.

Analyse der Bezeichnungen für abschließende Akte der Gerichte in Litauen und Deutschland Ariana Burmistrova

MA Fachsprache Jura, Universität Vilnius, Litauen

Der Vortrag beschäftigt sich mit den Bezeichnungen für abschließende Akte der Gerichte (z. B. *Entscheidung*, *Beschluss*) in Litauen und Deutschland. Untersucht werden die Bezeichnungen, die in Gesetzen, Vorschriften und offiziellen Dokumenten festgelegt werden, um die abschließenden Akte der Gerichte eindeutig zu benennen. Die Analyse erfolgt unter besonderer Berücksichtigung von vier Rechtsgebieten: Zivilrecht, Verwaltungsrecht, Verfassungsrecht und Strafrecht, um die spezifischen Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Verwendung der Bezeichnungen je nach Rechtsbereich zu erfassen.

Meine Untersuchung konzentriert sich ausschließlich auf die Bezeichnungen für abschließende Gerichtsakte in deutscher und litauischer Sprache und berücksichtigt nicht die inhaltlichen Aspekte der Entscheidungen selbst. Ziel ist es, die in beiden Ländern verwendeten Bezeichnungen systematisch zu erfassen, die deutschen und litauischen Bezeichnungen zu vergleichen und die Entsprechungen der Bezeichnungen für abschließende Gerichtsakte in beiden analysierten Sprachen festzulegen. Durch den vergleichenden Ansatz lassen sich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Verwendung der analysierten Bezeichnungen deutlich aufzeigen. Die Darstellung der Entsprechungen soll zu einer präzisieren und konsistenteren Verwendung der Bezeichnungen für abschließende Gerichtsakte beitragen.

Kommentierte Übersetzung ausgewählter Kapitel aus Angela Merkels Autobiografie *Freiheit. Erinnerungen 1954–2021* ins Ukrainische: Kulturelle und sprachliche Übersetzungsprobleme

Anna Chumak

BA Deutsche Philologie, Universität Vilnius, Litauen

Der Vortrag untersucht sprachliche und kulturelle Übersetzungsprobleme der Übertragung eines deutschen autobiografischen Textes ins Ukrainische. Als Untersuchungsgegenstand dient die eigens angefertigte Übersetzung eines ausgewählten Kapitels aus der Autobiografie *Freiheit. Erinnerungen 1954–2021* von Angela ➔

Merkel. Im Mittelpunkt stehen typische Schwierigkeiten, die bei der Übersetzung politischer, kultureller und biographischer Inhalte aus dem Deutschen ins Ukrainische auftreten. Die Analyse berücksichtigt lexikalische, syntaktische, stilistische und kulturbedingte Aspekte des Originals und diskutiert ihre angemessene Wiedergabe in der Zielsprache. Es werden zentrale Übersetzungsentscheidungen kommentiert und begründet. Die Arbeit verbindet theoretische Ansätze der Übersetzungswissenschaft mit einer praktischen Analyse und zeigt mögliche Lösungsstrategien für identifizierte Übersetzungsprobleme auf. Ziel ist es, einen Beitrag zum besseren Verständnis der Besonderheiten und Herausforderungen bei der Übersetzung autobiografisch-politischer Texte aus dem Deutschen ins Ukrainische zu leisten.

Mit Eye-Tracking die Sprache entschlüsseln: Mit Fokus auf lexikalische Ambiguitäten

Anastasija Daňková

Promotionsstudiengang *Sprachwissenschaft. Germanische Sprachen*, Masaryk-Universität Brno, Tschechien

In der modernen linguistischen Forschung gewinnt die Eye-Tracking-Technologie zunehmend an Bedeutung, insbesondere in den Bereichen der Psycholinguistik und Sprachverarbeitung. Der Vortrag stellt die grundlegende Methodologie des Eye-Trackings vor und zeigt, wie diese Technologie in der modernen deutschen Linguistik angewendet wird. Anhand von praktischen Beispielen aus meinem laufenden Dissertationsvorhaben werden die kognitiven Prozesse während des Lesens veranschaulicht. Besonderes Augenmerk wird auf die Pragmatik und Semantik bei der Sprachverarbeitung gelegt, mit Fokus auf die Auflösung von Mehrdeutigkeiten und Inkongruenzen. Dabei werden Homophonie und Homonymie als zentrale Fallbeispiele dienen, bei denen ein einzelnes Wort mehrere Lesarten haben kann, die der Leser aktiv entschlüsseln muss. Illustrativ werden die bisher gewonnenen experimentellen Daten zu Eye-Tracking-Metriken wie Verweilzeit, Fixationsdauer und Wiederbesuchen präsentiert, die aufzeigen, wie Leser mit solchen sprachlichen Ambiguitäten umgehen. Ziel des Vortrags ist es, die praktischen Einsatzmöglichkeiten von Eye-Tracking in der linguistischen Forschung darzustellen und zu diskutieren.

Zwischen Norm und Gebrauch – Kasussynkretismus in einem Fremdsprachenlehrwerk aus dem 17. Jahrhundert

Lea Gröbler

B.Ed. Lehramt der Sekundarstufe I und II mit den Unterrichtsfächern Deutsch und Spanisch, Universität Hamburg, Deutschland

Formulierungen wie *ein Kaffee, bitte* oder *noch jemand ein Tee?* erscheinen nicht nur im mündlichen Sprachgebrauch, sondern auch in Korpora der schriftlichen Gegenwartssprache. Ihnen gemeinsam ist der Wegfall des -en-Flexionsmorphems,

das den Akkusativ Singular Maskulinum beim indefiniten Artikel markiert. Dadurch fällt die apokopierte Akkusativform mit dem Nominativ Singular Maskulinum zusammen, was als *Kasussynkretismus* gilt. Da Sprachwandel sukzessive verläuft, lässt sich annehmen, dass die -en-Apokope diachrone Wurzeln in der Mündlichkeit besitzt. Besonders geeignet für eine historische Untersuchung ist das 17. Jahrhundert, das sowohl von beginnenden Normierungsprozessen als auch von sprachlicher Variation geprägt war.

Dieser Beitrag untersucht, inwiefern Dialoge aus dem Fremdsprachenlehrwerk *Le vray guidon de la langue françoise* (1643) als Spiegel historischer Mündlichkeit auf einen sprachwandelbedingten Kasussynkretismus verweisen. Auf Grundlage theoretischer Überlegungen zu *Sprachwandel*, *Variation* und *Norm* werden zwei Erklärungsansätze zur -en-Apokope diskutiert und anhand einer quantitativen Analyse der Formen *ein* und *einen* im Lehrwerk überprüft. Die Ergebnisse zeigen, dass Lehrwerksdialoge wertvolle Hinweise auf frühneuzeitliche Sprachgebrauchsmuster sowie beginnende Sprachwandelprozesse liefern.

Schwäbisch im Sprachgebrauch von Jung und Alt

Sofija Hartmaier

BA *Deutsche Philologie*, Universität Vilnius, Litauen

Dieser Beitrag befasst sich mit dem Gebrauch des schwäbischen Dialekts unter jungen und älteren Menschen. Das Ziel der Untersuchung ist es, Unterschiede im Dialektgebrauch zwischen den Generationen zu erkennen und deren mögliche Gründe zu erklären.

Es wird untersucht, wie stark typische Merkmale des Schwäbischen heute noch in der Alltagssprache vertreten sind und welche Rolle das Alter dabei spielt. Die Untersuchung basiert auf qualitativen Interviews in zwei Altersgruppen, die miteinander verglichen werden. Die Gespräche werden daraufhin untersucht, welche schwäbischen Merkmale in der Aussprache, im Wortschatz und in der Grammatik verwendet werden. Um die Ergebnisse einzuordnen, werden wissenschaftliche Studien und Literatur zum Thema Dialekt und Sprachwandel herangezogen. Die Ergebnisse zeigen, dass ältere Sprecherinnen und Sprecher den Dialekt häufiger verwenden als jüngere Menschen. Die Arbeit trägt somit zum besseren Verständnis des aktuellen Dialektwandels bei und zeigt, wie demographische Prozesse den regionalen Sprachgebrauch beeinflussen.



Frauen, Männer, Nicht-Binäre und die Alltagssprache – Ergebnisse einer soziolinguistischen Studie zur lexikalischen und pragmatischen Variation im bairischen Dialektraum mit Fokus auf den Einfluss des Faktors Gender

Mathias Höller

MA Deutsche Philologie, Universität Wien, Österreich;
MA Lehramt Sekundarstufe mit den Unterrichtsfächern
Deutsch und Geschichte (abgeschlossen), Paris-Lodron-
Universität Salzburg, Österreich

Im Fokus meiner an der Paris-Lodron-Universität Salzburg verfassten Masterarbeit stehen die Interdependenzen soziolinguistischer Parameter wie Gender, Alter und Region bei der Wahl zwischen bundesdeutschen und österreichischen lexikalischen Standardvarianten und Grußformeln im bairischen Sprachraum. Methodisch basiert diese auf einer onomasiologischen Fragebogenerhebung (n = 2.806) zur Alltagskommunikation im Freundeskreis.

Die Ergebnisse zeigen bei allen erhobenen lexikalischen Varianten keine belastbaren Gendereffekte, da hier konsequent Alter und Region als primäre Determinanten für die Variantenwahl fungieren. Konträr dazu weist das Grußverhalten klare geschlechtsspezifische Präferenzen auf: Während Männer signifikant häufiger traditionell-bairische und allgemein maskulin konnotierte Varianten nutzen, tendieren weibliche und nicht-binäre Befragte zu bundesdeutschen respektive innovativen Grußformeln. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die ausgeprägte situative Anpassung des Grußverhaltens an die Geschlechterzusammensetzung der Adressatengruppe des Grußes.

Diese Befunde widersprechen insgesamt der klassischen soziolinguistischen Annahme einer primär weiblichen Orientierung an prestigeträchtigen Standardvarianten oder innovativen Formen. Vielmehr stützen sie moderne Konzepte wie Doing/Undoing oder Indexing Gender, die sprachliche Variation als dynamische und kontextabhängige Praxis der Identitätskonstruktion einordnen.

Zur emotionalen Belastung von Deutschlehrer:innen an Schulen in Litauen: zwischen Enthusiasmus und Burnout

Anastasia Korsakaitė

BA Pädagogik: Englisch und Deutsch, Universität Vilnius, Litauen

Der Beitrag untersucht die emotionale Belastung von Lehrkräften im beruflichen Alltag mit besonderem Fokus auf das Spannungsfeld zwischen Enthusiasmus, professionellem Engagement, Schuldgefühlen und Burnout. Im Rahmen einer Studie mit in Litauen tätigen Lehrkräften diverser Fächer werden Zusammenhänge zwischen berufsbezogener Begeisterung,

wahrgenommener Verpflichtung und Verantwortung, emotionaler Erschöpfung und Schuldbewusstsein analysiert. Die Datengrundlage bilden validierte Instrumente: der WHO-5 Five Well-Being Index (WHO-5; World Health Organization, 1998), das Spanish Burnout Inventory (SBI; Gil-Monte, 2005, 2012), der UNIPISCO-Fragebogen zu psychologischen Bedürfnissen und Ressourcen (UNIPISCO; Gil-Monte, 2016) sowie die Utrecht Work Engagement Scale (UWES; Schaufeli & Bakker, 2003, 2006). Darüber hinaus werden Unterschiede hinsichtlich der Schulträgerschaft (öffentliche vs. private Schulen) sowie des unterrichteten Faches berücksichtigt, sodass Daten von Deutschlehrern differenziert nach institutionellem Kontext ausgewertet werden können. Ziel ist es zu klären, wie unterschiedliche Dimensionen des professionellen Engagements mit emotionaler Erschöpfung zusammenhängen und inwiefern sich dabei Unterschiede zwischen staatlichen und privaten Schulkontexten zeigen.

Von Kopf bis Fuß: Semantische Verarbeitung von Metaphern bei DaF-Lernenden

Brigita Mackelo

BA Deutsche Philologie, Universität Vilnius, Litauen

Der Beitrag untersucht die semantische Verarbeitung von Metaphern durch Lernende des Deutschen als Fremdsprache (DaF) in Litauen. Im Fokus stehen Redewendungen mit Bezeichnungen von Körperteilen im Komponentenbestand (z. B. *den Kopf verlieren*, *kalte Füße bekommen*), die sowohl wörtlich als auch metaphorisch interpretiert werden können. Theoretisch stützt sich der Beitrag auf Ansätze der kognitiven Linguistik (Lakoff & Johnson, 1981) sowie auf psycholinguistische Modelle wie die Graded-Saliency-Hypothesis (Giora, 1999), die davon ausgeht, dass die Verarbeitung sprachlicher Bedeutungen vom Grad ihrer Saliency abhängt. Zur empirischen Überprüfung wurde ein Reaktionszeitexperiment in Form einer lexikalischen Entscheidungsaufgabe mit der Software PsyToolkit durchgeführt. Die Versuchsgruppe bestand aus litauischen DaF-Studierenden mit einem Sprachniveau ab B1. Im Zentrum der Analyse standen die Reaktionszeiten bei der Verarbeitung wörtlicher, metaphorischer und pseudowörtlicher Stimuli. Ziel war es, festzustellen, ob metaphorische Bedeutungen im Fremdsprachenkontext langsamer verarbeitet werden als wörtliche, und inwiefern Saliency dabei eine Rolle spielt. Die Untersuchung leistet einen ersten empirischen Beitrag zur Metaphernverarbeitung im litauischen DaF-Kontext.

Parodie und Dekonstruktion tradierter literarischer Modelle anhand Otfried Preußlers *Die kleine Hexe*

Raluca-Ioana Macovei

Promotionskolleg für sprach- und literaturwissenschaftliche Studien (Germanistik), Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca, Rumänien →

Die primäre Aufgabe der Kinder- und Jugendliteratur besteht in ihrem Bildungsanspruch, indem sie bestimmte Verhaltensnormen und Wertvorstellungen oft mittels fantastischer Figuren verdeutlicht. Otfried Preußlers Kinderbücher erfüllen in dieser Konstellation eine besondere Funktion, weil sie märchenhafte Elemente parodieren und somit tradierte literarische Modelle dekonstruieren. Zur Veranschaulichung dieser Idee widmet sich meine Untersuchung dem Text *Die kleine Hexe* (1957), in dem sich derartige Dekonstruktionsmechanismen sowohl in der Figurenkonstellation als auch auf der Handlungsebene identifizieren lassen. Meine grundlegende Hypothese basiert auf der Fragestellung, inwieweit der spielerische Umgang mit traditionellen Märchen und dem Erwartungshorizont der Leserschaft den narrativen Mikrokosmos Preußlers thematisch sowie intertextuell bereichert. Aus seinem Text ergibt sich zwar eine idyllische, im Fantastischen verankerte Märchenwelt, dennoch ist die kleine Hexe als Hauptgestalt keine bössartige Figur, sondern ihre Darstellung entspricht dem Status des Lehrlings. Das von Preußler geförderte Weltbild stützt sich auf eine spielerische Pädagogik, wo selbst Hexen und Raben zu positiven Vorbildern werden. Als das wichtigste Erziehungsinstrument eines Kindes gilt somit die Anpassung an das Unerwartete, womit die Distanzierung von konventionellen Mustern gezeigt wird.

Kontrastierung, Parallelisierung, Verschmelzung – Zum Verhältnis der Helden Achill und Patroklos in den Trojanerromanen des deutschen Mittelalters

Marie-Theres Nachtmann

Lehramt Gymnasium mit den Unterrichtsfächern Deutsch, Geschichte, Philosophie, Universität Passau, Deutschland

Die Figurenbeziehung zwischen Achill und Patroklos in den Trojanerromanen des deutschen Mittelalters wird zumeist ausgehend von der Leichenklage um Patroklos und dem damit verbundenen Lob Achills auf die gemeinsame Vergangenheit beschrieben. Der Vortrag löst sich von dieser retrospektiven Sicht der Leichenklage auf die Beziehung Achills und Patroklos und rückt die Genese der Freundschaft ins Zentrum. Dazu werden exemplarisch Szenen aus dem *Trojanerkrieg* Konrads von Würzburg und dem *Liet von Troye* Herborts von Fritzlar analysiert und gegenübergestellt. Bei den ausgewählten Passagen handelt es sich jedoch nicht nur um solche, in denen Achill und Patroklos gemeinsam auftreten, sondern es werden auch diejenigen hinzugezogen, in denen die Helden getrennt voneinander in Erscheinung treten. Ausgehend von den so gewonnenen Analyseergebnissen wird gezeigt, wie das Spiel mit Kontrasten und Parallelisierungen von Achill und Patroklos eine Verschmelzung der beiden Figuren vorbereitet und ihre Freundschaft so zu einer in den Figuren angelegten Prädisposition wird.

Framing im politischen Diskurs: Weimarer Republik, NS-Staat und die USA unter Trump

Madeleine Nyce

BA Deutsche Philologie, Universität Vilnius, Litauen

Der Beitrag analysiert rhetorische Framing-Strategien in politischen Diskursen. Das Korpus bilden fünf ausgewählte Reden aus der Zeit der Weimarer Republik und des nationalsozialistischen Deutschlands und fünf Reden von Präsident Donald Trump aus früheren und aktuellen Jahren seiner Präsidentschaft. Politische Rhetorik wird dabei als diskursive Praxis verstanden, durch die soziale Realität konstruiert und ausgehandelt wird.

Theoretisch stützt sich die Analyse auf die Framing-Theorie, insbesondere auf Robert Entmans Konzeptualisierung von Framing und auf rhetorische Ansätze der Framing-Analyse nach Jim Kuypers. Des Weiteren beziehe ich mich auf Aleksandar Matovskis Studie *Popular Dictatorships: Crises, Mass Opinion, and the Rise of Electoral Authoritarianism*, um die massenorientierte politische Rhetorik in einen breiteren Kontext der Diskussion über den elektoralen Autoritarismus zu stellen. Im Fokus der Untersuchung stehen die rhetorische Konstruktion von Krise, die Darstellung wahrgenommener Gegner, die Präsentation von Lösungsangeboten und die diskursive Herstellung politischer Legitimität.

Im Hinblick auf die hier ausgewählten politischen Reden und öffentlichen Stellungnahmen erweist sich die qualitative Diskursanalyse als methodisch gewinnbringender Ansatz. Ziel der Arbeit ist die Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden von Framing-Strategien und die Darstellung des Verhältnisses von Rhetorik und Framing.

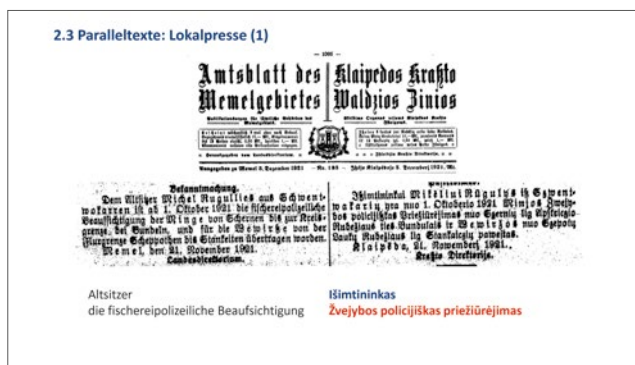
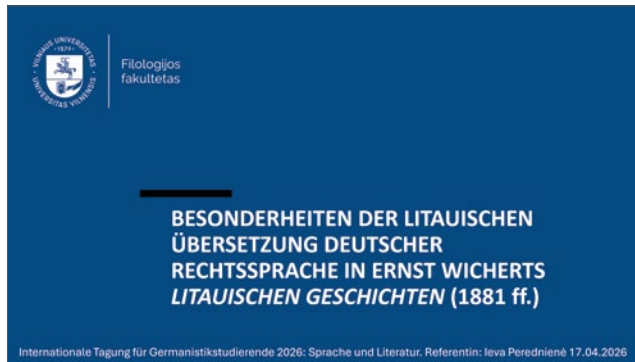
Wilhelm G. Grewes Essay *Die Sprache der Diplomatie* (1966) revisited

Dorian Penšek-Rader

Promotionsstudiengang *Germanistische Studien*, Universität Maribor, Slowenien

Seit nunmehr vier Jahren herrscht Krieg in Europa. Ein Krieg, der die Europäische Union zwar nicht unmittelbar militärisch betrifft, jedoch ihre politische Kommunikation und diplomatische Praxis maßgeblich prägt. In diesem Kontext gewinnt die Frage nach der Sprache der Diplomatie besondere Aktualität und hat auch mein Forschungsinteresse geweckt. Diplomatische Kommunikation ist nicht auf die bloße Übermittlung von Informationen beschränkt, sondern erfüllt zentrale Funktionen der Konfliktsteuerung, oder Eskalationsvermeidung, und am Ende ist sie der Hebel zur Beendigung von Kriegen. Mein Vortrag untersucht diese spezifische Form des Sprachgebrauchs und stützt sich dabei auf Wilhelm G. Grewes Essay *Die Sprache der Diplomatie* (1966), in dem diplomatische Sprache als eigenständiger, strategisch geprägter Stil beschrieben wird. Anhand ausgewählter ➔

Beispiele wird gezeigt, wie sprachliche Nuancierungen politische Handlungsspielräume eröffnen oder begrenzen können. Abschließend wird diskutiert, inwiefern Grewes Überlegungen für die Analyse gegenwärtiger politischer Kommunikation weiterhin relevant sind.



Zur Übersetzung von Ernst Wicherts *Litauischen Geschichten* (1881ff.) ins Litauische – mit Fokus auf die Rechtssprache

Ieva Perednienė

MA Übersetzen (Abschluss 2023), Universität Vilnius, Litauen

Der Vortrag lenkt die Aufmerksamkeit auf die Rechtssprache in dem literarischen Werk des ostpreußischen Schriftstellers Ernst Wichert (1831–1902) und auf Probleme ihrer Übersetzung ins Litauische. Fünf seiner neun Erzählungen zum Thema „Kleinlitauen“ wurden jüngst übersetzt und herausgegeben.

Ernst Wichert war kein Berufsschriftsteller. Er studierte Rechtswissenschaften an der Universität Königsberg und wurde Richter. Nach seinem Studium kam er für drei Jahre nach Prökuls (Priekulė) im litauischsprachigen Teil Ostpreußens.

Von Neugier getrieben, beobachtete er dort den Alltag der litauischen Landbevölkerung, den er später in seinen Werken darstellte. In seinen Erzählungen kommen viele rechtssprachliche Passagen vor, deren Übersetzung ins Litauische heute Schwierigkeiten bereitet. Zu jener Zeit war die litauische Rechtssprache weder standardisiert noch kodifiziert. Somit stellt sich die Frage, wie innerhalb und außerhalb der Gerichte im ostpreußischen Kleinlitauen gesprochen wurde. Es ist auch davon auszugehen, dass sich die deutsche und die litauische

Rechtssprache unterschiedlich schnell entwickelten. Ziel dieses Vortrags ist es, Übersetzungsprobleme in Bezug auf die Rechtssprache zu analysieren und mögliche Lösungsansätze aufzuzeigen. Zum Vergleich werden Paralleltexte und Rechtsquellen herangezogen.

Zwischen Herkunft und Verlust. Wilna als Erinnerungsraum in Ilma Rakusas *Mehr Meer*

Nora Radics

Promotionsstudiengang *Germanistik*, Eötvös-Loránd-Universität Budapest, Ungarn

Der Beitrag widmet sich Ilma Rakusas Erinnerungsbuch *Mehr Meer* und untersucht die Poetik des Erinnerns im Spannungsfeld von Raum, Bewegung und Affekt. Im Zentrum steht dabei das Kapitel *Bis nach Wilna*, das als exemplarischer Erinnerungsraum gelesen wird, in dem herkunftsbezogene Erinnerung, historische Erfahrung und individuelle Wahrnehmung ineinandergreifen, ohne sich zu einer linearen Erzählung zu verdichten. Erinnerung erscheint hier nicht als Rekonstruktion der Vergangenheit, sondern als prozesshafte, fragmentarische Praxis, die sich über Ortswechsel, räumliche Übergänge und wiederholte Bewegungen organisiert. Wilna fungiert dabei weniger als Herkunftsort im biographischen Sinn denn als affektiver Knotenpunkt, an dem Verlust, historische Gewalt und persönliche Erinnerung überlagert werden. Anhand einer textnahen Analyse wird gezeigt, wie Rakusa Erinnerung über Verfahren des Ausbuchstabierens, der Aufzählung und der räumlichen Verschiebung gestaltet. Das Kapitel erweist sich somit als Verdichtung zentraler poetischer Prinzipien des gesamten Werkes, in dem Erinnerung als offene, von Bewegung und Abschied geprägte Erfahrung erfahrbar wird.

„Ich bin nicht mehr Eure Emilia!“: Zur Umdeutung der Schlusszene von Lessings *Emilia Galotti* im Gegenwartstheater

Rike Ranzenbacher

MA *Deutschsprachige Literaturen* (Schwerpunkt Theater und Medien), Universität Hamburg, Deutschland

Der Vortrag untersucht die Inszenierung von *Emilia Galotti* am Thalia Theater Hamburg in der Regie von Anne Lenk mit einem besonderen Fokus auf die Frauenfiguren Emilia und Orsina. Ausgangspunkt der Untersuchung ist die Beobachtung, dass beiden Figuren Eigenständigkeit verliehen wird. Dies zeigt sich im veränderten Schluss der Inszenierung: Emilias Tod bleibt aus, stattdessen erscheint ein Hybrid aus Emilia und Orsina. Anhand eines Vergleichs zu Lessings Damentext wird gezeigt, wie in der Inszenierung die Gemeinsamkeiten der beiden Frauen hervorgehoben und ihre ähnlichen Erfahrungen von Machtmissbrauch und Sexismus akzentuiert werden. Zentrale Fragestellungen betreffen die Darstellung von Sexismus sowie →



die dramaturgische Funktion der Hybridisierung. Methodisch kombiniert die Arbeit Figurenanalyse, Inszenierungsanalyse und eine Untersuchung szenischer Mittel.

Besonderes Augenmerk gilt der Ersetzbarkeit weiblicher Figuren und der Schlusssequenz, in der die Hybridfiguren als Ausdruck einer Emanzipation des Frauenbilds interpretiert werden können. Ein Ausblick eröffnet Perspektiven auf weitere zeitgenössische Emilia-Galotti-Inszenierungen, deren Schlusssequenzen vergleichend untersucht werden können, um unterschiedliche Strategien im Umgang mit Geschlecht, Macht und Emanzipation herauszuarbeiten.

Ukrainisch-deutsches Code-Mixing in der Sprache ukrainischer Migranten in Deutschland

Kateryna Riabokon

BA Philologie, Staatliche Universität Sumy, Ukraine

Der Vortrag ist der Analyse von Code-Mixing in der gesprochenen Sprache ukrainischer Migranten in Deutschland gewidmet und stützt sich auf sprachliche Daten aus der Blogosphäre (YouTube-Blogs). Im Mittelpunkt steht die Verwendung deutscher Wörter und Begriffe im grammatikalischen und syntaktischen Umfeld der ukrainischen Sprache. Die Blogger:innen sind Ukrainer:innen, die seit dem russischen Überfall auf die Ukraine im Februar 2022 nach Deutschland emigriert sind. Das Ziel der Untersuchung ist es, die strukturellen und funktionalen Besonderheiten des ukrainisch-deutschen Code-Mixing zu beschreiben sowie die wichtigsten Bereiche und Ebenen der Integration deutscher lexikalischer Einheiten in die ukrainische gesprochene Sprache der Migrant:innen zu bestimmen.

Die Analyse des empirischen Materials zeigt, dass Code-Mixing in der Sprache ukrainischsprachiger Blogger überwiegend insertional ist. Das bedeutet, dass Ukrainisch als Matrixsprache funktioniert und die grammatikalische und syntaktische Struktur des Sprechens bestimmt. Deutsch dient dabei als sekundäre Quelle einzelner lexikalischer Einheiten, die in diese Struktur eingebettet werden. Es wurde festgestellt, dass die lexikalische Ebene die produktivste Ebene des Code-Mixing ist. Besonders häufig sind nominale Einfügungen, die mit administrativen, rechtlichen und sozialen Bereichen verbunden sind, zum Beispiel *Finanzamt*, *Jobcenter*, *Bürgergeld*. Die Ergebnisse zeigen außerdem, dass Code-Mixing nominative, erklärende und integrative Funktionen erfüllt.

Sprachverwendung in einem deutschen Unternehmen: Eine soziolinguistische Analyse interner schriftlicher Kommunikation auf verschiedenen Hierarchieebenen

Valerija Romanova

BA Deutsche Philologie, Universität Vilnius, Litauen

Dieser Beitrag untersucht die Sprachverwendung in der internen schriftlichen Kommunikation eines deutschen Unternehmens aus soziolinguistischer Perspektive. Gegenstand der Untersuchung sind interne E-Mails und andere schriftliche Mitteilungen von Führungskräften und Mitarbeitenden auf verschiedenen Hierarchieebenen. Ziel ist es zu zeigen, wie sprachliche Mittel die Hierarchie, soziale Rollen und Machtverhältnissen im Unternehmen etablieren und zum Ausdruck bringen. Es wird angenommen, dass die interne schriftliche Kommunikation nicht nur dem Austausch von Informationen dient, sondern auch soziale Strukturen festigt und berufliche Rollen deutlich macht.

Die theoretische Grundlage bilden Ansätze der Soziolinguistik sowie der Kommunikationsforschung. Der empirische Teil meiner Untersuchung basiert auf der qualitativen Analyse authentischer schriftlicher Kommunikation. Dabei werden Fachbegriffe, typische sprachliche Mittel sowie kommunikative Strategien im Arbeitsalltag untersucht. Die Ergebnisse zeigen, dass Sprache gezielt eingesetzt wird, um Autorität auszudrücken, soziale Distanz zu markieren und die Hierarchie im Unternehmen zu sichern.

Eine Untersuchung zur Sprache der AfD-Abgeordneten im Bundestag und im Europäischen Parlament

Ahmed Salem

BA Deutsche Philologie, Universität Vilnius, Litauen

Politische Sprache spielt in demokratischen Systemen eine zentrale Rolle, da sie politische Wirklichkeiten konstruiert und Machtverhältnisse widerspiegelt. Dieser Beitrag untersucht die sprachlichen und diskursiven Strategien der Alternative für Deutschland (AfD) in zwei institutionellen →

Kontexten: im Bundestag und im Europäischen Parlament. Ziel ist es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Stil, Argumentationsmustern und ideologischen Implikationen zu analysieren sowie den Einfluss institutioneller Rahmenbedingungen auf die Wahl rhetorischer Mittel zu prüfen.

Die Untersuchung basiert auf einer vergleichenden qualitativen Analyse ausgewählter Plenarreden. Analysiert werden unter anderem Wortwahl, Framing-Strategien und argumentative Strukturen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich wiederkehrende polarisierende und populistische Elemente in beiden Kontexten finden, jedoch kontextabhängige Anpassungen erkennbar sind.

Zum Einsatz von Kollokationen und Kookkurenzen im DaF-Unterricht

Anastasiia Stulen

MA Germanistik, Universität Hamburg, Deutschland

Mit diesem Beitrag stelle ich meine Masterarbeit vor, in der untersucht wird, wie man korpusbasiertes Arbeiten in ein DaF-Seminarsetting integrieren kann. Im Speziellen geht es um den Einsatz frequenzbasierter Konzepte, der sogenannten Kookkurenzen und Kollokationen, die mit statistischen Verfahren aus sehr großen Textmengen ermittelt werden. In einem DaF-Seminar wurden Studierende zunächst an die zentralen Begriffe herangeführt. Sodann bearbeiteten sie korpusbasiert Aufgaben mittels der Online-Schnittstelle DWDS. Dafür recherchierten sie in Kleingruppen selbstständig Korpusbelege und Kollokationen. Für die Evaluierung wurden anonymisierte Fragebögen erhoben und Audioaufnahmen der Gruppendiskussionen mittels qualitativer Inhaltsanalyse ausgewertet, um Verständnishürden, Strategien der Aufgabenbearbeitung und Lernpotenziale zu rekonstruieren. Exemplarisch präsentiere ich eine Aufgabe zu Kollokationen mit *feiern* und den daraus abgeleiteten Partikelverben wie (*ein*) *Fest feiern*, (*in den*) *Geburtstag hineinfeiern* und *Überstunden abfeiern*. Anhand dieser Aufgabe illustriere ich meine Evaluationsmethode und diskutiere Ergebnisse.

Episches Erzählen von großem Format: Clemens Meyers *Die Projektoren*

Anna Tangemann

MA Germanistik, Universität Bremen, Deutschland

Spätestens seit Clemens Meyer einen mittleren Skandal nach dem Nichterhalten des Deutschen Buchpreises ausgelöst hat, dürfte sein Werk *Die Projektoren* vielen Leser:innen bekannt sein. Wie aber funktioniert ein 1056 Seiten umfassender Roman, den die Verlagswerbung als Epos bezeichnet, erzählerisch? Großformatig wird filmisches Erzählen verbunden mit historischen Themenkomplexen rund um Kriege in Europa und Entwicklungen in BRD und DDR, die durch alternierende Handlungsebenen und Perspektiven ineinander gewoben erscheinen. Was diegetische Realität und was Einbildung ist, verschwimmt, während intertextuelle Referenzen, etwa auf

Karl May, dem Text eine Struktur verleihen. Auch die räumliche Konzeption des Textes, in der Ländergrenzen gezeichnet und spezifische Schauplätze wie das Kino oder die Psychiatrie ausgearbeitet werden, erzielt einen strukturierenden Effekt. Rahmende Elemente in Handlung und Erzählstil wirken damit konstitutiv für das Erzählen. Somit erscheint die These plausibel, dass hier von einem großen epischen Roman die Rede sein kann.

Hexen und Hexer, Zauberinnen und Zauberer: Magie und Gender in der Kinder- und Jugendliteratur

Leonie Sophie Thiesen

MA Germanistische Linguistik, Universität Hamburg, Deutschland

Hexenfiguren erfreuen sich in der Kinder- und Jugendliteratur großer Beliebtheit. Dort werden sie meist explizit weiblich konstruiert. Gleichzeitig erfolgt die Zuordnung eines binären, männlichen Gegenpartes: des Zauberers, Magiers, Hexenmeisters oder Schwarzkünstlers. Diese Paarbildung ist unter Betrachtung des Genderaspektes höchst interessant, da sie eine Möglichkeit zur Offenlegung genderbezogener Wertungen und Hierarchiebildungen darstellt.

Der Beitrag befasst sich mit genderspezifischen Unterschieden in der Darstellung von Hexen- und Zaubererfiguren in der phantastischen Kinder- und Jugendliteratur nach der Pädagogisierungsdebatte, d. h. nach den 1950er Jahren, und versucht dabei zu eruieren, ob und inwieweit Hierarchien oder Wertungsunterschiede bestehen. Er stützt sich hierbei auf die exemplarische Analyse von Michael Endes *Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch* (1998) und Otfried Preußlers *Krabat* (1971). Einbezogen wird ebenfalls der historische Hintergrund – genauer die frühneuzeitlichen Hexenverfolgungen und der zugrunde liegende Magie- und Hexenglaube sowie früh auftretende genderspezifische Zuschreibungen hinsichtlich Magie und magischer Domänen. Zur Sprache kommen weiterhin die literarische Aufwertung der Hexenfigur sowie Typen und Typiken von Hexen- und Zaubererfiguren in der Kinder- und Jugendliteratur. ■



Foto: © UHH/Esfandiari

Hauptgebäude der Universität Hamburg

Skaistė Volungevičienė

Doppelt qualifiziert – international vernetzt. Neues *Double Degree* Programm „Germanistik“ Vilnius–Hamburg gestartet

Ein Studium – zwei Abschlüsse: Mit dem neu aufgelegten, vom DAAD geförderten *Double Degree* Programm vertiefen die Universität Vilnius und die Universität Hamburg ihre langjährige Zusammenarbeit in der Germanistik und setzen ein starkes Zeichen für die Internationalisierung ihrer Studiengänge. Studierende der Germanistik an der Universität Vilnius haben ab sofort die Möglichkeit, innerhalb der Regelstudienzeit von acht Semestern (vier Jahren) zwei vollwertige Bachelorabschlüsse zu erwerben – einen der Universität Vilnius (BA „Germanistik“) und einen der Universität Hamburg (BA „Deutsche Sprache und Literatur“).

Durch die Teilnahme am *Double Degree* Programm wird das Auslandsstudium vollständig in das reguläre Studium integriert. Die Studierenden schließen ihr Germanistikstudium in der

Regelstudienzeit von acht Semestern (vier Jahren) ab und erwerben dennoch zwei voll anerkannte nationale Abschlüsse.

ZULASSUNGSVORAUSSETZUNGEN

Das Programm richtet sich an Studierende, die im Bachelorstudiengang „Germanistik“ an der Universität Vilnius immatrikuliert sind, das erste Studienjahr erfolgreich abgeschlossen haben und über Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1 verfügen. Damit steht das Angebot sowohl Studierenden offen, die bereits mit Deutschkenntnissen ins Studium starten, als auch jenen, die die Sprache in Vilnius von Grund auf erlernen. ➔

Foto: © UHH/Röttger



Hauptgebäude der Universität Hamburg



Foto: © UHH/Zielke

Philosophenturm der Universität Hamburg

AUSLANDSSEMESTER IN HAMBURG

Während ihres Auslandssemesters an der Universität Hamburg lernen die Studierenden die facettenreiche Forschung und Lehre der Germanistik an einer der Exzellenzuniversitäten Deutschlands kennen. Gleichzeitig eröffnet der Aufenthalt in der Hansestadt Einblicke in das kulturelle Leben einer internationalen Metropole und bietet zahlreiche Möglichkeiten, Sprachkenntnisse im Alltag zu vertiefen und interkulturelle Kompetenzen zu stärken.

FINANZIERUNGSOPTIONEN

Der Auslandsaufenthalt kann über etablierte Programme (Erasmus+ und Stipendien im Rahmen der Germanistischen Institutspartnerschaft Vilnius–Hamburg) gefördert werden.

STIMMEN ZUM PROGRAMM

„Das *Double Degree* Programm verbindet eine exzellente Ausbildung im Fach Germanistik mit gelebter Internationalität“, betont Dr. Iris Bäcker, DAAD-Lektorin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Universität Vilnius. „Unsere Studierenden bewegen sich in zwei Hochschulsystemen, lernen unterschiedliche akademische Kulturen kennen und stärken so ihr internationales Profil – ein Vorteil, der ihre Karriereperspektiven deutlich verbessert.“

BERATUNG UND WEITERE INFORMATIONEN

Für eine persönliche Beratung stehen Dr. Justina Daunorienė (Leiterin des Studiengangs „Germanistik“) an der Universität Vilnius) und Dr. Skaistė Volungevičienė (Ansprechpartnerin für das *Double Degree* Programm) zur Verfügung. Detaillierte Informationen zum Programm, Lehrveranstaltungen, Bewerbungsmodalitäten und Förderung werden im Rahmen von Informationsveranstaltungen sowie auf den Webseiten beider Partneruniversitäten bereitgestellt

(www.flf.vu.lt/dvigubas-diplomas,
www.korpuslab.uni-hamburg.de/kodi-fs/double-degree.html).



QR-Code Universität Vilnius (VFK)



QR-Code Universität Hamburg (HH)

Margarita Repečkienė

CLLiG-Konferenz in Kaunas: Austausch, Innovation und Blick in die Zukunft

Vom 13.-14. März 2026 fand im Valdas Adamkus-Gymnasium in Kaunas die fremdsprachendidaktische Konferenz „CLLiG in der Praxis: Erfahrungen, Methoden, Schülerleistungen, gezielte Kompetenzförderung und Ausblick“ statt. Das Konferenzprogramm wurde vom Bildungsinnovationszentrum Kaunas akkreditiert.

Auch in diesem Jahr konnte sich die Konferenz über eine hohe Beteiligung der Projektteilnehmenden freuen. Darüber hinaus nahmen Gäste und Deutschlehrkräfte aus Vilnius, Klaipėda und Babtai (Kreis Kaunas) sowie eine Vertreterin der Universität Potsdam teil. Gerade weil es sich durch innovative Inhalte und Formate im Bereich des integrierten Fach- und Sprachlernens (CLIL) auszeichnet, hat sich das CLLiG-Projekt inzwischen gut etabliert.

Besonders positiv wirkte sich der Veranstaltungsort auf die Atmosphäre der Konferenz aus: Das Valdas Adamkus-Gymnasium war der ideale Tagungsort. Eindrucksvoll war vor allem die konsequente Umsetzung ökologischer Bildung in allen Fächern – das Gymnasium ist das erste in Litauen mit einem entsprechenden Profil. Ebenso überzeugten die ästhetische und funktionale Gestaltung der Lernumgebung, kreative Lösungen für Ruhe- und Aufenthaltsbereiche sowie die durchdachte Nutzung der Räumlichkeiten für Unterricht und gemeinschaftliche Aktivitäten. Am ersten Konferenztag lernten und arbeiteten die Teilnehmenden gemeinsam mit rund 1.200 Schülerinnen und Schülern – dennoch herrschte dank der großzügigen Raumgestaltung und der offenen Atmosphäre ein angenehmes und einladendes Lernklima.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt der diesjährigen Konferenz war das Seminar von Maik Böing, CLIL-Experte aus Köln, das mit Simultanübersetzung ins Litauische angeboten wurde: „Didaktische Schlüssel für einen erfolgreichen CLIL-Unterricht: Scaffolding, Mediation von Konzepten, schüleraktivierende Methoden zur Verwendung von Deutsch und Muttersprache“.

Im Seminar wurden praxisnahe didaktische Ansätze für den modernen CLIL-Unterricht vorgestellt. Im Mittelpunkt standen effektive Formen der Lernunterstützung (Scaffolding), gezielte Sprachmittlung bei der Einführung von Fachbegriffen sowie aktivierende Methoden zur Förderung der mündlichen Sprachkompetenz. Die Teilnehmenden erhielten konkrete Einblicke und erprobten Methoden, wie sich Erstsprache

(Litauisch) und Fremdsprache (Deutsch) sinnvoll miteinander verbinden lassen, wenn es darum geht, Fachinhalte besser zu erschließen, die sprachliche Aktivität der Lernenden zu erhöhen und einen aktiven bilingualen sowie interkulturellen Lernprozess zu fördern.

Der zweite Teil der Konferenz stand im Zeichen des Austauschs guter Praxis. Lehrkräfte aus den Projektschulen präsentierten Beispiele für integrierte Unterrichtsaktivitäten. Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, spannende Vorträge zu hören sowie an praxisorientierten Workshops und Unterrichtssimulationen unter Leitung erfahrener Kolleginnen und Kollegen teilzunehmen.

Ein besonderes Highlight war der didaktisch-methodische Ideenmarkt „Marktplatz“, auf dem Lehrkräfteteams ihre CLLiG-Materialien präsentierten und ihre Erfahrungen miteinander teilten. Besonders wertvoll war dabei die Vielfalt der Perspektiven: Teams aus verschiedenen Städten und Regionen, aus Grundschulen, Progymnasien und Gymnasien sowie Lehrkräfte mit unterschiedlichen fachlichen Hintergründen und Erfahrungen im CLLiG-Projekt brachten ihre Expertise ein. Dieser Austausch machte die Dynamik und das Entwicklungspotenzial des Projekts deutlich sichtbar.

Wir danken allen Referentinnen und Referenten sowie den Teilnehmenden herzlich und wünschen weiterhin viel Erfolg bei der Umsetzung und Weiterentwicklung sinnvoller Formen des integrierten Unterrichts.

Bis zu den nächsten Begegnungen!

Haben wir Ihr Interesse an den Projektaktivitäten geweckt? Dann nehmen Sie gerne Kontakt mit Margarita Repečkienė auf.

Ein besonderer Dank gilt Nina Roska, die an der CLLiG-Konferenz teilgenommen und ihre Eindrücke mit uns geteilt hat. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Potsdam beschäftigt sie sich intensiv mit der Professionalisierung von Lehrkräften für CLIL im Musikunterricht. Während der Konferenz in Kaunas hatte sie die Gelegenheit, die litauische Praxis des integrierten Fach- und Sprachlernens aus nächster Nähe kennenzulernen – eine Erfahrung, die sie in ihrem Artikel „CLLiG in Litauen: Tandemarbeit als Ansatz integrierten Fach- und Sprachlernens“ (S. xx) reflektiert und einordnet. ■

Nina Roska

CLiLiG in Litauen: Tandemarbeit als Ansatz integrierten Fach- und Sprachlernens

Im März 2026 fand in Kaunas die Konferenz „CLiLiG in der Praxis: Erfahrungen, Methoden, Schülerleistungen, gezielte Kompetenzförderung und Ausblick“ statt. Organisiert durch das Goethe-Institut trafen sich dort Lehrkräfte aus unterschiedlichen Regionen Litauens, um sich über ihre Erfahrungen auszutauschen und ihre Unterrichtsideen miteinander zu teilen. Es war ein abwechslungsreiches Konferenzformat mit wissenschaftlichen Vorträgen, Unterrichtssimulationen, gegenseitigen Erfahrungsberichten und einem abschließenden Materialienmarkt. Der folgende Beitrag nimmt die Konferenz zum Anlass, den litauischen CLiLiG-Ansatz aus deutscher Perspektive zu betrachten und danach zu fragen, welche Anregungen sich daraus für CLIL in Deutschland ergeben.

Während der Konferenz zeigte sich besonders deutlich die enge Zusammenarbeit von Fach- und Deutschlehrkräften als Merkmal des litauischen CLiLiG-Ansatzes. Innerhalb der Schulen entstehen aus eigener Initiative Tandems aus je einer Fach- und einer Deutschlehrkraft. Diese bringen ihre unterschiedlichen Expertisen ein, um gemeinsam Unterrichtsstunden zu entwickeln, in denen fachliche Lerninhalte mit fremdsprachlichen Lernzielen verbunden werden. In den Unterrichtssimulationen zeigte sich, wie sich beide Rollen innerhalb einer Unterrichtsstunde abwechseln und ergänzen. Ein häufiger Verlauf war folgender: Die Deutschlehrkraft begann die Stunde mit einer Aktivierungsphase zur sprachlichen Vorentlastung und mit der Einführung zentraler Vokabeln zum Lerngegenstand. Anschließend übernahm die Fachlehrkraft die fachlichen Erarbeitungs- und Sicherungsphasen, während die Deutschlehrkraft die Lernenden bei der Bewältigung der Aufgaben in der Fremdsprache unterstützte. Zum Ende der Stunde wurden die neuen sprachlichen Strukturen und Vokabeln gemeinsam gesichert und der Lernprozess reflektiert. Auffällig war zudem der durchgehend handlungsorientierte Charakter der CLiLiG-Unterrichtsbeispiele. So wurde etwa der Salzgehalt der Ostsee in einem Experiment untersucht, das Planetensystem als Modell nachgebaut und mit deutschen Planetennamen beschriftet oder das Komplexauge der Bienen aus Strohhalmen rekonstruiert. Gerade diese praktischen Umsetzungen erleichtern durch Ausprobieren und Visualisierungen den Zugang zur Fremdsprache und unterstützen die kommunikativen Arbeitsphasen der Lernenden.

In den Unterrichtssimulationen wurde neben der engen Kooperation der Lehrkräfte auch die wechselseitige Ergänzung im Tandem sichtbar. Die Fachlehrkräfte waren auf die sprachliche Unterstützung der Deutschlehrkräfte angewiesen, da sie die Unterrichtssprache nicht selbst beherrschten. Umgekehrt

mussten die Deutschlehrkräfte immer wieder auch fachliche Inhalte abstimmen, die sie nicht in derselben Tiefe vertreten konnten. Dies verfestigte sich jedoch nicht als Problem, vielmehr dürften Lernende in so einem Unterricht erleben, dass auch Lehrkräfte in einem gemeinsamen Lernprozess stehen und Wissen gemeinsam erschließen.

Welche Impulse lassen sich aus den Beobachtungen für CLIL in Deutschland ableiten? Ein Blick auf die Lehrkräfteausbildung zeigt einen zentralen Unterschied zwischen dem deutschen und dem litauischen System. Während in Deutschland in der Regel zwei Fächer studiert werden, spezialisieren sich Lehrkräfte in Litauen, genau wie in vielen anderen europäischen Ländern, auf ein Fach. CLIL wird in Deutschland daher häufig von Lehrkräften umgesetzt, die sowohl ein Sachfach als auch eine Fremdsprache unterrichten und diese dann miteinander kombinieren. Das macht CLIL-Angebote stark von den personellen Voraussetzungen im Kollegium abhängig. Vor diesem Hintergrund ist die litauische Tandemarbeit durchaus ein anschlussfähiger Ansatz für deutsche Schulen, um mehr Angebote im CLIL-Bereich zu schaffen, die unabhängig von individuellen Fächerkombinationen einzelner Lehrkräfte sind, und somit Fremdsprachenförderung stärker in möglichst viele fachliche Lernkontexte zu integrieren. Insgesamt machte die Konferenz deutlich, dass auch die Vernetzung der CLiLiG-Lehrkräfte auf nationaler Ebene und der damit verbundene fachliche Austausch zur Weiterentwicklung des Unterrichts eine besondere Stärke des litauischen Ansatzes darstellen. ■

Nina Roska ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Potsdam und forscht zur Professionalisierung von Lehrkräften für CLIL im Musikunterricht. Im Rahmen der CLiLiG-Konferenz in Kaunas gewann sie Einblicke in die litauische Praxis des integrierten Fach- und Sprachlernens.

Lina Šapkauskienė

Von Prinzipien zur Praxis: ARPIDE und die Bedeutung plurilingualer Bildung für den Deutschunterricht

Im April 2026 nahm ich an den Fortbildungen des Europäischen Fremdsprachenzentrums (ECML / EFSZ) zum Thema „**ECML-Ressourcen zur Förderung von mehrsprachiger und interkultureller Bildung für eine Kultur der Demokratie**“ ([Using ECML resources to support plurilingual and intercultural education for democratic culture](#)) teil. Die Fortbildungen waren Teil des ARPIDE-Projekts und richtete sich an Sprachlehrkräfte, Lehrerausbildner:innen sowie an Personen, die an der Schnittstelle von Bildungspolitik und Unterrichtspraxis arbeiten.

Die Fortbildungen boten nicht nur einen fundierten theoretischen Rahmen, sondern vor allem konkrete Wege, wie europäische Empfehlungen zur mehrsprachigen und interkulturellen Bildung im schulischen Alltag umgesetzt werden können – ein Anliegen, das auch für den DaF-Unterricht von zentraler Bedeutung ist.

SPRACHBILDUNG IM DIENST DER DEMOKRATIE

Zu Beginn der Fortbildung wurde der Auftrag des Europarats und des ECML erläutert: **Sprachliche Bildung steht im Zentrum demokratischer Kultur.** Sprachen sind weit mehr als Kommunikationsmittel – sie ermöglichen Teilhabe, Dialog, Perspektivwechsel und kritisches Denken. In diesem Sinne ist mehrsprachige und interkulturelle Bildung kein Zusatz, sondern ein wesentlicher Bestandteil demokratischer Bildung.

Die aktuelle ECML-Programmlinie 2024–2027 „Language education at the heart of democracy“ verfolgt das Ziel, bildungspolitische Prinzipien mit Forschung und Unterrichtspraxis zu verbinden. Für Sprachlehrkräfte bedeutet das: Wir sind nicht nur Fachvermittler:innen, sondern auch aktive Gestalter:innen demokratischer Lernräume.

DIE EMPFEHLUNG CM/REC(2022)1 ALS ORIENTIERUNG

Ein zentraler Bezugspunkt der Fortbildung war [die Empfehlung des Europarats CM/Rec\(2022\)1 zur Förderung mehrsprachiger und interkultureller Bildung für eine Kultur der Demokratie](#). In den Inputs wurde deutlich, warum diese Empfehlung notwendig ist: Einerseits halten sich falsche Annahmen, Englisch allein reiche aus; andererseits werden Herkunfts- und



Foto: © Lina Šapkauskienė

Minderheitensprachen häufig als Hindernis für gesellschaftlichen Zusammenhalt betrachtet.

Dem setzt der Europarat ein klares Konzept entgegen: Mehrsprachigkeit als Bildungsziel und gesellschaftliche Realität. Sprachliche und kulturelle Vielfalt soll nicht reduziert, sondern als Ressource genutzt werden – auch im Fremdsprachenunterricht.

WAS IST DER ARPIDE-PATHWAY?

Im Zentrum der praktischen Arbeit stand der sogenannte [ARPIDE-Pathway](#). Dabei handelt es sich nicht um ein fertiges Produkt oder ein neues Methodenpaket, sondern um einen reflektierten Prozess, der Lehrkräfte dabei unterstützt, von abstrakten Prinzipien zu konkreten Unterrichtshandlungen zu gelangen.

Der ARPIDE-Pathway folgt einer klaren Denkstruktur: Ausgangssituation → Bedarf → Prinzip → Maßnahme → konkreter kleiner Schritt ➔

Diese Struktur erwies sich als besonders hilfreich, um bestehende ECML-Ressourcen an den eigenen Unterrichtskontext anzupassen, ohne das Gefühl zu haben, das gesamte System verändern zu müssen. Arbeiten mit Szenarien – kleine Schritte mit großer Wirkung. Ein besonders gewinnbringender Teil der Fortbildung war die Arbeit mit praxisnahen Szenarien. Anhand fiktiver, aber realistischer Lehrer:innenprofile wurde erprobt, wie mehrsprachige Ansätze konkret umgesetzt werden können.

Ein Beispiel: Eine Englischlehrerin in einer mehrsprachigen Klasse fragt sich, wie sie die anderen Sprachen der Lernenden einbeziehen kann, ohne den Fokus auf die Zielsprache zu verlieren. Die vorgeschlagenen „kleinen Schritte“ waren bewusst niedrigschwellig:

- kurze Wortvergleiche zwischen der Zielsprache und anderen bekannten Sprachen,
- Ideensammlungen vor einer Sprechaufgabe in beliebigen Sprachen,
- kurze Reflexionsphasen am Stundenende über sprachliche Lernhilfen.

Diese Beispiele zeigten eindrücklich: Mehrsprachige Didaktik bedeutet nicht mehr Aufwand, sondern bewusstere Entscheidungen.

WEITERE NÜTZLICHE TOOLS

Das Team des ECML-Projekts ARPIDE bot die Möglichkeit, ein weiteres in der Entwicklung befindliches Tool, den **Chatbot**, in der Praxis zu testen, der dabei hilft, geeignete ECML-Ressourcen zu finden. Im Gespräch mit dem Chatbot erfuhr ich von einem hervorragenden Tool für die Durchführung von Erasmus+-Aktivitäten – [PluriMobil](#).

Die ECML-Ressourcen tragen zur Förderung von Mehrsprachigkeit, interkulturellem Bewusstsein und Kompetenzen für eine demokratische Kultur bei. Diese Kompetenzen sind auch für litauische Schüler wichtig, die in einem multikulturellen, digitalen und sich ständig wandelnden Europa aufwachsen. Das Projekt regt Schüler nicht nur dazu an, Fremdsprachen (z. B. Deutsch, Spanisch, Französisch usw.) zu lernen, sondern auch, ihre sprachliche Identität zu reflektieren, Informationen kritisch zu bewerten, unterschiedliche kulturelle Perspektiven zu verstehen und respektvoll miteinander umzugehen. Die vorgesehenen Tools und die vom ECML entwickelten Ressourcen werden besonders nützlich sein für Schüler der Klassen 9–12 im Fremdsprachenunterricht, bei Veranstaltungen, in Erasmus+-Projekten, für Jugendliche aus sprachlich vielfältigen Umfeldern sowie für diejenigen, die sich auf ein Auslandsstudium oder ein aktives soziales Leben vorbereiten. Für Lehrkräfte ist dies eine moderne Hilfe, die es ermöglicht, den Unterricht verschiedener Sprachen sinnvoll mit den Zielen der Bürgerbildung, der Demokratie und der Werteerziehung zu verbinden.

BEDEUTUNG FÜR DEN DEUTSCHUNTERRICHT

Gerade für den Deutschunterricht ist der ARPIDE-Ansatz besonders relevant. Viele Lernende bringen vielfältige sprachliche Repertoires mit – sei es aus der Familie, aus früherem Unterricht oder aus dem gesellschaftlichen Umfeld. Diese Ressourcen gezielt aufzugreifen, stärkt nicht nur das Lernen der deutschen Sprache, sondern auch Selbstwertgefühl, Lernmotivation und demokratisches Bewusstsein der Lernenden.

Für Lehrkräfte wird der ARPIDE-Pathway zudem die Möglichkeit bieten, eigene Überzeugungen über Sprachen, Sprachlernen und „Fehler“ kritisch zu reflektieren – ein Schritt, der für nachhaltige Schulentwicklung unerlässlich ist.

FAZIT

Die ECML-ARPIDE-Fortbildungen haben deutlich gemacht: Sprachunterricht ist immer auch Demokratiearbeit. Der ARPIDE-Pathway wird Lehrkräften helfen, diese Verantwortung in realistischen und umsetzbaren Schritten wahrzunehmen. Nicht vorgefertigte Antworten stehen im Mittelpunkt, sondern bessere Fragen – und der Mut, im eigenen Unterricht anzufangen.

Gerade im Austausch innerhalb von Fachverbänden wie dem unseren kann dieser Ansatz dazu beitragen, Unterricht weiterzuentwickeln und gemeinsam eine **mehrsprachige, inklusive und demokratische Schulkultur** zu gestalten.

Im Text des Artikels wurden folgende Links eingefügt:

ECML: [Home](#)

PluriMobil: [Home](#)

ARPIDE: [ECML resources for democratic culture](#)

Recommendation: [ECML/CELV > Resources > Council of Europe recommendation](#) ■

Natasha Devroede

Deutsch in Belgien und das Potenzial von Embodied Learning

Vorstellungsprofil

Natasha Devroede ist Doktorandin an der Université catholique de Louvain, Belgien. In ihrer Forschung untersucht sie den Einsatz von Virtual Reality und körperbasierte Lernansätze im fremdsprachlichen Grammatiklernen (Deutsch als Fremdsprache).

Deutsch ist eine der am meisten gelernten Fremdsprachen in Europa. Dennoch scheint die Sprache Goethes im belgischen Klassenzimmer an Boden zu verlieren. Dies wirft wichtige Fragen auf: Wie ist der aktuelle Stand des Deutschen im belgischen Bildungswesen? Und noch grundlegender: Ist es an der Zeit, den Sprachunterricht neu zu denken? Im Folgenden skizziere ich zunächst kurz das Fremdsprachenlernen im belgischen Schulsystem. Anschließend formuliere ich einige Hypothesen zur abnehmenden Popularität des Deutschen. Abschließend präsentiere ich knapp einen innovativen Lernansatz, der im Fokus in meines Dissertationsprojekts steht.



Natasha Devroede

DAS DEUTSCHE IM BELGISCHEN BILDUNGSWESEN

Belgien, ein kleines, aber sprachlich dynamisches und faszinierendes Land, ist mit seinen drei Landessprachen (Niederländisch, Französisch und Deutsch) ein einzigartiges Beispiel für Mehrsprachigkeit in Europa. Diese sprachliche Vielfalt ist historisch gewachsen und hat einen starken Einfluss auf das politische System sowie auf das Bildungswesen. So fällt das Bildungswesen nicht in die Zuständigkeit des Bundes, sondern wird von den verschiedenen Gemeinschaften verwaltet (siehe Abb. 1). Das bedeutet, dass jede Gemeinschaft ihr eigenes Bildungswesen organisiert, einschließlich der Lehrpläne, Schulstrukturen und Sprachenpolitik.

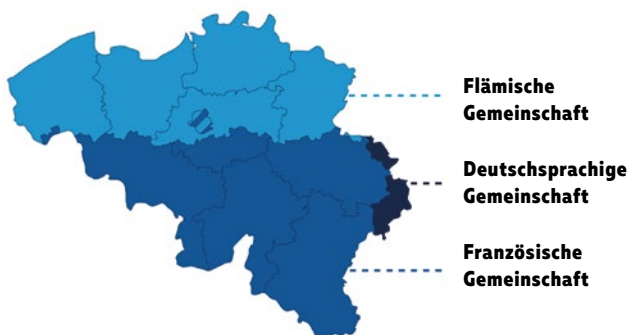


Abb. 1: Die drei Gemeinschaften Belgiens (Quelle: VRT NWS, 21/08/2018)

Die deutschsprachige Gemeinschaft Belgiens befindet sich im Osten des Landes, in der Nähe der deutschen Grenze. Sie umfasst neun Gemeinden. Deutsch wird dort (mit wenigen Ausnahmen) als Muttersprache verwendet. Ein zentrales Merkmal des Bildungswesens in der deutschsprachigen Gemeinschaft ist die starke Betonung der Mehrsprachigkeit. Neben Deutsch lernen die Schülerinnen und Schüler bereits in jungen Jahren Französisch. Später kommt oft auch Niederländisch oder Englisch hinzu.

In den anderen Regionen Belgiens, Flandern (niederländischsprachig) und Wallonien (französischsprachig), ist Deutsch keine Unterrichtssprache, sondern eine Fremdsprache. Dennoch wird Deutsch in vielen Schulen angeboten, insbesondere in der Sekundarstufe. Eine aktuelle Übersicht des Goethe-Instituts Brüssel zeigt, dass das Angebot regional unterschiedlich ausgeprägt ist und häufig von Faktoren wie der geografischen Nähe zu Deutschland, etwa in den Provinzen Lüttich und Luxemburg, oder von den persönlichen Interessen der Lernenden abhängt. Im Folgenden skizziere ich eine leicht vereinfachte Darstellung des Deutschunterrichts in Flandern und Wallonien:

In Flandern beginnt der Deutschunterricht meist in der 10. Klasse (vierte Sekundarstufe, im Alter von etwa 15 bis 16 Jahren) und beschränkt sich zunächst auf eine Wochenstunde, die vor allem der Einführung dient. In den folgenden Schuljahren (11. und 12. Klasse) variiert der Umfang stark je nach gewähltem ➔

Schulprofil: Während sprachlich orientierte Profile wie Latein und Moderne Sprachen bis zu drei Wochenstunden Deutsch vorsehen, entfällt das Fach in stärker naturwissenschaftlich und mathematisch ausgerichteten Zweigen häufig ganz. Der Unterricht folgt dabei traditionell einem lehrwerkbasierten Ansatz, bei dem häufig Schulbücher etablierter flämischer Verlage, z. B. *Spitze* des Verlags Van In zum Einsatz kommen.

In Wallonien gestaltet sich die Situation etwas anders und lässt den Lernenden tendenziell mehr Wahlfreiheit. Bereits zu Beginn der Sekundarstufe entscheiden sie sich für eine erste Fremdsprache, in der Regel Englisch oder Niederländisch, seltener Deutsch, die mit durchschnittlich vier Wochenstunden unterrichtet wird. Ab der 9. Klasse kommt meist eine zweite Fremdsprache hinzu (Englisch, Niederländisch oder Deutsch), die parallel zur ersten erlernt wird. Je nach Profil und Schule besteht später zudem die Möglichkeit, eine dritte Fremdsprache zu wählen, die häufig in den letzten beiden Schuljahren unterrichtet wird (meist Deutsch oder Spanisch). Auch die Unterrichtspraxis unterscheidet sich teilweise: Lehrkräfte greifen hier häufiger auf selbst erstellte Materialien zurück oder verwenden Lehrwerke aus Deutschland, wie etwa *Klasse* oder *Logo*.

Allerdings steht das Bildungswesen in Wallonien vor tiefgreifenden Reformen im Rahmen des sogenannten *Pacte d'excellence*. Da viele Maßnahmen schrittweise eingeführt werden und ihre konkreten Auswirkungen auf den Fremdsprachenunterricht, insbesondere auf die Stellung des Deutschen, derzeit noch nicht absehbar sind, könnte sich das hier skizzierte Bild in naher Zukunft deutlich verändern.

DIE STIEFMÜTTERLICHE ROLLE DES DEUTSCHEN

Trotz unterschiedlicher organisatorischer Rahmenbedingungen zeigt sich in beiden Landesteilen eine vergleichbare Entwicklung: Deutsch nimmt zunehmend eine eher randständige, beinahe „stiefmütterliche“ Rolle im Bildungswesen ein. Diese Tendenz spiegelt sich deutlich in den Lernendenzahlen wider. Nach Angaben der flämischen Regierung belegten im Schuljahr 2014–2015 noch rund 72.732 Schülerinnen und Schüler Deutsch im flämischen Sekundarunterricht; bis 2024–2025 sank diese Zahl auf 39.639, was nahezu eine Halbierung innerhalb eines Jahrzehnts bedeutet. Ähnliche Entwicklungen lassen sich auch in Wallonien sowie im Hochschulbereich beobachten.

Für diesen Rückgang lassen sich mehrere Faktoren anführen. Zum einen verlieren sprachlich orientierte Ausbildungsprofile im Vergleich zu MINT-Fächern zunehmend an Attraktivität, da letztere als beruflich „nützlicher“ wahrgenommen werden. Zum anderen entscheiden und interessieren sich Lernende häufig prioritär für Englisch und verzichten dabei auf andere Fremdsprachen wie Deutsch. Verstärkt wird diese Entwicklung durch ein persistentes negatives Image des Deutschen: Die

Sprache gilt oft als schwierig, wenig zugänglich oder „hart“ klingend, was sich unmittelbar auf die Lernmotivation auswirkt.

Nicht zuletzt spielt auch die Unterrichtspraxis selbst eine Rolle. Der Fremdsprachenunterricht in Belgien war lange Zeit stark von traditionellen, eher statischen Ansätzen geprägt, die auf Grammatik-Übersetzung und Auswendiglernen basieren. Zwar lässt sich in den letzten Jahren eine vorsichtige Verschiebung hin zu stärker kontextualisierten und auf Sprachverwendung ausgerichteten Ansätzen beobachten, etwa durch Aufgabenorientierung oder kommunikative Szenarien, doch bleibt der Unterricht vielerorts vergleichsweise formalistisch und bietet nur begrenzt Raum für dynamischere, interaktive Lernformen, wie sie in der aktuellen Forschung zunehmend in den Mittelpunkt rücken. Gleichzeitig entstehen punktuell innovative Initiativen, etwa Schüleraustausch, grenzüberschreitende Programme, CLIL-/EMILE-Angebote auf Deutsch oder universitäre Tandemprojekte. Deren Reichweite bleibt jedoch bislang begrenzt und erreicht häufig vor allem ohnehin bereits motivierte Lernende.

EIN VIELVERSPRECHENDER ANSATZ: EMBODIED LEARNING

Angesichts dieser Situation drängt sich die Frage auf: Muss am traditionellen Fremdsprachenunterricht festgehalten werden oder gibt es alternative Ansätze, die das Interesse der Lernenden neu beleben können? Ein vielversprechender Ansatz ist das sogenannte Embodied Learning.

Auf den ersten Blick mag diese Idee überraschen. Eine Sprache mit dem Körper lernen? Der Sprachunterricht ist doch kein Sportunterricht, oder? Diese intuitive Reaktion verweist jedoch auf ein nach wie vor verbreitetes Verständnis vom Lernen als einem rein kognitiven Prozess, der im Wesentlichen im Gehirn stattfindet und vom Körper losgelöst ist. Neuere Erkenntnisse aus den Kognitionswissenschaften und der Fremdsprachendidaktik stellen diese Dichotomie dagegen zunehmend in Frage.

Im Rahmen dieses Ansatzes wird Embodied Learning als eine Lernform definiert, bei der der Körper eine konstitutive Rolle beim Wissensaufbau spielt. Lernen bedeutet demnach nicht lediglich die Aufnahme und Speicherung abstrakter Informationen, sondern umfasst ein dynamisches Zusammenspiel kognitiver, sensorischer und motorischer Prozesse (Jusslin et al., 2022).

Eine der bekanntesten Methoden, in denen Bewegung eine zentrale Rolle spielt, ist die *Total Physical Response* (Asher, 1977). Dabei erwerben Lernende Wortschatz, indem sie sprachlichen Input in körperliche Handlungen umsetzen. Diese Bewegungen sind oft auf semantisch motivierte Weise mit der Bedeutung der Wörter verknüpft.

Während sich Ansätze des Embodied Learning ziemlich leicht auf Bereiche wie Wortschatzerwerb übertragen lassen, ist ➔

ihr Potenzial für den Grammatikunterricht bislang noch wenig ausgeschöpft. Gerade die Grammatik wird von vielen Lernenden als besonders abstrakt, schwierig und wenig motivierend wahrgenommen und traditionell durch formale Übungen vermittelt, die auf Wiederholung und Strukturübungen beruhen.

Genau hier setzt mein Dissertationsprojekt an. Es geht von der Annahme aus, dass auch abstrakte grammatische Phänomene wie die deutschen Modalverben von einem körperorientierten Zugang profitieren könnten. Statt Grammatik ausschließlich durch theoretische Erklärungen und Auswendiglernen zu vermitteln, sollen Lernende die Bedeutungen von Modalverben wie „müssen“ oder „dürfen“ durch körperliche Darstellungen und Handlungen begreifen. So könnte beispielsweise das Konzept von „müssen“ als ein Gefühl von externem Druck oder Zwang dargestellt werden. Um diese Idee zu testen, nutze ich Virtual Reality (VR) als Lernumgebung. In der virtuellen Welt haben Lernende die Möglichkeit, sich zu bewegen, Dinge zu manipulieren und so die „verkörperte“ Bedeutung der Modalverben zu lernen. Untersucht wird der Einfluss dieses Ansatzes auf den Grammatikerwerb sowie auf weitere wichtige Faktoren wie Motivation, Engagement und die kognitive Belastung der Lernenden. Mein Ziel ist es, herauszufinden, unter welchen Bedingungen neue Technologien wie Virtual Reality das Grammatiklernen tatsächlich verbessern können und wann sie möglicherweise weniger effektiv sind.

IMPLIKATIONEN FÜR DIE PRAXIS UND FAZIT

Der vorliegende Beitrag hat gezeigt, dass Deutsch im belgischen Bildungswesen zunehmend eine marginalisierte Stellung einnimmt. Diese Entwicklung ist nicht nur auf strukturelle Faktoren wie die Dominanz von Englisch oder die zunehmende Attraktivität naturwissenschaftlicher Ausbildungswege zurückzuführen, sondern auch auf didaktische und motivationale Aspekte des Fremdsprachenunterrichts selbst.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach innovativen Zugängen zum Fremdsprachenlernen. Ansätze des Embodied Learning bieten hier ein vielversprechendes Potenzial.

Deren Integration impliziert jedoch einen grundlegenden Paradigmenwechsel: Lernen wird nicht länger primär als passiver Wissenstransfer verstanden, sondern als ein aktiver, körperlich eingebetteter Konstruktionsprozess. Dies kann sowohl bei Lehrenden als auch bei Lernenden auf Widerstände stoßen, da solche Ansätze von etablierten Unterrichtspraktiken abweichen.

Wichtig ist dabei zu betonen, dass Embodied Learning keinen Ersatz für bestehende didaktische Ansätze darstellt, sondern als deren sinnvolle Ergänzung verstanden werden sollte. Die zentrale Herausforderung besteht darin, seine Wirksamkeit unter realistischen Unterrichtsbedingungen empirisch zu überprüfen und seine Integration in bestehende Curricula sorgfältig zu gestalten. Vielleicht liegt gerade hier eine Chance, den Fremdsprachenunterricht neu zu beleben. ■

Referenzliste und weiterführende Lektüre

- Asher, J. (1977). *Learning Another Language Through Actions: The Complete Teacher's Guidebook*. California: Sky Oaks Productions.
- Jusslin, S., Korpinen, K., Lilja, N., Martin, R., Lehtinen-Schnabel, J., & Anttila, E. (2022). Embodied learning and teaching approaches in language education: A mixed studies review. *Educational Research Review*, 37, 100480. <https://doi.org/10.1016/j.edurev.2022.100480>
- Zhang, W., Chen, Z., & Zhao, R. (2021). A Review of Embodied Learning Research and its Implications for Information Teaching Practice. *2021 IEEE 3rd International Conference on Computer Science and Educational Informatization (CSEI)*, 27–34. <https://doi.org/10.1109/CSEI51395.2021.9477754>
- Übersicht des Goethe-Instituts Brüssel: <https://www.goethe.de/ins/be/de/spr/eng/dfl.html>
- Statistische Daten der flämischen Gemeinschaft:
<https://www.vlaanderen.be/onderwijsprofessionals/regelgeving-data-en-onderzoek/data-en-onderzoek/kennisplatform-onderwijs/statistisch-jaarboek-van-het-vlaams-onderwijs/statistisch-jaarboek-van-het-vlaams-onderwijs-2024-2025>
<https://www.vlaanderen.be/onderwijsprofessionals/regelgeving-data-en-onderzoek/data-en-onderzoek/kennisplatform-onderwijs/statistisch-jaarboek-van-het-vlaams-onderwijs/statistisch-jaarboek-van-het-vlaams-onderwijs-2014-2015>



Teilnehmer:innen des Projektes



Teilnehmer:innen des Projektes

Fotos: © Kristina Kerpé

Kristina Kerpé

Das internationale Kunstprojekt „Art connects: Youth from the Baltic“ – von der Idee in Neringa bis zur Umsetzung in Rostock

Im Juni 2025 begann am Gymnasium in Neringa ein kreativer Prozess, der im Herbst in Rostock (Deutschland) fortgesetzt wurde und alle Anrainerstaaten der Ostsee miteinander verband. Der Besuch der deutschen Künstlerin Bettina Renner am Gymnasium in Neringa und ein intensiver dreitägiger Workshop mit den Schülerinnen und Schülern Aistė, Elza, Tėja, Sandra, Nojus, Gyčius, Faustas und Dovydas eröffneten kreative Verbindungen zwischen Kunst, Natur und menschlichen Sinnen, um die eigene Identität zu entdecken. Das gesamte Projekt, von der ersten Idee bis zur Reise nach Rostock, wurde von der Englischlehrerin Neringa Sadauskienė und der Deutschlehrerin Kristina Kerpé begleitet.

Bei der Herstellung der sogenannten sensorischen Kisten arbeitete die Schülergruppe eng mit einem Team der Schweizer Holzbildhauerinnen Ladina Dshamila Annina Wörnhard, Seraina Rohner, Ladina Laura Honegger und Anna Grolimund zusammen, die in der Kunstkolonie Nida zu Gast waren. Die sensorischen Kisten wurden aus heimischer Robinie (auch Pseudoakazie genannt) gefertigt – einer Baumart, die in Nida als „invasiv“ gilt, aber gleichzeitig für Anpassungsfähigkeit und Überleben in einer sich wandelnden Natur steht.

Während des Herstellungsprozesses erforschten die Schüler:innen die Textur, den Geruch und die natürlichen Maserungen des Holzes, die zu einem wichtigen Bestandteil der Werke wurden. Die zentrale Botschaft des Projekts ist die Verbindung zwischen Natur, Identität und menschlichen Sinnen: wie Berührung oder Geruch Erinnerungen, Emotionen und Reflexionen über den Platz des Menschen in der Welt wecken können.

Sorgfältig ausgewählte Elemente der sensorischen Erfahrung, die für die Kurische Nehrung und die Ostseeregion von Bedeutung sind – ein Fischernetz, Sand aus der Ostsee, Kiefernzapfen, vom Meer geschliffene Glasscherben, kleine Äste, Moos. Diese Materialien wurden nicht nur aufgrund ihrer Beschaffenheit, sondern auch wegen ihres symbolischen Wertes ausgewählt: Sie erzählen von Geschichte, dem Alltag der Menschen, Traditionen und Erinnerung.

Die Suche nach Ideen wurde zu einer kreativen Reise – die größte Herausforderung bestand darin, mit natürlichen, unberechenbaren Materialien zu arbeiten, und die größte Freude darin, sich vorzustellen, welche mögliche Geschichten diese Fundstücke bergen.

Vom 9. bis 11. Oktober reisten die Schüler:innen nach Rostock, wo sie an kreativen Workshops mit professionellen Künstler:innen und an der feierlichen Eröffnung der Ausstellung „Art connects: Youth from the Baltic“ in der Kunsthalle Rostock teilnahmen. Die Schüler:innen präsentierten ihre Werke selbst, tauschten Erfahrungen aus und berichteten über den Schaffensprozess.

Dies war für die Schüler:innen eine unschätzbare Gelegenheit, ihre künstlerischen und sprachlichen Fähigkeiten zu verbessern, die Zusammenarbeit in einem multikulturellen Umfeld zu erproben sowie neue Ideen zu entwickeln und Gleichgesinnte zu finden. Die Veranstaltung gipfelte in Reflexionen und Diskussionen, die die Verbindung zwischen Schüler:innen und Lehrer:innen sowie den internationalen Austausch stärkten. ➔

Das Projekt bestätigte einmal mehr, dass Kunst tatsächlich verbindet – Menschen, Kulturen und Ideen.

GEDANKEN DER SCHÜLER:INNEN ZUM PROJEKT:

„Die Teilnahme an dem Projekt hat mir nicht nur das Gefühl einer Reise vermittelt, sondern auch ein Gefühl des Stolzes – ich durfte Neringa bei einer internationalen Veranstaltung vertreten. Zu Beginn des Projekts in Nida arbeiteten wir mit der Projektkoordinatorin Bettina zusammen, die uns sehr geholfen hat. Die Zusammenarbeit mit professionellen Künstler:innen bei der Herstellung der Kisten war ebenfalls eine neue und spannende Erfahrung, da wir mit Naturholz arbeiten konnten. Bei diesem Projekt habe ich viele neue Leute kennengelernt und Freunde gefunden, Erfahrungen in der Teamarbeit in einer ungewohnten Umgebung gesammelt und die Möglichkeit gehabt, Englisch und Deutsch zu sprechen und zu üben.“

Sandra

„Das Projekt, von der Idee in Nida bis zur Abreise nach Rostock, war eine außergewöhnliche Erfahrung. Durch die Teilnahme an diesem Prozess habe ich viel für mich persönlich gewonnen – ich habe gelernt, in einem internationalen Team zusammenzuarbeiten, habe meine Englisch- und Deutschkenntnisse verbessert und meine Kreativität und Verantwortungsbereitschaft mobilisiert. Diese Erfahrung hat mich dazu motiviert, neue Herausforderungen anzunehmen und Selbstvertrauen zu entwickeln. Außerdem hat mir dieses Projekt gezeigt, wie wichtig es ist, zusammenzuarbeiten und Ideen auszutauschen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.“

Gytis

„Die Teilnahme an diesem Projekt war für mich eine wunderbare Erfahrung und eine große Inspiration – ich würde das alles gerne noch einmal machen. Unser Team war wirklich großartig: Alle haben sich aufrichtig bemüht, sich gegenseitig unterstützt und mit ganzem Herzen gearbeitet. Als ich in Rostock ankam, wurde mir klar, dass die Arbeit noch nicht vorbei war – es ging nicht nur darum, das Projekt vorzustellen, sondern auch, mit den Teilnehmer:innen aus anderen Ländern zu kommunizieren, mein Land zu vertreten und einfach die gemeinsam verbrachte Zeit zu genießen. Ich bin sehr dankbar für diese Reise und mein Team – es ist uns gelungen, unser gemeinsames Ziel zu erreichen.“

Tėja

„Als ich an den Projektaktivitäten in Nida teilnahm, dachte ich, dass alles vorbei sein würde, sobald die Kisten fertiggestellt wären. Als ich jedoch erfuhr, dass wir als Team noch weiterreisen würden, um Litauen zu präsentieren, spürte ich, dass alles erst richtig losging. Es hat Spaß gemacht, neue Freunde zu finden, mit Gruppen aus anderen Ländern zusammenzuarbeiten und interessante Fakten über Deutschland zu erfahren. Es war spannend, wenn auch nicht ganz einfach, aber wenn ich die Möglichkeit hätte, noch einmal an einem solchen Projekt teilzunehmen – würde ich sie auf jeden Fall nutzen.“

Elza

„Internationale Projekte sind oft sehr nützlich für die persönliche Weiterentwicklung, die Verbesserung von Fähigkeiten und das Sammeln neuer Erfahrungen. Die harte Arbeit hat sich ausgezahlt – jeder hatte seine eigenen Aufgaben und Ziele, die recht erfolgreich umgesetzt wurden. Das Projekt selbst war wirklich interessant, die Idee dahinter – großartig, die Aktivitäten ebenfalls. Außerdem ist die Tatsache, dass dieses Projekt so viele Nationen zusammengebracht hat, einfach wunderbar. Wenn sich die Gelegenheit bieten würde, noch einmal an einem ähnlichen Projekt teilzunehmen, würde ich auf jeden Fall zusage.“

Nojus

„Ich hatte noch nie an einem Projekt wie diesem teilgenommen. Dabei mussten wir die unterschiedlichsten Fähigkeiten einsetzen: Fremdsprachenkenntnisse, Zeitmanagement, Präsentationskompetenzen und nicht zu vergessen: die Arbeit mit Holz. Dank der Teilnahme an dem Projekt haben wir neue Freunde gefunden, uns besser kennengelernt und gelernt, Verantwortung zu übernehmen und selbstständig zu arbeiten. Für mich war dieses Projekt eine einzigartige Gelegenheit, meine Komfortzone zu verlassen und etwas Neues auszuprobieren, kreativ zu denken und keine Angst zu haben, meine Meinung zu sagen. Ich bin sehr stolz auf unser Team und unsere Lehrer:innen für diese unvergessliche Reise sehr dankbar!“

Aistė



Fotos: © Edita Kondrašoviene

Mit Erde an den Händen. Schülerinnen und Schüler lernen aktiv und kooperativ

Edita Kondrašoviene

Handlungsorientierter Deutschunterricht in der Praxis: Mit Erde an den Händen zur richtigen Grammatik – das Passiv im Einsatz

Der Frühling ist die Zeit der Blüte – und auch eine Zeit für neue Ideen und Methoden im Schulunterricht. Eine dieser Ideen, die sich in der Praxis bewährt hat, stelle ich in diesem Artikel vor.

In einer besonders praxisnahen Deutschstunde wurde deutlich, wie effektiv handlungsorientierter Unterricht sein kann. Doch wie oft bleibt Grammatikunterricht im Klassenzimmer abstrakt, regelbasiert und wenig greifbar? Müssen Schülerinnen und Schüler wirklich Tabellen auswendig lernen, um Sprache zu verstehen – oder fehlt uns manchmal der Mut, neue Wege zu gehen? Gerade im Fremdsprachenunterricht lohnt es sich, gewohnte Methoden zu hinterfragen und Unterricht so zu gestalten, dass Sprache erlebt und nicht nur erklärt wird.

Zu Beginn der Stunde wurden die Lernenden mit einer konkreten Problemstellung konfrontiert: Eine Tomatenpflanze sollte weiter gepflegt werden. Schnell wurde klar, dass sie umgepflanzt werden muss. Diese lebensnahe Situation aktivierte Vorwissen und weckte Interesse. Anschließend arbeiteten die Schülerinnen und Schüler mit einer Anleitung im Modalverb + Passiv, die sie nicht nur lesen, sondern auch praktisch umsetzen sollten.

Der handlungsorientierte Ansatz (Foto 1) zeigte sich besonders in der Verknüpfung von Sprache und Tätigkeit. Während die Lernenden die einzelnen Arbeitsschritte ausführten – Erde lockern, Pflanze einsetzen, gießen – wurden sie gleichzeitig dazu angeregt, ihre Handlungen sprachlich zu reflektieren. Dadurch entstand ein direkter Zusammenhang zwischen Handlung und Sprache. Grammatik wurde nicht isoliert vermittelt, sondern in einem authentischen Kontext angewendet.

Ein weiterer zentraler Aspekt war die produktive Anwendung des Gelernten. Nach der praktischen Phase sollten die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeitsschritte im Passiv Präteritum beschreiben. So wurde aus der Handlung ein sprachliches Produkt. Beispiele wie „Die Pflanze wurde eingesetzt“ oder „Die Erde wurde angefeuchtet“ zeigen, dass die Lernenden die Struktur nicht nur verstanden, sondern aktiv nutzen konnten.

Darüber hinaus förderte der Unterricht wichtige überfachliche Kompetenzen. Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten selbstständig, kooperativ und lösungsorientiert. Sogar unsere Jungen Tadas und Domas waren sehr in ihrer Arbeit ➔



Emilija dokumentiert ihre Arbeitsschritte im Passiv Präteritum



Kooperatives Lernen - Tadas setzt die Anleitung Schritt für Schritt um und Domas beschreibt

vertieft, was im gewöhnlichen Unterricht nicht immer der Fall ist. Sie übernahmen Verantwortung für ihre Pflanzen und reflektierten am Ende der Stunde ihren Lernprozess. (Foto 2) Diese Reflexionsphase ist ein wesentlicher Bestandteil handlungsorientierten Unterrichts, da sie das Bewusstsein für das eigene Lernen stärkt.

Besonders hervorzuheben ist die motivierende Wirkung dieser Methode. Die Verbindung von praktischer Tätigkeit, Bewegung und Sprache führte zu einer hohen Lernbereitschaft. Aussagen der Lernenden zeigen, dass sie die Grammatik besser verstanden haben, weil sie diese unmittelbar anwenden konnten. (Foto 3)

Ein wichtiger Bestandteil der Stunde war auch die gemeinsame Reflexion. Im Anschluss an die praktische Phase wurden die Schülerinnen und Schüler dazu eingeladen, ihre Eindrücke zu schildern und den Lernprozess zu bewerten. Auf die Frage, was ihnen leichter gefallen sei – das Bilden des Passivs oder das Umpflanzen der Tomate –, antworteten viele überraschend, dass ihnen die grammatische Struktur weniger Schwierigkeiten bereitet habe. Gleichzeitig betonten sie jedoch, wie interessant und vor allem ungewöhnlich sie diese Unterrichtsstunde fanden. Die Verbindung von praktischer Tätigkeit und sprachlichem Lernen wurde von den Lernenden als motivierend und bereichernd erlebt und zeigte, dass neue Unterrichtsformen nicht nur effizient sind, sondern auch nachhaltig im Gedächtnis bleiben.

Ganz persönlich muss ich zugeben, dass ich dieser Unterrichtsform anfangs eher skeptisch gegenüberstand. Die Vorstellung, Grammatikunterricht mit praktischer Tätigkeit zu verbinden, erschien mir zunächst ungewohnt und schwer umsetzbar. Doch gerade diese Stunde hat mich eines Besseren belehrt. Die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler, ihre aktive Mitarbeit und die nachhaltigen Lernergebnisse haben mich überzeugt und zum Umdenken gebracht. Eine Schülerin hat nämlich die von ihr umgepflanzte Tomatenpflanze sogar

mit nach Hause genommen, um zu beobachten, wie sie weiter wachsen wird. (Foto 4) Aus all diesen Gründen bin ich heute sicher: Es lohnt sich, neue Wege zu gehen – auch wenn sie zunächst ungewohnt erscheinen. Denn genau dort beginnt oft das echte Lernen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass handlungsorientierter Deutschunterricht eine effektive Möglichkeit bietet, sprachliche Inhalte nachhaltig zu vermitteln. Durch die Kombination von Handlung, Kommunikation und Reflexion wird ein ganzheitlicher Lernprozess ermöglicht, der sowohl sprachliche als auch soziale Kompetenzen fördert. ■



Die Tomatenpflanze ist umgepflanzt

Snieguolė Imbrasienė

Der Einsatz von digitalen Tools im Fremdsprachenunterricht

Digitale Tools spielen im Fremdsprachenunterricht eine immer wichtigere Rolle, da sie dazu beitragen, eine aktive, moderne und schülerfreundliche Lernumgebung zu schaffen. Sprachenlernen erfordert ständiges Üben – die Sprache hören, sie anwenden und keine Angst vor Fehlern haben. Daher sind gezielt ausgewählte digitale Tools eine besonders effektive Ergänzung des traditionellen Unterrichts. Sie ermöglichen interaktives Lernen im individuellen Tempo, steigern die Motivation der Lernenden und bieten die Möglichkeit, nicht nur im Klassenzimmer, sondern auch außerhalb zu lernen. Dies ist besonders relevant für Lernende mit unterschiedlichen Fähigkeiten, da die Tools eine Differenzierung der Aufgaben ermöglichen.

Vokabel- und Grammatikunterricht

Plattformen wie Blooket, LearningApps oder Baamboozle ermöglichen es, die Wiederholung von Vokabeln und Grammatik spielerisch zu gestalten. Wettbewerbe und Quizze fördern die aktive Beteiligung der Lernenden, und spielerische Elemente helfen, neue Inhalte schneller zu verinnerlichen. Diese Tools eignen sich besonders für Lernende der Niveaustufen A1–A2, für die die Festigung des Grundwortschatzes wichtig ist.

Entwicklung von Sprechen und Aussprache

Sprechangst ist eine der größten Herausforderungen beim Erlernen einer Fremdsprache. Tools wie Padlet, Goosechase oder Curipod ermöglichen es Lernenden, Sprachaufnahmen zu erstellen und individuell und in ihrem eigenen Tempo zu antworten. Dies schafft eine sichere Lernumgebung, in der Lernende selbstbewusster experimentieren und Fehler als natürlichen Teil des Lernprozesses wahrnehmen.

Entwicklung von Lese- und Schreibkompetenzen

Mithilfe von StoryboardThat, Canva oder anderen kreativen Tools können Lernende Comics erstellen, Dialoge schreiben und Alltagssituationen darstellen. Aufgaben, die auf authentischen Texten, Videos oder Illustrationen basieren, fördern die Kreativität und helfen, die Sprache in einem realen Kontext anzuwenden.

Zusammenarbeit und Projektarbeit

Plattformen wie Padlet oder Trello ermöglichen es Lernenden, Informationen zu sammeln, Aktivitäten zu planen und Ideen gemeinsam in einer Fremdsprache auszutauschen. Projektarbeit fördert den sinnvollen Sprachgebrauch, da Sprache zum Mittel wird, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen.

Vorteile und Herausforderungen

Digitale Tools steigern die Motivation, Aktivität und Selbstständigkeit der Lernenden und helfen, Lehrkräften, Aufgaben leichter zu differenzieren, Fortschritte zu überwachen und ansprechendere Unterrichtsstunden zu gestalten. Sie sollten jedoch nicht zum Selbstzweck werden – sie müssen gezielt und maßvoll, in Kombination mit traditionellen Methoden, eingesetzt werden.

Fazit: Richtig integrierte digitale Tools bereichern den Fremdsprachenunterricht, fördern den aktiven Sprachgebrauch und tragen zur Entwicklung nicht nur sprachlicher, sondern auch digitaler und sozialer Kompetenzen der Lernenden bei. ■

Yvonne Miller

Von Cornelsen mit Liebe

Wie entsteht eigentlich ein Lehrwerk? Wer denkt sich die vielen Aufgaben und Texte aus? Und ist das ein richtiger Beruf? Die Autorin dieses Artikels ist freie Redakteurin und Mitautorin von „prima aktiv“, dem DaF-Lehrwerk für Jugendliche des Cornelsen Verlags.

Ich weiß noch genau, wie alles anfang. Und das, obwohl ich überhaupt nicht ahnte, was da gerade anfangen und wohin es mich führen sollte. Es war ein Montag im Oktober 2005. Mein erster Tag an der Freien Universität Berlin. Spanische und Deutsche Philologie mit Lehramtsoption war der etwas sperrige Name des Studiengangs, für den ich mich entschieden hatte, nachdem mir klar geworden war, dass mein Kindheitstraum, ➔

Schriftstellerin zu werden, kein solides Zukunftskonzept war. Dann also Lehrerin. Auch wenn ich vor meiner Musiklehrerin am Gymnasium immer Angst gehabt hatte. Stets mit einem grünen Apfel in der Hand marschierte sie über den Schulhof und raunzte die Leute in der Raucherecke an. Wo ich gar nicht stand, trotzdem hatte ich Angst, dass mich ihr strafender Blick treffen könnte, während sie ein großes Stück aus ihrem Apfel herausbiss, welches sie dann laut zwischen ihren Kiefern zermalmte. Aber mit Musik konnte ich eh nichts anfangen, mein Ding waren Deutsch und Fremdsprachen und da hatte ich das Privileg, großartige Lehrer zu haben, nämlich solche, die mich inspirierten. Ihretwegen also das Lehramt. Und da saß ich nun zusammen mit meinen Kommiliton:innen in einer dieser Vorstellungsrunden zu Semesterbeginn, als die Dozentin ihre kurze Rede mit den Worten beendete: „... und dann arbeite ich noch als Schulbuch-Autorin für den Cornelsen Verlag.“ Bitte? Ich horchte auf. Schulbuch-Autorin? Diesen Beruf gibt's?

Es dauerte dann noch ein paar Semester und Jahre, bis ich selbst zum Cornelsen Verlag kam. Ich war kurz vor Abschluss meines Studiums und hatte inzwischen gemerkt, dass das Lehramt doch nichts für mich war. Dabei habe ich die Didaktik-Seminare an der Uni geliebt, genauso wie meine Zeit am Goethe-Institut und als DAAD-Sprachassistentin. Aber für den Lehrberuf braucht man das gewisse Etwas, eine Art Präsenz. So wie Schauspieler eine Bühnenpräsenz brauchen, brauchen Lehrer eine Klassenraumpräsenz. Oder sowas Ähnliches. Jedenfalls etwas, was ich nicht habe. Ich bin eher introvertiert. Ich verstecke mich gern hinter Büchern. Oder hinter einem Laptop. Gleichzeitig bewundere ich alle, die tagtäglich in einem Klassenraum (sei er virtuell oder physisch) stehen, ihr Wissen teilen, Menschen beim Lernen unterstützen, sie motivieren und inspirieren. Und dann war da ja noch mein Kindheitstraum, die Literatur. Wie das alles verbinden, die eigene Persönlichkeit, den festen Glauben an die Wichtigkeit des Berufs, die Faszination für Didaktik und die Liebe zum Schreiben? Die Antwort hatte mir, bevor ich überhaupt die Frage kannte, eine Dozentin am allerersten Tag meines Studiums mit auf den Weg gegeben: beim Schulbuchverlag. Dort, wo Bücher gemacht werden, mit denen gelehrt und gelernt wird. So kam ich also schließlich zum Cornelsen Verlag, der seit mittlerweile 80 Jahren Lehrwerke entwickelt. Bücher, die Lehrkräfte beim Lehren und Lerner:innen beim Lernen unterstützt und hoffentlich auf vielen Seiten inspirieren. Ich begann in der Redaktion.

Und dann kam *prima aktiv*. Ich glaube, jede Lehrkraft hat eine Lieblingsklasse oder ein Herzenthema, das man einfach gern unterrichtet. In meinem Beruf hat man Herzensprojekte. Denn Lehrwerke können, wenn man genau hinschaut, sehr unterschiedlich sein. Unterschiedliche Konzepte für unterschiedliche Lerngruppen auf unterschiedlichen Sprachniveaus, mit unterschiedlichem Fokus, unterschiedlichen Begleitmaterialien und unterschiedlichen didaktischen Zielen und Methoden, die sich in unterschiedlichen Details widerspiegeln. „Du schreibst doch so gern, kannst du dir vorstellen, an einem DaF-Lehrwerk für Jugendliche mitzuschreiben?“, fragte eine Redakteurin

mich damals. Ich war mittlerweile seit über zehn Jahren für Cornelsen tätig. Natürlich sagte ich sofort ja und durfte in den folgenden Jahren Lese- und Hörtexte sowie die Aufgaben dazu, klassische und interaktive Übungen und sogar kleine Drehbücher schreiben, denn zu *prima aktiv* gibt es tolle Vlogs, um neben den klassischen Fertigkeiten Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben auch das Hör-Seh-Verstehen zu trainieren. Natürlich macht man so etwas nicht allein, schließlich haben viele Köpfe mehr Ideen und viele Menschen bringen mehr Kenntnisse und Erfahrungen mit als einer. Die Lehrwerksreihe *prima aktiv* ist entstanden aus der Zusammenarbeit von DaF-Lehrer:innen, Lehrerfortbildner:innen, Expert:innen für Phonetik und Grammatikvermittlung, Spezialist:innen für Landes- und Kulturkunde, Sprachwissenschaftler:innen. In einem Team aus Redakteur:innen, Autor:innen und Berater:innen aus sechs Ländern – zum Teil mit jahrzehntelanger didaktischer Erfahrung, zum Teil mit neuen Köpfen, die frischen Wind und neue Perspektiven einbringen. Und all das braucht es, um das Beste aus jedem Text und aus jeder Aufgabe herauszuholen und ein modernes Lehrwerk zu erstellen, mit dem Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren in den unterschiedlichsten Teilen der Welt Deutsch lernen und dabei Spaß haben sollen. Ein Lehrwerk, das nicht nur Sprachkenntnisse vermittelt, sondern kommunikative Kompetenz und Lernerautonomie fördert, bei dem das Sprachhandeln im Mittelpunkt stehen soll. Ein Lehrwerk, das an die Lebenswelten und Interessen der Lernenden anknüpft, das Kurzfilme, Projektaufgaben, Literatur, Musik, Landeskunde, interaktive Übungen und digitale Formate einbindet, das Inhalte und Sprachlernen miteinander verknüpft und mit dem sich die Lernenden bei Interesse auch auf die Goethe-Prüfungen vorbereiten können. Ein Lehrwerk, das mit vielfältigen Zusatz- und Begleitmaterialien auch Lehrkräften möglichst viel an die Hand geben will, um ihren Unterricht noch motivierender und abwechslungsreicher zu gestalten und um auch ihnen das Lehren zu erleichtern.

Vor Kurzem war ein Kollege von mir zu Gast bei der Baltischen Deutschlehrer:innentagung in Vilnius und erzählte mir ganz begeistert von der Herzlichkeit, mit der er empfangen wurde, und den vielen inspirierenden Gesprächen mit Lehrkräften. Sogar eine Einladung für einen Artikel in der Zeitschrift *Miteinander* bekam er. „Du schreibst doch so gern“, sagte er mir am Telefon. „Möchtest du nicht etwas über *prima aktiv* schreiben?“ Ich musste nicht lange überlegen.

Unter uns: Es gibt viele Lehrwerke, die Deutsch als Fremdsprache vermitteln wollen, und niemand erfindet das Rad neu. Was ich Ihnen aus meiner Erfahrung mitgeben kann, ist, dass *prima aktiv*, für mich als Redakteurin und Autorin, mehr ist als ein Lehrwerk. Es ist ein Herzensprojekt. Und ich hoffe, man merkt es den vielen Lese- und Hörtexten, den Aufgaben, Projekten, Vlog-Geschichten und all den mit viel Freude und Sorgfalt erstellen Begleitmaterialien an. Viel Spaß beim Lehren und Lernen damit! ■

Justina Daunorienė, Aleksej Burov, Daumantas Katinas

„Academia Germanistica“ an der Universität Vilnius



Am 21. März und am 18. April veranstaltete der Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Universität Vilnius zum zweiten Mal die „Academia Germanistica“, die sich an junge Deutschlernende richtete. Ziel der Akademie war es, Schülerinnen und Schülern aus litauischen Schulen einen Einblick in den akademischen Alltag zu geben, ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen und sie mit den deutsch-litauischen Beziehungen in verschiedenen Bereichen bekannt zu machen. Darüber hinaus bot die Akademie den Teilnehmenden die Möglichkeit, Kontakte zu den Dozierenden des Lehrstuhls für Deutsche Philologie zu knüpfen, neue Freundschaften mit Gleichaltrigen zu schließen und an thematischen Führungen teilzunehmen.

Am ersten Tag der Akademie wurden die Teilnehmenden von der Vizedekanin für Studienangelegenheiten der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius, Dr. Gintarė Judžentytė-Šinkūnienė, von der Leiterin des Lehrstuhls für Deutsche Philologie, Dr. Vaiva Žeimantienė, sowie vom Organisationsteam der Akademie – Dr. Justina Daunorienė, Dr. Aleksej Burov und Dr. Daumantas Katinas – begrüßt.

An zwei Frühlingswochenenden tauchten die Teilnehmenden in die vielseitige Welt der Germanistik ein und nahmen an unterschiedlichen Vorträgen, Workshops und Diskussionen teil.

Dr. Virginija Masiulionytė lud im kreativen Workshop „Wir gestalten auf Deutsch: Gegenstände mit Charakter“ dazu ein, Alltagsgegenstände aus einer neuen Perspektive zu betrachten. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten mit Fantasie und Kreativität Geschichten und Charaktereigenschaften zu verschiedenen Objekten, erweiterten dabei ihren deutschen Wortschatz und stärkten ihre analytischen sowie kommunikativen Fähigkeiten.

Im Workshop „Deutsch lernen mit Liedern“ zeigten Dr. Virginija Jūratė Pukeyvičiūtė und Dr. Dalius Jarmalavičius, wie Musik erfolgreich in den Fremdsprachenunterricht integriert werden kann. Gemeinsam wurden deutschsprachige Lieder gehört, gesungen und analysiert, wodurch die Teilnehmenden die deutsche Sprache auf motivierende und lebendige Weise erlebten.

Laurita Markevičiūtė-Zakarevičė sprach in ihrem Seminar „Gute Kommunikation = mehr Erfolg“ über die Bedeutung gelungener Kommunikation im Alltag und in sozialen Medien. Gemeinsam wurden Beispiele erfolgreicher Markenkommunikation analysiert sowie typische Kommunikationsfehler besprochen.



Fotos: © Organisationsteam

Kennenlernspiel der jungen Akademikerinnen und Akademiker

Im zweiten Vortrag von Laurita Markevičiūtė-Zakarevičė zum Thema „Enge Wirtschaftsbeziehungen zwischen Litauen und Deutschland“ erfuhren die Teilnehmenden interessante Fakten über die wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Länder, über deutsche Investitionen in Litauen sowie über litauische Unternehmen auf dem deutschen Markt.

Violeta Birbilaitė widmete sich in der Unterrichtseinheit „Monster, Katastrophen und Diktatoren“ dystopischer deutschsprachiger Literatur. Anhand von Werken moderner deutschsprachiger Autorinnen und Autoren analysierten die Teilnehmenden, wie Monstrosität in Literatur und Popkultur dargestellt wird und welche gesellschaftlichen Fragen dystopische Welten aufwerfen.

Dr. Skaistė Volungevičienė stellte im Vortrag „Das Korpus – was ist das?“ moderne Methoden der Sprachforschung vor. Die Schülerinnen und Schüler erfuhren, wie Textkorpora in der Linguistik, Lexikografie, Übersetzung und sogar bei der Entwicklung künstlicher Intelligenz eingesetzt werden und welche Bedeutung philologische Kenntnisse in der heutigen digitalen Welt haben.

Dr. Lina Plaušinaitytė sprach über „Deutschland und die Europäische Union“. Dabei wurden die Rolle Deutschlands innerhalb der Europäischen Union sowie die wichtigsten Institutionen der EU vorgestellt und erklärt. ➔



Seminar von Dr. Lina Plaušinaitytė

Im Seminar „Die deutsche Sprache in der Welt“ präsentierte Dr. Diana Babušytė die Verbreitung und regionale Vielfalt der deutschen Sprache. Die Teilnehmenden lernten Unterschiede zwischen dem Deutschen in Deutschland, Österreich und der Schweiz kennen, beschäftigten sich mit Austriaismen und Helvetismen, bearbeiteten kreative Aufgaben und wetteiferten bei einem Quiz miteinander.

Nach dem akademischen Teil nahmen die Schülerinnen und Schüler an zwei thematischen Führungen teil.

Während der Führung „Die Katakomben der Kathedrale von Vilnius“ erläuterte Diana Ickovič-Zenovič die Geschichte und Funktion der unterirdischen Räume der Kathedrale sowie bedeutende archäologische Funde. Besonders interessant war der Besuch des Mausoleums unter der St.-Kasimir-Kapelle, in dem Angehörige bedeutender Herrscherfamilien bestattet sind, darunter auch Elisabeth von Habsburg.

In ihrer Führung „Studentisches Leben und Studium im 19. Jahrhundert. Adam Mickiewicz“ beleuchtete Leokadija Aškelovič das Leben des berühmten Dichters Adam Mickiewicz und das akademische Umfeld seiner Zeit. Die Teilnehmenden besuchten eine Ausstellung in der St.-Johannes-Kirche sowie die historischen Innenhöfe der Universität Vilnius und erfuhren mehr über das studentische Leben, die wissenschaftliche Tätigkeit und die kulturelle Bedeutung der Universität im 19. Jahrhundert.

Die zweite „Academia Germanistica“ an der Universität Vilnius endete mit der feierlichen Übergabe der Teilnahmeurkunden an die jungen Akademikerinnen und Akademiker.

Das Organisationsteam der „Academia Germanistica“ bedankt sich herzlich bei den Teilnehmenden aus litauischen Schulen, den Deutschlehrkräften, allen Kolleginnen und Kollegen, die sich für die Akademie engagiert haben, sowie bei der Fakultätsleitung für die Unterstützung des Vorhabens und freut sich bereits auf die dritte Akademie im kommenden Jahr.



Daumantas Katinas

Deutsch verbindet: Von der Schule in die Welt

Im Januar 2025 startete eine gemeinsame Initiative des Lehrstuhls für Deutsche Philologie der Universität Vilnius (VU) und des litauischen Landesbüros der Deutsch-Baltischen Zukunftsstiftung (DBJW) unter dem Titel „Deutsch verbindet: Von der Schule in die Welt“. Ziel dieser Initiative ist es, die deutsche Sprache und Kultur sowie die Rolle Deutschlands in Litauen den Deutschlernenden und Deutschinteressierten an litauischen Schulen näherzubringen. Dem Aufruf folgten zehn

Schulen, die im Laufe des Jahres 2025 von Vertreterinnen und Vertretern der Universität Vilnius und der Deutsch-Baltischen Zukunftsstiftung besucht wurden.

Jeder Besuch bestand aus zwei Teilen: Zunächst stellten die Referentinnen und Referenten das Germanistikstudium an der Universität Vilnius sowie die Aktivitäten und Projekte der Deutsch-Baltischen Zukunftsstiftung vor und diskutierten mit den Schülerinnen und Schülern über berufliche ➔



Major Alminas Sinevičius im Antano-Vienuočio-Progymnasium

Perspektiven mit Deutsch. Im zweiten Teil berichteten eingeladene Expertinnen und Experten über die deutsch-litauischen Beziehungen in den Bereichen Sicherheit und Verteidigung sowie über bilaterale wirtschaftliche und politische Kooperationen.

„Deutsch verbindet“ begann im Februar und März 2025 mit Besuchen am Antanas-Vienuočio-Progymnasium und an der Schule „Saulės gojus“ in Vilnius. Dort sprach Major Alminas Sinevičius von den litauischen Streitkräften über die deutsch-litauische Zusammenarbeit im Bereich Sicherheit und Verteidigung. Im April folgten Besuche am Waldorf-Gymnasium und am Kristoforo-Gymnasium in Vilnius sowie am Stanislovo-Biržiškio-Gymnasium in Pajūris (Kreis Šilalė). Hier berichtete Frau Laurita Markevičiūtė-Zakarevičė, Expertin für Diplomatie, Politik und Wirtschaft, über die bilateralen Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland.

Im Herbst 2025 wurde die Initiative an der Diemedis-Schule in Vilnius fortgesetzt. Im Rahmen der Tage der deutschen Sprache nahm das Organisationsteam zudem an den Karrieretagen des Kazimiero-Jauniaus-Gymnasiums und des Stanislovo-Biržiškio-Gymnasiums im Kreis Šilalė teil. Den Abschluss bildete ein Besuch am Saulės-Gymnasium in Plungė im November 2025.

Die Veranstalterinnen und Veranstalter freuen sich sehr über das große Interesse der litauischen Deutschlehrkräfte an der Förderung der deutschen Sprache und Kultur in Litauen. Sie zeigen sich beeindruckt von der Motivation der jungen Deutschlernenden und laden alle Interessierten ein, auch 2026 Teil von „Deutsch verbindet“ zu werden und mit dem Organisationsteam Kontakt aufzunehmen.



Hauptrednerin Laurita Markevičiūtė-Zakarevičė

Fotos: © xx



Im voll besetzten Saal der Karrieretage in Kvėdarna

Weitere Informationen zur Initiative finden Sie hier:
<https://www.flf.vu.lt/institutai/bkki/struktura/vfk/visuomenine-veikla?view=article&id=7598:deutsch-verbundet-von-der-schule-in-die-welt&catid=91>. ■



Fotos: © Gediminas Bartuška/Goethe-Institut Litauen

Fotos von Teilnehmer:innen des Einführungsseminars zum Starterkit in Litauen

Jūratė Lemke

50 Starterkits für neue DAF-Schulen und Deutschlehrkräfte in Litauen

WACHSENDE DAF-COMMUNITY IN LITAUEN

Seit 2022 rücken in Litauen europäische Fremdsprachen stärker in den Fokus der Bildungspolitik; entsprechend wächst auch die Bedeutung des Fachs Deutsch. Immer mehr Schulen führen das Fach ein und es gibt immer mehr Lehrkräfte mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen, die Deutsch unterrichten: Lehrer:innen, die ganz frisch in die pädagogische Arbeit starten, Lehrer:innen, die bereits seit vielen Jahren ein anderes Fach und erst seit kurzem auch Deutsch unterrichten, sowie Lehrer:innen, die nach langjähriger anderweitiger Berufserfahrung an die Schule zurückkehren. Um diesen Einstieg zu unterstützen, stellte das Goethe-Institut in Litauen für die Lehrkräfte, die 2024–2025 mit dem Deutschunterricht begonnen haben, insgesamt 50 „Starterkits“ zur Verfügung.

WAS IST EIN STARTERKIT?

Unser Starterkit wurde speziell für den DaF-Unterricht in der Sekundarstufe entwickelt und enthält unter anderem ein Buch zum methodisch-didaktischen Basiswissen für DaF, eine Deutschlandkarte und andere Plakate zu verschiedenen Themen, Sprachspiele, leichte Leselektüre, verschiedene Giveaways für Lernende und weiteres anschauliches und nützliches Material. Anna Maria Strauß, Leiterin des Goethe-

Instituts Litauen, betont die Rolle des Starterkits: „Eine zentrale Zielgruppe des Projekts „Mit Deutsch durchstarten“ sind neue Lehrkräfte. Mit den Projektaktivitäten unterstützen wir sie dabei im Deutschunterricht an ihrer Schule nachhaltig anzukommen. Wir möchten Lehrer:innen dabei unterstützen, ihren Deutschunterricht so zu gestalten, dass er den Schüler:innen nicht nur ermöglicht die Sprache zu lernen, sondern auch Freude bringt und einen alltagsnahen Zugang zu Deutsch bietet. Genau dafür bietet das Starterkit eine Menge Materialien.“

IN DIE ROLLE DES SCHÜLERS SCHLÜPFEN – ZEHN STATIONEN VOLLER UNTERRICHTSIDEEN

Deutschlehrkräfte, deren Schule ein Starterkit erhielt, wurden zu einer kompakten Schulung Ende Februar eingeladen. Die Veranstaltung wurde praxisnah geplant. An zehn Stationen konnten die Teilnehmenden selbst in die Rolle der Lernenden schlüpfen und Materialien direkt erproben. Dieser Perspektivwechsel sorgte nicht nur für viele Aha-Momente, sondern auch für konkrete Ideen für den eigenen Unterricht. Besonders häufig genannt wurden im abschließenden Austausch Würfelspiele, Memospiele zum Wortschatzlernen und handliche „Hosentaschenbücher“ als erste Einsatzmöglichkeiten. ➔



Würfelspiele



Würfelspiele

IDEEN FÜR WÜRFELSPIELE

Für die Leserinnen und Leser von „Miteinander“ lassen sich einige der erprobten Würfelspiel-Ideen leicht übernehmen.

W-FRAGEN

Jede Zahl steht für eine einfache Frage:

- 1 = Wie heißt du?
- 2 = Woher kommst du?
- 3 = Wo wohnst du?
- 4 = Wie alt bist du?
- 5 = Welche Sprachen sprichst du?
- 6 = Was machst du gern?

Zahlen- und Rechenspiel

Jede Zahl steht für eine Aufgabe:

- 1 = zähle von 1-20
- 2 = sage 5 Farben
- 3 = nenne 5 Tiere
- 4 = wie viele Buchstaben hat dein Vorname
- 5 = nenne 3 Hobbys
- 6 = stelle eine Frage an jemanden

Ablauf:

- Version 1: Eine lernende Person würfelt und beantwortet die Frage/Aufgabe selbst.
- Version 2: Eine lernende Person würfelt, eine andere beantwortet die Frage/Aufgabe und würfelt für die nächste Person.
- Version 3: Eine lernende Person würfelt und formuliert eine passende Frage/Aufgabe für die nächste Person.

STARTERKITS IM EINSATZ – MIT VIEL FREUDE

Die Rückmeldungen der Lehrkräfte, die im Anschluss eingegangen sind, spiegeln den schnellen praktischen Einsatz der Materialien wider: Viktorija Vilūnienė aus Utena berichtete: „Wir haben die Spiele schon ausprobiert – den Kindern hat es seeehr gut gefallen!!!“, eine weitere Kollegin, Asta Černeckienė aus Veisiejai, ergänzte: „Die Schüler haben die Spiele bereits getestet.“

Die Rückmeldungen der Teilnehmenden machen deutlich, wie wichtig neben den Materialien vor allem der kollegiale Austausch, das Gefühl von Gemeinschaft und die gegenseitige Unterstützung sind. Die Veranstaltung wurde nicht nur als fachlich bereichernd, sondern auch als persönlich motivierend erlebt – als ein Raum, der Vertrauen schafft und zur Weiterentwicklung anregt. Gerade für Berufseinsteiger:innen erwies sich das Angebot als besonders wertvoll und praxisnah.

Das Team des Goethe-Instituts freut sich, dass alle Starterkits inzwischen ihren Weg an die Schulen gefunden haben und verbindet auf diese Weise konkrete Unterrichtsimpulse mit echter Wertschätzung für die Arbeit der Lehrkräfte. Die Unterstützung zu Beginn der Karriere wirkt als nachhaltiger Impuls für die Lehrkräfte und stärkt den Deutschunterricht in Litauen langfristig. ■



Die Schüler haben die Spiele bereits getestet



Foto: © Adomas Taraskevičius

Teilnehmer:innen der Umfrage

Adomas Taraskevičius

Deutschunterricht am J. Basanavičius-Gymnasium Vilnius: Einschätzungen der Eltern und Zukunftsperspektiven

Die Beherrschung mehrerer Fremdsprachen ist einer der wichtigsten Vorteile für junge Menschen heutzutage und eröffnet ihnen breitere Studien- und Karrieremöglichkeiten. Eine kürzlich am J. Basanavičius-Gymnasium Vilnius durchgeführte Umfrage unter den Eltern von Schülern der 9. Klasse, die Deutsch als zweite Fremdsprache lernen, ermöglichte einen detaillierten Einblick in die Sichtweise der Familien: Wie bewerten die Eltern den aktuellen Bildungsprozess, was motiviert ihre Kinder am meisten und welchen Stellenwert messen sie dieser Sprache in Zukunft zu.

Beim Sprachunterricht ist es wichtig, nicht nur den Kontakt zu den Schülern, sondern auch zu den Eltern zu pflegen und zugleich die Erfahrungen der Schüler beim Deutschlernen zu reflektieren. Da sich das Schuljahr dem Ende zuneigte, beschloss ich, die Einstellung der Eltern zum Deutschunterricht zu erfragen. Den Eltern wurden 11 Fragen gestellt, die sich auf die Gründe für die Wahl der Zweitsprache, die Motivation der Schüler, ihre Erfahrungen, die Perspektiven für das weitere Lernen usw. bezogen.

Die Umfrage ergab, dass die meisten Eltern es nicht bereuen, dass ihre Kinder Deutsch lernen, dass sie jedoch die Fortschritte unterschiedlich bewerteten. Die Umfrageergebnisse zeigen eine besonders starke anfängliche Unterstützung der Eltern für die Wahl der deutschen Sprache. Ganze 83 % der befragten Eltern gaben an, dass sie, wenn sie noch einmal wäh-

len müssten, der Entscheidung ihrer Kinder, Deutsch zu lernen, zweifellos oder höchstwahrscheinlich wieder zustimmen würden. Das zeigt, dass die Eltern den Wert dieser Sprache auf dem Arbeitsmarkt und im kulturellen Kontext erkennen.

Bei der Bewertung der tatsächlichen Leistungen ihrer Kinder auf einer Fünf-Punkte-Skala teilten sich die Eltern jedoch in mehrere Gruppen auf. Obwohl ein nicht unerheblicher Teil der Befragten (61 %) die Leistungen ihrer Kinder als „gut oder sehr gut“ bewertet, stellen die übrigen gewisse Schwierigkeiten fest – 33 % der Eltern vergaben die Bewertung „befriedigend“, einige wenige noch schlechter. Das zeigt, dass der Übergang von der Progymnasium zur Gymnasium neue akademische Herausforderungen mit sich bringt, die ein höheres Engagement der Schüler sowie eine angepasste Betreuung durch die Lehrkräfte erfordern.

WAS MOTIVIERT DIE SCHÜLER UND WAS SOLLTE VERBESSERT WERDEN?

Bei der Bewertung der Unterrichtsmethoden hoben die Eltern die Bedeutung der praktischen Anwendung der Sprache hervor. Als stärkste Motivationsfaktoren nannten sie den Unterricht außerhalb der Schule (Besuche in Unternehmen und Organisationen), kreative Gruppenaufgaben sowie die Arbeit der Lehrkraft selbst und deren Fähigkeit, das Interesse der Schüler zu wecken. ➔

Natürlich sagten die Eltern auch wertvolle Anregungen zur Verbesserung der Unterrichtsqualität aus. Die am häufigsten gewünschte Richtung für Veränderungen ist eine aktive Förderung der Fähigkeiten von mündlicher Kommunikation (mehr Sprechaufgaben) sowie die Organisation von Bildungsaktivitäten außerhalb der Schule. Außerdem wiesen einige Eltern auf die Notwendigkeit hin, das Lerntempo ausgewogener zu gestalten und den Umfang der Hausaufgaben zu reduzieren, damit die Schüler ihre Begeisterung nicht verlieren.

EINE WICHTIGE ERKENNTNIS: OFFENHEIT FÜR ZUSAMMENARBEIT UND DIE ROLLE DES LEHRERS

Bei genauerer Betrachtung der Kommentare der Eltern wird eine weitere wichtige Erkenntnis deutlich: der starke Wunsch der Familien, sich in den Bildungsprozess einzubringen und einen direkten Kontakt zur Schule zu pflegen. Die Mehrheit der Befragten äußerte sich bereit, in einem informellen Treffen aktuelle Themen rund um die deutsche Sprache auf dem Arbeitsmarkt zu besprechen. Die Eltern stellen fest, dass der erfolgreiche Spracherwerb im Gymnasium direkt vom emotionalen Klima im Unterricht und der Kommunikationskultur des Lehrers abhängt.

Beata Nikrevič

Nationale Deutscholympiade Litauens 2026 – Sprache, Kreativität und Begegnung

Die Nationale Deutscholympiade Litauens 2026 fand im Hermann-Sudermann-Gymnasium in Klaipėda statt, das als Veranstaltungsort eine besonders herzliche und inspirierende Atmosphäre schuf. Die Olympiade brachte motivierte Schülerinnen und Schüler aus dem ganzen Land zusammen, die ihre Deutschkenntnisse unter Beweis stellen und zugleich neue Erfahrungen sammeln konnten. Zur feierlichen Eröffnung begrüßte die Schulleiterin, Frau Jolita Andrijauskienė, die Teilnehmenden – in ausgezeichnetem Deutsch, was einen bleibenden Eindruck hinterließ. Unter den zahlreichen Ehrengästen hießen auch der Honorarkonsul der Bundesrepublik Deutschland, Dr. Arūnas Baublys, die Leiterin des Goethe-Instituts in Litauen, Anna Maria Strauß, sowie der Fachberater für Deutsch als Fremdsprache in Litauen (ZfA), Alexander Schleich, die Teilnehmenden willkommen. Auch die Stadt Klaipėda war durch die Leiterin der Bildungsabteilung, Vida Bubliauskiene, vertreten. Die Anwesenheit dieser Gäste unterstrich nicht nur die Bedeutung der deutschen Sprache in Litauen, sondern auch die enge internationale Zusammenarbeit

Einige offene Anmerkungen deuten darauf hin, dass die Schüler besonders empfindlich auf Kritik oder übermäßigen Druck reagieren; daher betonten die Eltern die Bedeutung einer unterstützenden, motivierenden und dialogorientierten pädagogischen Herangehensweise, die den Jugendlichen helfen würde, sprachliche Barrieren zu überwinden.

EIN DILEMMA FÜR DIE ZUKUNFT: WEITERMACHEN ODER AUFGEBEN?

Die größte Herausforderung zeigt sich bei den Zukunftsperspektiven nach der 10. Klasse. Nur ein kleiner Teil der Eltern bekräftigt ausdrücklich den Wunsch, dass ihr Kind den Deutschunterricht in den höheren Klassen fortsetzen soll. Ein großer Teil der Befragten ist noch unentschieden oder räumt ein, dass sie aufgrund der Prioritäten bei den staatlichen Prüfungen und der hohen Gesamtbelastung wahrscheinlich gezwungen sein werden, diese Sprache aufzugeben und sich nur auf Englisch zu beschränken.

Die Umfrage zeigt, dass das J. Basanavičius-Gymnasium Vilnius in Bezug auf die deutsche Sprache ein hohes Maß an Vertrauen bei den Eltern genießt. Um die Motivation der Schüler in den höheren Klassen aufrechtzuerhalten, ist es wichtig, den Erwartungen der Eltern gerecht zu werden: den Schwerpunkt auf lebendige Kommunikation zu legen, die trockene akademische Belastung zu verringern und so viele Elemente des Erfahrungslernens wie möglich zu integrieren. ■

im Bildungs- und Kulturbereich und verlieh der Veranstaltung eine feierliche und zugleich herzliche Atmosphäre.

Das Programm war vielseitig und anspruchsvoll. Neben schriftlichen und mündlichen Aufgaben arbeiteten die Teilnehmenden an Projekten zu unterschiedlichen Themen: Auf A2-Niveau stand die Frage „Möchte ich erwachsen sein?“ im Mittelpunkt, auf B1-Niveau „Anders als zu Hause“ und auf B2-Niveau „Märchen und Realität“. In den Sprechaufgaben diskutierten die Schülerinnen und Schüler unter anderem über die vier Jahreszeiten, Alltagsgewohnheiten, Ernährung, Zeitmanagement sowie über gesellschaftlich relevante Themen wie Politik und soziales Engagement.

Auch im schriftlichen Ausdruck zeigten die Teilnehmenden ihre Kreativität und Sprachkompetenz. Themen wie „Helfen macht's leichter!“, „Traditionen – wichtig oder überflüssig?“ sowie frei gewählte Interpretationen auf B2-Niveau boten Raum für persönliche Gedanken und differenzierte Argumentation. ➔



Momente der Eröffnungsfeier der Olympiade. Das Schulensemble „Zudermano balsai“



Grußwort von Herrn Alexander Schleich

Fotos: © Rytis Šimkus

Ein Höhepunkt des Programms war die von den Lehrkräften des gastgebenden Gymnasiums organisierte Stadtrallye durch Klaipėda. Diese Aktivität verband Sprache, Teamarbeit und kulturelles Entdecken auf lebendige Weise und sorgte für große Begeisterung.

Die stellvertretende Direktorin und Deutschlehrerin Neringa Tallat-Kelpšaitė erwies sich als gute Seele der Olympiade: Mit großem Engagement und organisatorischem Geschick sorgte sie für einen reibungslosen Ablauf. Charmant und souverän führten die Schüler des Gymnasiums, Gabija und Matas – der im vergangenen Jahr selbst sehr erfolgreich an der Olympiade teilgenommen hatte – durch das Programm. Nicht zuletzt trug auch die liebevoll und geschmackvoll gestaltete Dekoration der Schule zu einer festlichen Atmosphäre bei, in der sich alle Beteiligten willkommen fühlten.

Auch die Arbeit der Jury verdient besondere Aufmerksamkeit. Die Bewerberinnen und Bewerber brachten nicht nur fachliche Kompetenz und ein geschultes Auge für Sprache mit, sondern bewerteten die Leistungen zugleich mit großer Sorgfalt, Fairness und einem feinen Gespür für die individuellen Stärken der Teilnehmenden. Dabei war deutlich zu spüren, dass neben der notwendigen Objektivität auch Wertschätzung, Einfühlungsvermögen und sogar Freude am Zuhören eine wichtige Rolle spielten.

Die Jury stand dennoch vor keiner leichten Aufgabe: Sie erlebte zahlreiche beeindruckende Leistungen, hörte kluge und differenzierte Beiträge und bewertete viele originelle und kreative Projekte. Auf dem Sprachniveau A2 belegte Eva Sofija Matulevičiūtė („Baltijos“ Grundschule Palanga, Lehrerin: Alma Jansonienė) den ersten Platz, gefolgt von Ugnė Matesovičiūtė (Simon-Stanevičius-Progymnasium Vilnius, Lehrerin: Dalia Simanavičienė) auf dem zweiten und Milda Raškauskaitė (Jesuitengymnasium Vilnius, Lehrerin: Lina Charašauskienė) auf dem dritten Platz. Auf Niveau B1 ging der erste Platz an Urtė Kondrataitė (Gymnasium der Technischen Universität Kaunas, Lehrerin: Edita Kondrašovienė), den zweiten Platz belegte Urtė Kairavičiūtė (Gymnasium Vilnius-Žirmūnai, Lehrerin: Danutė Šiurkutė), und der dritte Platz ging

an Radvilė Savukaitė (ebd., Lehrerin: Danutė Šiurkutė). Auf dem Sprachniveau B2 wurde Pavel Murashov (Jesuitengymnasium Vilnius, Lehrerin: Sigita Žurauskienė) mit dem ersten Platz ausgezeichnet, gefolgt von Julijus Girdenis (Lyzeum Vilnius, Lehrerin: Vida Pasauskienė) auf dem zweiten Platz und Ernestas Baublys (Internationale Amerikanische Schule in Vilnius, Lehrerin: Skaidra Girdenienė) auf dem dritten Platz. Mit Anerkennungsurkunden wurden zudem Kazimieras Pukalskas (B1, Lyzeum Vilnius, Lehrerin: Inga Lenkytė) sowie Liudas Pikūnas (A2, Progymnasium Šiauliai-Dainai, Lehrerin: Daiva Staniulytė) geehrt.

Zwei Jugendliche – die Litauern auf den Niveaus B1 und B2 vertreten werden, nehmen an der Internationalen Deutscholympiade 2026 teil, die vom 13. bis 22. Juli in Mannheim stattfindet. Das Finale des größten Deutschlernwettbewerbs vereint junge Sprachbegeisterte aus rund 60 Ländern. Das Motto für Mannheim 2026 lautet: „ZusammenWachsen“. Die Teilnahme an der internationalen Olympiade wird vom Goethe-Institut Litauen ermöglicht und unterstützt.

Weitere Unterstützung erhält die Nationale Deutscholympiade von der Deutschen Botschaft in Vilnius, der Universität Vilnius, dem Simon-Dach-Haus und der Einzelhandelskette Lidl. Für die Organisation zeichnet die Litauische Agentur für nichtformale Bildung (LINEŠA) verantwortlich, unterstützt vom Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Sport.

Die Nationale Deutscholympiade ist somit weit mehr als ein Wettbewerb – sie ist jedes Jahr aufs Neue ein besonderes Ereignis, das Begegnung, Austausch und Inspiration ermöglicht. Die Teilnehmenden entwickeln hier nicht nur ihre sprachlichen Fähigkeiten weiter, sondern gewinnen neue Perspektiven, erleben bereichernde Begegnungen und nehmen Eindrücke mit, die oft noch lange über die Olympiade hinaus nachwirken.

Die vollständige Liste der Gewinnerinnen und Gewinner sowie weitere Informationen zur Organisation und Beispielaufgaben sind auf der Website der Litauischen Agentur für nichtformale Bildung (LINEŠA) verfügbar: <https://www.linesa.lt/vokieciu-kalbos-olimpiada/> ■



Gewinner:innen auf Niveau B1



Gewinner:innen auf Niveau A2

Fotos: © Jurgita Skamaročienė

Organisatorisches Team

Kleine Deutscholympiade begeistert durch junge Sprachtalente in Vilnius



Im Vilnius Lyzeum fand in diesem Jahr die Kleine Deutscholympiade statt, organisiert vom LDV. Die Veranstaltung brachte engagierte Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schulen zusammen, die ihre Kenntnisse der deutschen Sprache in den Niveaustufen A2 und B1 unter Beweis stellten. Im Mittelpunkt standen sprachliche Genauigkeit, Ausdrucksfähigkeit und die Freude am Wettbewerb.

Zu Beginn der Veranstaltung wurden die Teilnehmer:innen feierlich begrüßt. Ansprachen hielten der Schulleiter des Vilnius Lyzeums Saulius Jurkevičius, die Leiterin der Abteilung für Kultur, Presse und Kommunikation der Deutschen Botschaft Valerie Hog, die Expertin für deutsch-litauische Diplomatie- und Wirtschaftsbeziehungen Laurita Markevičiūtė-Zakarevičė sowie der Präsident des Litauischen Deutschlehreverbandes Edvinas Šimulynas. Sie betonten die Bedeutung der deutschen Sprache und würdigten das Engagement der jungen Teilnehmenden.

Die Olympiade zeigte einmal mehr, wie lebendig und motivierend der Deutschunterricht an litauischen Schulen ist. Die Teilnehmenden überzeugten durch Engagement, Kreativität und beachtliche sprachliche Leistungen.

ERGEBNISSE AUF NIVEAU A2

Auf dem A2-Niveau setzte sich Gabija Mažvinskytė vom Ugnė-Karvelis-Gymnasium der Vytautas-Magnus-Universität durch und erreichte den 1. Platz. Den 2. Platz belegte Lukas Kazakevičius vom Petras-Vileišis-Progymnasium in Vilnius. Auf dem 3. Platz folgte Ieva Jakštontytė vom Kazimieras-Paltarokas-Gymnasium in Panevėžys.

ERGEBNISSE AUF NIVEAU B1

Im B1-Wettbewerb gewann Jurgis Pranciškus Barkauskas vom Vilnius Lyzeum den 1. Platz. Den 2. Platz sicherte sich Ugnė Paulikaitė vom Gymnasium der Technischen Universität Kaunas. Vakarė Vilimas vom Jesuitengymnasium Kaunas erreichte den 3. Platz.

Die feierliche Atmosphäre im Vilnius Lyzeum unterstrich die Bedeutung des Wettbewerbs als Plattform für junge Sprachlerner:innen. Neben dem Wettbewerb stand vor allem der Austausch zwischen den Teilnehmenden im Vordergrund.

Die Organisator:innen des LDV betonten die Wichtigkeit solcher Veranstaltungen für die Förderung der deutschen Sprache in Litauen. Die Kleine Deutscholympiade bleibt damit ein fester Bestandteil im Kalender der Deutschlernenden und ein wichtiger Impuls für die sprachliche Weiterentwicklung junger Talente. ■



Foto: © Lina Žiljiauskaitė

Eröffnung der Fotoausstellung



Foto: © Miglė Kalinauskaitė

Sofija Robert, Gewinnerin des Fotowettbewerbs



Foto: © Miglė Kalinauskaitė

Kulturministerin Vaida Aleknavičienė

Daumantas Katinas

Fotowettbewerb „Spuren 2025“: Deutsche Sprache im litauischen Alltag

Im Februar 2025 ging der Fotowettbewerb „Spuren“ bereits in seine vierte Runde. Der Wettbewerb lud Deutschinteressierte aus ganz Litauen dazu ein, Spuren der deutschen Sprache im Alltag zu entdecken, fotografisch festzuhalten und kurz zu beschreiben. Die eingereichten Beiträge machten erneut sichtbar, wie tief die deutsche Sprache in Litauen verwurzelt ist – als historisches Erbe ebenso wie als lebendige Gegenwart.

Das Projekt wurde 2021 von Dr. Alexander Mionskowski, DAAD-Lektor an der Universität Vilnius, initiiert und später vom Litauischen Büro der Deutsch-Baltischen Zukunftsstiftung (DBJW) weitergeführt. Der Wettbewerb versteht sich als

Einladung, die eigene Umgebung neu wahrzunehmen, Geschichte zu entdecken und sprachlichen Verbindungen zwischen Litauen und Deutschland nachzugehen – auch mit Blick auf das Kulturjahr Litauens in Deutschland 2027.

In diesem Jahr stand der Fotowettbewerb unter der Schirmherrschaft der litauischen Kulturministerin Vaida Aleknavičienė. Mehr als 60 Einsendungen aus ganz Litauen wurden eingereicht. Mitglieder der internationalen Jury waren Marika Csampai, DAAD-Lektorin in Besançon, Frankreich, Gabija Misevičiūtė, Mitarbeiterin des Litauischen Büros der Deutsch-Baltischen Zukunftsstiftung, Marius Semaška, Ethnologe ➔

und Fotograf sowie Edvinas Šimulynas, Präsident des Litauischen Deutschlehrerverbandes. Sie wählte die drei Gewinnerfotos sowie 20 weitere Arbeiten für die Ausstellung aus.

Den Höhepunkt des Wettbewerbs bildeten die feierliche Eröffnung der Fotoausstellung und die Preisverleihung im litauischen Parlament. An der Zeremonie nahmen unter anderem Kulturministerin Vaida Aleknavičienė, Mitglieder des litauischen Parlaments, Prof. Mindaugas Kvietkauskas, Dekan der Philologischen Fakultät der Universität Vilnius, Dr. Iris Bäcker, DAAD-Lektorin an der Universität Litauen, Alexander Schleich, Fachberater für Deutsch als Fremdsprache in Vilnius (ZfA), Margarita Repečkienė, Mitarbeiterin des Goethe-Instituts Litauen, sowie zahlreiche Wettbewerbsteilnehmende und Gäste teil.

Nach den Grußworten wurden die Autorinnen und Autoren der besten Fotos mit Diplomen und Geldpreisen ausgezeichnet. Den ersten Platz belegte Sofija Robert vom

Jesuitengymnasium Vilnius, den zweiten Platz Lidija Lipkytė vom Vydūnas-Gymnasium in Šilutė und den dritten Platz Vilijus Čebatariūnas, ebenfalls vom Jesuitengymnasium Vilnius.

Alle Gewinnerfotos sowie die im litauischen Parlament ausgestellten Arbeiten sind unter folgendem Link abrufbar: https://dbjw.deutsch-balten.de/_files/ugd/f81793_0e58154e52cd433ea7835a309f1174fd.pdf

Die Deutsch-Baltische Zukunftsstiftung bedankt sich herzlich bei Kulturministerin Vaida Aleknavičienė für die Schirmherrschaft, bei der Jury, der Grafikdesignerin Jurga Dovydėnaitė sowie bei allen Partnerorganisationen: der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Vilnius, dem Seimas der Republik Litauen, dem Lehrstuhl für Deutsche Philologie der Universität Vilnius, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), dem Litauischen Deutschlehrerverband und dem DAAD-Club Litauen. Zugleich blickt die Stiftung mit Vorfreude auf viele weitere „deutsche Spuren“ im kommenden Jahr. ■

Georgia Matthias

Von wegen verkackt! Jugendliteratur trifft Kreativität

Wenn Jugendliteratur auf Kreativität und fundierte Sprachkenntnisse trifft, dann ist es wieder soweit: es ist Zeit für das Landesfinale von „Seitenweise. Dein Projekt zum Buch“.

Hinter dem Lesewettbewerb der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) steht das Konzept, das Deutschlerner der Klassen 9 und 10 dazu ermutigt, sich intensiv mit aktueller deutscher Jugendliteratur auseinanderzusetzen. Beim litauischen Landesfinale am 8. Mai 2026 kamen die Siegerteams der teilnehmenden DSD-Schulen (des Jesuitengymnasiums Vilnius, des Hermann-Sudermann-Gymnasiums Klaipėda und des Jesuitengymnasiums Kaunas) zusammen. Gastgeber der Veranstaltung war erstmalig das Hermann-Sudermann-Gymnasium in Klaipėda.



Fotos: © Rytis Šimkus

Das Siegerteam von Aistė Jankauskaitė sowie Amelija und Martyna Šmitaitė vom Hermann-Sudermann-Gymnasium Klaipėda mit ihrer Deutschlehrerin Loreta Jurgauskaitė und dem Fachberater der ZfA Alexander Schleich

VOLL VERKACKT WIRD VOLL ZUM ERFOLG

Im Fokus der Projekte stand das Jugendbuch „Voll verkackt ist halb gewonnen“ von Tom Limes. Darin scheinen die Träume der vier jugendlichen Haupthelden zum Scheitern verurteilt zu sein. Dabei könnten die „Dreamkiller“ nicht unterschiedlicher sein: Während der Vater von Tariq einen Strich durch die Zukunftspläne seines Sohnes macht, ist es bei Julian seine massive Matheschwäche, die ihn ausbremst. Liza wiederum ➔



Gemeinschaftsfoto mit allen Projektteilnehmerinnen, den betreuenden Deutschlehrerinnen und der Jury

wird von ihrem Tourette-Syndrom am Schulerfolg gehindert und bei Max ist es seine soziale Herkunft, die ihm Steine in den Weg legt. Anstatt gefördert zu werden, fühlen sich die vier wie „Ausschussware“ einer Gesellschaft, in der nur Leistung zählt. Erst im Laufe des Romans erkennen die Jugendlichen, dass ihre Träume nicht scheitern müssen.

- Das philosophische Gespräch (von Austėja Migauskaitė und Gabrielė Ditė Raškevičiūtė vom Jesuitengymnasium Vilnius) zeichnete sich durch „einen souveränen, sprachlich einwandfreien Vortrag“ aus und zeugte von inhaltlicher Tiefe bei der Auseinandersetzung mit dem Werk, so die Jury.

SPRACHGEWALTIG UND MULTIMEDIAL

Mit einer beeindruckenden Empathie sind die Teilnehmerinnen der drei Schülerteams in die Gefühlswelt der vier Haupthelden des Romans eingetaucht. Sie haben nicht nur über die Ängste, die Träume und den wachsenden Zusammenhalt der Buch-Clique gelesen, sondern diese in ihren Projekten auf kreative Weise förmlich spürbar gemacht.

Dabei waren die Schülerprojekte so vielfältig wie die Roman-Charaktere selbst:

- Die Schülerzeitschrift von Ligita Jankauskaitė und Luiza Marija Mačiulytė vom Jesuitengymnasium Kaunas hat die Themen des Buches journalistisch unter die Lupe genommen und wurde von der Jury dafür gelobt, dass sie mit „professionellem Layout die Charaktere und Handlung des Werkes illustriert und Lust auf eine tiefere Beschäftigung mit dem Roman macht“.
- Der Videobeitrag mit Animationen mit dem Titel „Luzifer“ (von Aistė Jankauskaitė sowie Amelija und Martyna Šmitaitė vom Hermann-Sudermann-Gymnasium Klaipėda) hat die Story lebendig werden lassen. Die Schülerinnen stellten darin die komplizierte Beziehung der Hauptheldin Liza zu Luzifer (so nennt Liza ihre Tics, die sie wegen ihres Tourette-Syndroms hat) eindrucksvoll dar.

DER TRAUM VOM TICKET NACH LEIPZIG

Eines hatten alle Projekte gemeinsam: Sie beeindruckten Jury und Gäste gleichermaßen durch ihr hohes Sprachniveau, aber wie bei jedem Wettbewerb konnte es nur einen Gewinner geben. Als Sieger setzte sich das Team des Hermann-Sudermann-Gymnasiums Klaipėda durch. Die Jury hob hervor, dass die Animationstechnik im Video „gezielt eingesetzt wurde, um den Dialog zwischen Lisa und Lucifer anschaulich darzustellen“. Nicht zuletzt waren es die kreative Umsetzung, die schauspielerische Leistung und die gut verständlichen Dialoge, die die Jury überzeugten. Wenn die finanzielle Lage es erlaubt, könnte der Traum vom Ticket zum internationalen Finale im Oktober 2026 in Leipzig für das Team des Hermann-Sudermann-Gymnasiums Klaipėda wahr werden. Wir drücken die Daumen!

STARKE RÜCKENDECKUNG

Dass die Reise vom ersten Lesen bis zur fertigen Präsentation so gut geklappt hat, ist auch das Verdienst der Deutschlehrerinnen Loreta Jurgauskaitė, Lina Milkintienė und Odeta Žakienė. Danke, dass Sie die „Reiseleitung“ übernommen und Ihre Schützlinge mit so viel Engagement und Rückhalt unterstützt haben. Gemeinsam mit Ihren Schülerinnen haben Sie beim Landesfinale voll abgeliefert! ➔

GEMEINSAMER ERFOLG

Dass das diesjährige Landesfinale wieder zu einem solch inspirierenden Ereignis wurde, ist der großartigen Zusammenarbeit aller Beteiligten zu verdanken. Ein herzliches Dankeschön gilt der Jury (Alexander Schleich – Fachberater der ZfA, Carolin Schmitz – DAAD-Lehrassistentin, Kamilė Stakėnaitė – Seitenweise-Alumna) für ihre wertschätzende Expertise und

konstruktiven Feedbacks sowie dem Team des Hermann-Sudermann-Gymnasiums Klaipėda, das den Rahmen für diesen kreativen Austausch geschaffen hat. Das Landesfinale war ein gemeinsamer Erfolg und hat deutlich gezeigt, dass Literatur auch im 21. Jahrhundert bei Jugendlichen Kreativität entfachen, Menschen auf besondere Weise miteinander verbinden und gemeinsame Erlebnisse schaffen kann. ■

Jolanta Skikienė

Das Internationale Festival der deutschen Lieder – eine Initiative des LDV



Am 16. Mai 2026 war Musik nicht einfach nur Unterhaltung – sie bewegte und verband die Teilnehmenden des Internationalen Festivals der deutschen Lieder. Während am Abend in Wien das Finale des Eurovision Song Contest 2026 über die Bühne ging, begann in Vilnius der Tag schon am Vormittag mit einer kleineren, aber nicht weniger berührenden Bühne: dem Internationalen Festival der deutschen Lieder, das online stattfand und junge Stimmen aus vielen Ländern zusammenbrachte. Zwei Formate, zwei Größenordnungen – aber dieselbe Grundidee: Musik schafft Zugehörigkeit, gibt Sprache Rhythmus und macht Identität hörbar.

Los ging es digital per Zoom – mit Grußworten aus Kultur- und Verbandsarbeit: u. a. von Valerie Hog (Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Vilnius, Kultur / Presse / Kommunikation), Benjamin Hedžić (Präsident des Internationalen Deutschlehrerinnen- und Deutschlehrerverbandes) und Edvinas Šimulynas (Präsident des litauischen Deutschlehrerverbandes).

Im Verlauf des Vormittags kamen weitere Präsident:innen der Deutschlehrerverbände aus den beteiligten Ländern zu Wort. Ihre kurzen Beiträge rahmten die Videoclips der Teilnehmenden, würdigten das Engagement der Schulen und setzten zugleich fachliche Akzente – etwa zur Bedeutung von Musik für Motivation, Aussprache und sprachliches Handeln im Deutschunterricht.

Danach gehörte die Bühne den Teilnehmenden: Videoclips aus Georgien, Albanien, Moldau, Bosnien und Herzegowina, Brasilien, Polen, Lettland, Slowenien und Litauen zeigten, wie Deutsch klingen kann, wenn es durch unterschiedliche Akzente, Schulchöre, Solostimmen, Musiklehrkräfte und lokale Kreativität gefiltert wird.

Den Schlusspunkt bildete die Begründung der Jury. Statt reiner Punktevergabe durfte man eine wertschätzenden Rückmeldungskultur erleben.

EINE MUSIKALISCHE REISE – EINE GESCHICHTE AUS LIEDERN

Es war einmal ein großer, heller Raum, gefüllt mit Stimmen aus vielen Ländern. Auf einer Leinwand erschienen nacheinander Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene – und jedes Lied wurde zu einer kleinen Szene in einer gemeinsamen Geschichte.

Die Reise begann mit einem fröhlichen „Hallo, hallo“. Die Türen öffneten sich, Fremde wurden zu Freunden, und alle lächelten einander an. Doch schon bald wurde die Stimmung ruhiger: In der Ferne stand ein Mädchen an einer Laterne und sang von Sehnsucht – wie in „Lili Marleen“. Ihre Gedanken wanderten weit weg, zu jemandem, der fehlte.

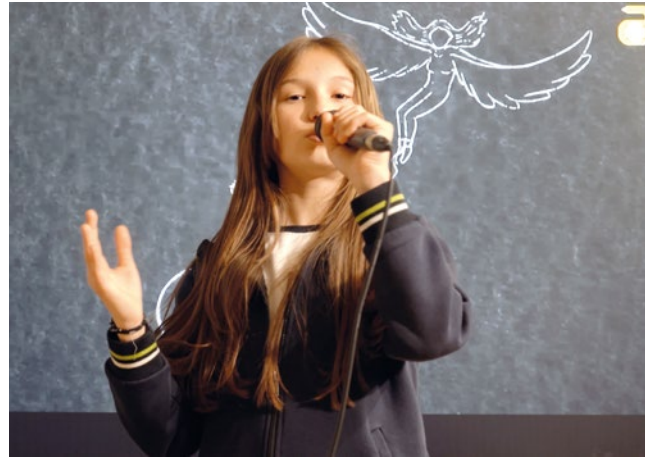
Als die Musik weiterzog, erzählte eine geheimnisvolle Stimme von der Loreley, die hoch oben am Rhein saß. Die Zuhörer spürten: Schönheit kann verzaubern – aber auch gefährlich sein. Zum Glück zündete bald jemand ein Licht an. Die Dunkelheit wich, und die Menschen rückten näher zusammen.

Kinder liefen lachend ins Bild. Sie spielten, sangen und riefen: „Freunde spielen zusammen!“ und „Freunde sind immer da!“ Die Welt wurde leichter, bunter, kindlicher.

Doch plötzlich stiegen 99 Luftballons in den Himmel – erst ein Spiel, dann ein Missverständnis, dann Chaos. Die Unbeschwertheit bekam Risse. Eine Stimme trat hervor und sagte mutig: „Ich bin stark – wie ein Mädchen.“ Sie stellte sich gegen Zweifel und zeigte, dass man sich nicht verstecken muss. ➔



Aneta Pranckūnaitė und ihre Bandmitglieder aus Antakalnis-Gymnasium Vilnius aus Litauen



Aila Kamberi aus Albanien

Foto: © Organisationsteam

In einer ruhigen Ecke saß jemand und dachte an Zuhause. „Danke, Mama“, klang es leise – ein Lied voller Wärme und Geborgenheit. Gleich daneben beschlossen zwei Menschen, den Schritt zu wagen: „Ja sagen“ – zur Liebe, zum Leben, zur Zukunft.

Ein weiteres Paar versprach sich, dass ihre Gefühle stärker seien als alles andere: „Marmor, Stein und Eisen bricht...“ – die Liebe dagegen bleibe. Doch man kann nie wissen: „Vielleicht“, sang jemand nachdenklich, unsicher zwischen Hoffnung und Zweifel.

Dann wurde es wieder lebendig: Menschen erzählten stolz von ihren Hobbys, begrüßten sich freundlich – „Guten Tag!“ – und sangen von intensiver Liebe, die das Herz schneller schlagen lässt.

Plötzlich klang es nach Aufbruch: „Irgendwie, irgendwo, irgendwann“ – als würde die Zukunft noch offen vor allen liegen. Eine Stimme sagte fest: „Ich glaube“ – an das Gute, an sich selbst.

Die Musik wurde moderner, schneller. Ein „Wunderlied“ erinnerte daran, dass die Welt voller Überraschungen ist. Andere Songs sprühten vor Energie: Es wurde getanzt, gelacht, manchmal wurde auch gegen Regeln und Erwartungen rebelliert – wie in „Monopoli“ oder in dem frechen Song „Mangos mit Chili“, wo Gegensätze aufeinandertrafen.

Doch dann wurde es still. Eine Person stand im Rampenlicht und lächelte beharrlich. Doch der Liedtext verriet: Hinter dem Lächeln verbarg sich tiefe Traurigkeit, von der die Zuhörer erfasst wurden.

Am Ende blickten alle gemeinsam nach vorne: auf einen weiten Ozean und auf den herannahenden Sommer: Im „Swimmingpool“ spiegelte sich der Himmel – und mit ihm all die Geschichten des Tages.

Und als das letzte Lied verklang, war klar: Diese Reise war eigentlich eine einzige große Geschichte über das Leben – über Freundschaft und Zweifel, Liebe und Abschied, Mut und



Die jüngste Teilnehmerin Alexandra Managadse aus Geguti, Georgien

Hoffnung. Wenn Lernende singen, sprechen, performen, interpretieren – dann üben sie nicht nur Deutsch. Sie üben Teilnahme.

Einerlei, ob man abends die Eurovision-Show verfolgte oder vormittags die Festivalbeiträge: Der 16. Mai 2026 zeigte, wie Musik gleichzeitig Wettbewerb, Unterricht, Begegnung und Trost sein kann.

Das internationale Festival der deutschen Lieder erinnerte daran, dass die stärksten Momente oft dort entstehen, wo Menschen nicht für Punkte singen, sondern für die gegenseitige Verständigung. ■



Fotos: © Ieva Markūnaitė/Futbolas Visiems

Finalteilnehmer:innen

Margarita Repečkienė

Sprache trifft Fußball: Begeisterndes Finale von „1:0 für Deutsch“ in Kaunas

Am 22. April 2026 fand in Kaunas bereits zum zwölften Mal das Finale des Wettbewerbs „1:0 für Deutsch“ statt. Insgesamt traten 15 der stärksten Teams gegeneinander an – Mädchen und Jungen der 5. und 6. Klassen, die sich sowohl für Fußball als auch für die deutsche Sprache begeistern. In diesem Jahr wurden insgesamt 32 Bewerbungen mit kreativen Beiträgen eingereicht.

Alle Teams, die das Finale erreichten, waren bereits Gewinner: Sie hatten sich durch ihre überzeugenden kreativen Arbeiten gegen die Konkurrenz durchgesetzt und von der Jury die höchsten Bewertungen erhalten.

Die Finalteilnehmenden wurden von hochrangigen Gästen begrüßt, die ihnen viel Erfolg im Wettbewerb sowie in Schule und Sport wünschten: Valerie Hog, Leiterin der Kultur-, Presse- und Kommunikationsabteilung der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Litauen, Anna Maria Strauß, Leiterin des Goethe-Instituts Litauen, sowie Ignas Marcinkevičius, Präsident des Litauischen Massenfußballs beim Litauischen Fußballverband.

Durch die Veranstaltung führte wie in den vergangenen Jahren Vaidotas Rastenis, dessen engagierte und professionelle Moderation aus dem Wettbewerb nicht mehr wegzudenken ist. In seinem Beitrag zitierte er die erfahrene Lehrerin Jolita Valavičienė aus Jurbarkas, die den Wettbewerb mehrfach begleitet hat: „Obwohl nur ein Teil der Schülerinnen und Schüler aktiv am Wettbewerb teilnimmt, entsteht in der Schule ein starkes Bewusstsein dafür, dass es sich um einen Erfolg der gesamten Schulgemeinschaft handelt. Es ist nicht nur ein

Sieg des Teams, sondern der Gemeinschaft – und zugleich ein Erfolg für die deutsche Sprache. Indem sie ihre Schule vertreten, tragen die Schülerinnen und Schüler aktiv zur Förderung der deutschen Sprache bei, stärken den Gemeinschaftssinn und werden zu mehr Bewegung motiviert.“

Im Finale lösten die Teams Aufgaben auf Deutsch, tauschten sich aus, verbrachten die Mittagspause gemeinsam, nahmen an dem Bildungsprogramm „Welpenschau“ teil und traten im Fußballturnier gegeneinander an. Bis zur Bekanntgabe der Ergebnisse wurde also viel erlebt und geleistet.

Besonders erfreulich ist das Feedback von Rasa Striupaitienė, Deutschlehrerin am Raimundas Samulavičius Progymnasium Jonava: „Was mich am meisten beeindruckt hat, war, wie schnell die Schülerinnen und Schüler miteinander Freundschaften geschlossen haben. Es herrschte weniger das Gefühl von Konkurrenz, sondern eher die Atmosphäre eines gemeinsamen Trainingscamps.“

Den ersten Platz belegte das Team „Magisches Team“ vom Kazimieras Jaunius Gymnasium Kvėdarna, Bezirk Šilalė. Die Schülerinnen und Schüler wurden von der Deutschlehrerin Kristina Katauskaitė sowie den Sportlehrkräften Milda Galdikaitė-Mikašauskienė und Džiugas Raudonius vorbereitet. Das Team überzeugte sowohl im Fußballturnier als auch mit sehr guten Deutschkenntnissen. Als Hauptpreis gewann es ein Fußballwochenende in Berlin mit Trainingseinheiten, Stadtexkursion, dem Besuch eines Bundesligaspiels sowie eines Trainings beim Fußballklub Hertha BSC. Das internationale Finale findet im Herbst in Berlin statt. ➔



Gewinner:innen des Wettbewerbs aus Kvėdarna

Den zweiten Platz belegte das Team „Die Besten der Besten“ der Waldorfschule Kaunas, das in beiden Wettbewerbsdisziplinen konstant starke Leistungen zeigte. Betreut wurde die Mannschaft von der Deutschlehrerin Orinta Jančiauskaitė und dem Sportlehrer Tomas Kmieliauskas.

Kristina Katauskaitė

Der Weg zum Sieg: Deutsch, Fußball und Teamgeist

Große Siege kommen oft nicht sofort – sie wachsen durch Geduld, harte Arbeit und jeden neuen Versuch. Genau so kann man den Weg unserer Mannschaft „Magisches Team“ des Kazimieras-Jaunius-Gymnasiums in Kvėdarna im Bezirk Šilalė zum Sieg im Wettbewerb „1:0 für Deutsch“ beschreiben, der vom Goethe-Institut Litauen (mit Margarita Repečkienė als der guten Seele des Projekts) gemeinsam mit dem Litauischen Breitenfußballverband organisiert wird.

Am Kazimieras-Jaunius-Gymnasium in Kvėdarna arbeite ich seit drei Jahren als Deutschlehrerin. An diese Schule kam ich nicht nur, um Deutsch aus dem Lehrbuch zu unterrichten. Ich wollte, dass das Deutschlernen für die Schülerinnen und Schüler ein spannender und freudvoller Prozess wird und dass möglichst viele Kinder sich in der 6. Klasse für diese Sprache entscheiden. In der Schulgemeinschaft bemühe ich mich, die deutsche Sprache durch verschiedene Aktivitäten populär zu machen: Wettbewerbe, integrierte Unterrichtsstunden, Initiativen sowie eine Arbeitsgemeinschaft für Grundschulkinder.

Ich erinnere mich daran, wie ich vor drei Jahren etwas schüchtern auf die Sportlehrerin Milda Galdikaitė-Mikašauskienė zu-

Der dritte Platz ging an die Mannschaft „Fußballstars“ vom Naujamiesčio Progymnasium in Jurbarkas, das besonders durch sehr gute Ergebnisse im sprachlichen Teil überzeugte. Die Vorbereitung lag bei der Deutschlehrerin Jolita Valavičienė und dem Sportlehrer Martynas Pučinskas.

Alle Teams wurden mit Urkunden des litauischen Breitenfußballs und des Goethe-Instituts Litauen sowie mit Pokalen und Medaillen ausgezeichnet.

Wir danken allen teilnehmenden Schülerinnen und Schülern sowie ihren Lehrkräften herzlich für ihren Einsatz, ihre Motivation, ihre Neugier und ihren Teamgeist.

Ein besonderer Dank gilt unseren Partnern – dem Litauischen Breitenfußballs und dem Litauischen Fußballverband – sowie den Studierenden des Programms „Deutsche Sprache und Kommunikation“ der Vytautas-Magnus-Universität (VDU): Rūta, Erikas und Domicelė-Marija sowie ihrer Dozentin Dr. Gintarė Gelūnaitė-Malinauskienė für ihre Unterstützung beim Finale.

Wir sagen: Auf Wiedersehen beim Wettbewerb „1:0 für Deutsch“ im Jahr 2027! ■

ging und sie einlud, am Wettbewerb „1:0 für Deutsch“ teilzunehmen. Sie war sofort bereit zur Zusammenarbeit, denn das Erstellen von Videos machte ihr großen Spaß. Für die Teilnahme am Wettbewerb brauchte man jedoch ein Team aus sechs Schülerinnen und Schülern, während in der 6. Klasse nur fünf Kinder Deutsch lernten. Da kamen wir beide auf die Idee, Fünftklässler einzuladen, die sehr gut Fußball spielten. Es gelang, ihr Interesse an der deutschen Sprache zu wecken und sie zu motivieren Deutsch im nächsten Schuljahr zu wählen. Im Fußball wurden die Kinder vom Sportlehrer Džiugas Raudonius trainiert. So bildete sich unser Lehrerteam. Seit drei Jahren fühlen wir uns durch die deutsche Sprache, Fußball und Kreativität verbunden.

Drei Jahre in Folge erreichten wir das Landesfinale in Kaunas. Als wir das erste Mal ins Finale kamen, fühlten wir uns schon wie echte Sieger, weil wir die Möglichkeit hatten, unsere Schule zu vertreten. Damals haben wir den dritten Platz gewonnen. Das war ein großer Erfolg und eine Motivation, weiterzumachen. ➔

Foto: © Ieva Markūnaitė/Futbolas Visiems



Im folgenden Schuljahr erreichten wir erneut das Landesfinale, aber manchmal stehen die Sterne nicht so günstig, wie man es sich wünscht. Bei den Fußballspielen haben wir einige Fehler gemacht. Trotzdem belegten wir einen ehrenvollen 4. Platz. Natürlich waren wir etwas traurig, aber wir gaben nicht auf. Im Gegenteil – wir beschlossen, es noch einmal zu versuchen. Schon auf dem Heimweg nach dem Finale dachten wir über Ideen für ein neues Video nach.

Übrigens hatte unser Video nach der Bewertung der Auswahlkommission den 3. Platz belegt, wurde in den sozialen Netzwerken geteilt und erhielt auch die meisten Aufrufe. Außerdem wurde ein Foto unseres Teamauftritts beim Landesfinale für das Design des Wettbewerbsplakats des folgenden Jahres vorgeschlagen und dann auch ausgewählt. Das alles milderte unsere Enttäuschung und stärkte unseren Glauben daran, dass harte Arbeit, Kreativität und Zusammenhalt früher oder später zu einem noch größeren Erfolg führen.

Alexander Schleich

„Jugend debattiert in Europa“: Sprachförderung und gelebte Demokratie

In den Räumen der Deutschen Botschaft in Vilnius herrschte Ende April eine besondere Atmosphäre: konzentriert, lebendig und zugleich von spürbarer Spannung geprägt. Beim Halbfinale und Finale des Schülerwettbewerbs „Jugend debattiert in Europa“ trafen die besten Debattanten aus dem Lyzeum Vilnius, dem Žirmūnai-Gymnasium Vilnius, dem Jesuitengymnasium Vilnius sowie dem Jesuitengymnasium Kaunas aufeinander – und zeigten eindrucksvoll, wie junge Menschen politische Fragen differenziert, respektvoll und sprachlich präzise verhandeln können.

Die Teilnehmer überzeugten nicht nur durch sehr gute Deutschkenntnisse, sondern vor allem durch ausgeprägte rhetorische und argumentative Fähigkeiten. Im Halbfinale stand die gesellschaftlich hochaktuelle Frage im Mittelpunkt,

Deshalb bereiteten wir uns in diesem Jahr besonders verantwortungsvoll vor. Wir stellten ein Team aus Schülerinnen und Schülern der 5. und 6. Klassen zusammen, trainierten viel auf dem Fußballplatz, lernten intensiv Deutsch und übten fleißig den Teamauftritt. Unterstützung erhielten wir sowohl von der Schulleitung als auch von den Eltern der Schülerinnen und Schüler. Man kann sagen, dass die Vorbereitung auf den Wettbewerb bereits im Januar begann. Alle unsere Anstrengungen stärkten nur noch mehr den Wunsch, das Finale zu gewinnen.

Und dann war es so weit – der dritte Versuch wurde für uns der erfolgreichste. Wir haben den ersten Platz und den Hauptpreis – eine Wochenendreise nach Berlin gewonnen. Dieser Wettbewerb hat uns eine sehr wichtige Sache gelehrt – niemals aufzugeben. Manchmal fehlt bis zum Traum nur noch ein einziger weiterer Versuch. Wir haben es ein drittes Mal versucht und gewonnen.

„Natürlich standen die Sterne dieses Mal günstiger“, sagte Džiugas Raudonius lächelnd.

Wir freuen uns sehr darüber, dass Fußball in diesem Wettbewerb zu einer Brücke zur deutschen Sprache wird, und dass die Schülerinnen und Schüler ihre Freude am Deutschlernen mit Freunden, Eltern und der gesamten Schulgemeinschaft teilen.

Von Herzen danken wir den Organisatoren des Wettbewerbs, die diesen besonderen Wettbewerb bereits zum zwölften Mal veranstalten und Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, sich weiterzuentwickeln, ihre Kreativität zu entfalten und unvergessliche Momente zu erleben. ■

ob Werbung für ungesunde Lebensmittel, die sich an Kinder richtet, verboten werden sollte. Im Finale wurde anschließend über eine ebenso kontroverse Frage debattiert: Soll das Renteneintrittsalter weiter erhöht werden?

Beide Themen machten deutlich, dass „Jugend debattiert“ weit über ein reines Sprachförderprojekt hinausgeht. Die Schülerinnen und Schüler setzten sich mit politischen und ethischen Fragen auseinander, die konkrete Auswirkungen auf das gesellschaftliche Zusammenleben haben. Dabei wurde sichtbar, was den Kern des Wettbewerbs ausmacht: Argumente abwägen, Perspektiven einnehmen und eine eigene begründete Position entwickeln – stets im Rahmen klarer Regeln des fairen Streitgesprächs. ➔



Fotos: © Alexander Schleich

Finalist:innen des Wettbewerbs



Debatte wird geführt



Die Erst- und Zweitplatzierten, Izabelė Stanaitytė und Simas Budrys, werden Litauen beim internationalen Wettbewerb „Jugend debattiert“ im Herbst 2026 in Berlin vertreten. Ihre Qualifikation steht exemplarisch für das hohe Niveau der Debatten und die kontinuierliche Arbeit der beteiligten Schulen.

Botschafter Dr. Cornelius Zimmermann würdigte in seiner Ansprache insbesondere das Engagement der Lehrkräfte, die ihre Schülerinnen und Schüler intensiv auf den Wettbewerb vorbereitet hatten. Er betonte dabei auch seine persönliche Verbundenheit zum Bildungsbereich: Aufgewachsen in einer Lehrerfamilie, sei ihm die Bedeutung engagierter Pädagoginnen und Pädagogen aus eigener Erfahrung vertraut.

Die Organisation des Wettbewerbs lag in den Händen des Vertreters der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) in Litauen, Alexander Schleich, sowie der Koordinatorin Rita Tydė. Eine internationale Jury – Alumni aus Litauen und

Lettland – sorgte für die Bewertung der Debatten und die Auswahl der Finalistinnen und Finalisten.

Für die betreuenden Lehrkräfte zeigt sich durch „Jugend debattiert“ ein besonderer Mehrwert: Der Wettbewerb verbindet Sprachbildung im Fach Deutsch mit politischer Bildung. Die Erfahrung aus vielen Programmjahren zeigt zudem, dass die Teilnahme oft weit über den Wettbewerb hinaus wirkt, sowohl im Unterricht als auch im persönlichen Auftreten der Schülerinnen und Schüler.

„Jugend debattiert“ wird von der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) in Kooperation mit der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und weiteren regionalen Partnern in mittlerweile über 30 Ländern weltweit durchführt. Schirmherr des litauischen Wettbewerbs ist Arnoldas Prancėvičius, Botschafter der Republik Litauen in Frankreich. ■



Fotos: © Vilius Kadelskas

Absolvent:innen der Zweiten Stufe (DSD II)

Alexander Schleich

Ein Diplom fürs Leben

Mehrere Jahre intensiver Vorbereitung, zahlreiche Präsentationen, mündliche Prüfungen und schriftliche Arbeiten – für viele Schülerinnen und Schüler der litauischen DSD-Schulen markiert das Deutsche Sprachdiplom der Zweiten Stufe (DSD II) einen wichtigen Meilenstein. Jedes Jahr legen sie die Prüfungen gemeinsam mit Tausenden Jugendlichen weltweit an einem zentral festgelegten Termin ab. Wer besteht, erhält nicht nur ein international anerkanntes Sprachzertifikat, sondern oft auch eine Zukunftsperspektive – traditionell überreicht durch den deutschen Botschafter in Litauen.

86 erfolgreiche Absolventinnen und Absolventen hatte Botschafter Dr. Cornelius Zimmermann im Mai zur feierlichen Diplomübergabe in den Garten seiner Residenz eingeladen. Trotz eines kurzen Regenschauers herrschte eine ausgesprochen herzliche und festliche Stimmung. Zu den Gästen gehörte auch der litauische Vizeminister für Bildung, Wissenschaft und Sport, Jonas Petkevičius.

In seiner Ansprache betonte Zimmermann die besondere Bedeutung der deutschen Sprache für Litauen. Deutsch sei heute nicht nur ein wichtiger Schlüssel für Studium und Beruf, sondern gewinne angesichts der intensiven Zusammenarbeit zwischen Litauen und Deutschland – insbesondere im Bereich Sicherheit und Verteidigung – zunehmend an Bedeutung.

Für die musikalische Gestaltung der Feier sorgten Schülerinnen und Schüler der DSD II-Schulen aus Vilnius, Kaunas, Klaipėda, Šiauliai und Jurbarkas. Mit großem Engagement präsentierten sie ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm, das der Veranstaltung eine persönliche und zugleich festliche Atmosphäre verlieh.



Diplomübergabe vom Botschafter Dr. Cornelius Zimmermann

Besonders beeindruckte die Rede von Ugnė Žirgūtė vom Gymnasium der Technischen Universität Kaunas, die im Namen des diesjährigen Jahrgangs sprach. Mit bemerkenswerter Souveränität, Humor und Ernsthaftigkeit brachte sie auf den Punkt, was das DSD für viele Jugendliche bedeutet: „Für die mündliche Prüfung galt: Wir durften fast jedes Thema der Welt wählen. Und genau das war das Problem: Es ist wahnsinnig schwer, sich zu entscheiden, wenn man absolut alles wählen darf!“

Gerade diese Freiheit, eigene Interessen und gesellschaftlich relevante Themen einzubringen, mache das DSD besonders, erklärte die Absolventin. Ihr eigenes Prüfungsthema – die Rolle von Frauen im Militär – erwies sich dabei als überraschend aktuell: Während der Diplomfeier fand in Vilnius zeitgleich eine internationale Veranstaltung zur Rolle von Frauen in Verteidigungssystemen statt.

Die Rede zeigte eindrucksvoll, dass das Deutsche Sprachdiplom weit über reines Sprachlernen hinausgeht. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit gesellschaftlichen, politischen und ➔

wissenschaftlichen Themen auseinander, entwickeln eigene Positionen und lernen, diese sicher auf Deutsch zu vertreten.

Ebenso bewegend war der Dank der Absolventin an ihre Lehrkräfte. Die Diplome, so Žirgutė, seien nur möglich gewesen, weil Lehrerinnen und Lehrer ihre Schülerinnen und Schüler über Jahre begleitet, motiviert und an sie geglaubt hätten. Der abschließende Applaus des Publikums galt daher nicht den Absolventinnen und Absolventen allein, sondern ausdrücklich auch den Lehrkräften der litauischen DSD-Schulen.

Das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz ist ein gemeinsames Programm der Länder und des Bundes in

der Bundesrepublik Deutschland. Schülerinnen und Schüler an anerkannten DSD-Schulen können im Rahmen der DSD-II-Prüfung Deutschkenntnisse auf den Niveaustufen B2/C1 des Gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR) nachweisen und damit die sprachlichen Voraussetzungen für ein Studium an einer Hochschule in Deutschland erfüllen. Auch Prüfungen auf dem Niveau B1 sind möglich (DSD I). Weltweit nehmen jährlich rund 85.000 Schülerinnen und Schüler an DSD-Prüfungen teil.

In Litauen wird das seit 1998 bestehende DSD-Programm mit inzwischen 15 Schulen durch den Fachberater der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, Alexander Schleich, betreut. ■

Ugnė Žirgutė

DSD II – geschafft!

Guten Tag liebe Mitabsolventen, liebe Lehrkräfte und Gäste. Herzlichen Dank an Herrn Botschafter Dr. Zimmermann, dass wir heute hier feiern dürfen. Und natürlich: Herzlichen Glückwunsch an uns alle zum DSD-II-Diplom!

Für die mündliche Prüfung galt: Wir durften fast jedes Thema der Welt wählen.

Und genau das war das Problem: Es ist wahnsinnig schwer, sich zu entscheiden, wenn man absolut alles wählen darf! Da saßen wir und fragten uns: Wofür brenne ich eigentlich genug, um 15 Minuten am Stück auf Deutsch darüber zu reden?

Aber genau diese Freiheit ist das Geniale an der DSD-Prüfung. Statt starrer Vorgaben durften wir über etwas sprechen, das uns wirklich am Herzen liegt. Aus bloßem Vokabellernen wurde plötzlich die Chance, unsere echten Leidenschaften mit der Welt zu teilen.

Mein Thema war zum Beispiel die Rolle von Frauen im Militär. Ich argumentierte, dass moderne Verteidigung heute oft im Cyber-Raum stattfindet und nicht nur Muskelkraft erfordert.

Man könnte jetzt denken: Schön und gut, ein nettes Schulprojekt.

Aber es ist eben kein Schulprojekt! Der Beweis dafür, dass unsere Themen hochaktuell sind, findet genau in diesem Moment hier in Vilnius statt. Während wir hier feiern, läuft der „LeadHer Talk“. Dort sitzen Berit Weber, Leiterin der Bundeswehrverwaltungsstelle in Litauen, und Orijana Mašalė, unsere ehemalige litauische Vizeministerin für Verteidigung. Und worüber sprechen sie? Exakt über dieses Thema: die Rolle von Frauen in Verteidigungssystemen.



Foto: © Vilius Kadelskas

Ugnė Žirgutė vom Gymnasium der Technischen Universität Kaunas

Das zeigt uns: Wir haben keine theoretischen Hausaufgaben gemacht, sondern hochaktuelle Themen analysiert, die Litauen und Deutschland heute verbinden.

Einige von uns beginnen ihr Studium nun direkt in Deutschland. Für andere, wie für mich, sieht der Weg anders aus. Ich studiere im Herbst Mathematik in den Niederlanden, möchte aber später in Deutschland oder der Schweiz weiterstudieren.

Und das ist das Schöne am DSD: Dieses Diplom ist fürs Leben. Auch wenn wir es nicht sofort für die Uni nutzen, bleiben uns das Wissen und die Sprache erhalten. Es ist ein Werkzeug, das uns jederzeit neue Türen öffnet.

Wir dürfen heute aber auch diejenigen nicht vergessen, die uns, wenn wir Deutsch sprachen, als Erste zugehört haben.

Für mich war das meine Lehrerin Edita. Sie war meine erste ZuhörerIn und nahm meine Ideen ernst. Solche Zuhörer hatten wir alle in unseren Lehrkräften.

Wir halten unsere Diplome heute nur deshalb in den Händen, weil unsere Lehrerinnen und Lehrer jahrelang an uns geglaubt haben. Richten wir den abschließenden Applaus also nicht an mich, sondern an sie. ■



Fotos: © Dmitrij Matvejev

Teilnehmer:innen des Theaterfestivals

Margarita Repečienė

„Bühne frei für Deutsch!“ – Wenn Sprache lebendig wird

„Vorhang auf!“ – so heißt es jedes Jahr beim Theaterfestival „Bühne frei für Deutsch!“. Und schon sind wir mitten in einer Welt voller Fantasie, Musik, Bewegung und natürlich: deutscher Sprache. Das Festival hat sich in Litauen längst zu einer beliebten Tradition entwickelt. In diesem Jahr fand es bereits zum dreizehnten Mal statt und brachte Schülerinnen und Schüler aus ganz Litauen sowie Gäste aus Deutschland zusammen.

Die Zahlen sprechen für sich: In den letzten Jahren standen mehr als 180 Theatergruppen mit über 2.000 Kindern und Jugendlichen auf der Bühne. Doch hinter diesen Zahlen steckt viel mehr – nämlich Begeisterung, Mut und jede Menge Kreativität.

Beim Festival geht es nicht nur darum, ein Theaterstück zu zeigen. Der eigentliche Zauber passiert schon vorher: beim Proben, Üben, Diskutieren und Lachen. Die Schülerinnen und Schüler schlüpfen in neue Rollen, lernen Texte auf Deutsch und überlegen gemeinsam, wie sie ihre Ideen auf die Bühne bringen können. So wird Lernen plötzlich lebendig – und manchmal auch richtig lustig.

Ganz nebenbei entwickeln die jungen Teilnehmenden wichtige Fähigkeiten. Sie lernen, sich auf Deutsch auszudrücken, frei zu sprechen und ihre Meinung zu zeigen. Gleichzeitig werden sie kreativer, selbstbewusster und offener. Und sie merken: Allein

geht es nicht – nur zusammen wird die Aufführung ein Erfolg. Teamarbeit spielt also eine große Rolle.

Ein weiterer schöner Aspekt ist der interkulturelle Austausch. Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Städten – und in diesem Jahr sogar aus Deutschland – begegnen sich, lernen sich kennen und teilen ihre Erfahrungen. Besonders spannend ist dabei die Teilnahme von Gästen aus Deutschland. So wird die deutsche Sprache direkt erlebbar.

Nicht zu denken wäre das Festival ohne die Lehrkräfte. Sie begleiten ihre Gruppen oft über viele Wochen und investieren viel Zeit und Energie. Für viele Schulen ist das Festival schon ein fester Bestandteil des Schuljahres geworden – ein Highlight, auf das sich alle freuen.

Damit die Theaterarbeit im Unterricht gut gelingt, wurde das Festival in diesem Jahr durch eine Fortbildung ergänzt: Am 27.–28. März 2026 fand in Vilnius das Seminar „Weniger ist mehr! Theaterarbeit im DaF-Unterricht – kreativ und alltags-tauglich“ statt. Es wurde von Nadine Boos, Theaterpädagogin und Regisseurin, professionell geleitet. Deutschlehrerinnen und -lehrer entwickelten dort viele praktische Ideen für ihren Unterricht. Das Seminar war eine ideale Vorbereitung auf das Festival und hat sicher dazu beigetragen, dass so viele originelle und gelungene Aufführungen auf die Bühne kamen. ➔



Das Gastteam und die Leiterin des Goethe Instituts Litauen Anna Maria Strauß

Ein besonders herzlicher Dank gilt allen, die dieses Festival möglich gemacht haben. Unsere größte Anerkennung gilt den Schülerinnen und Schülern, die mit so viel Mut, Kreativität und Freude auf der Bühne standen. Ebenso danken wir den engagierten Lehrkräften – insbesondere den Deutschlehrerinnen und Deutschlehrern –, die ihre Gruppen mit viel Einsatz begleitet und motiviert haben.

Ein großes Dankeschön geht auch an alle Tanz-, Musik-, Kunst- und Theaterlehrkräfte, die mit ihren Ideen, ihrer Erfahrung



und ihrer Begeisterung die Aufführungen bereichert haben. Gemeinsam haben sie gezeigt, wie lebendig, vielfältig und inspirierend Theaterarbeit im Deutschunterricht sein kann.

Am Ende zeigt sich ganz deutlich: „Bühne frei für Deutsch!“ ist viel mehr als ein Theaterfestival. Es ist ein Ort, an dem man ganze neue Talente an sich entdecken kann und wichtige Erfahrungen für die Zukunft sammelt. Hier wird Deutsch nicht nur gelernt – hier wird Deutsch gelebt. ■

Margarita Repečkienė

Stimmen vom Festival: Warum „Bühne frei für Deutsch!“ begeistert?

Das Gastteam von der Martin-Luther-King-Schule Marl: Oberstudienrätin, Polina Staarmann (Deutsch- und Englischlehrerin), Katrin Block-Koloss (Musik- und Theaterlehrerin, Claudia Buchartowski Kunst- und Deutschlehrerin

„Unsere Gruppe wollte am Theaterfestival teilnehmen, weil Theater Menschen verbindet und Sprache auf eine besondere Weise lebendig macht.“

Für viele Schülerinnen und Schüler war es die erste Reise ins Ausland und die erste internationale Theatererfahrung. Umso bedeutender war es, das eigene Stück vor einem internationalen Publikum präsentieren zu dürfen.

Während der sechs Wochen Vorbereitung ist die Gruppe stark zusammengewachsen. Die Schülerinnen und Schüler haben gelernt, Verantwortung zu übernehmen, sich gegenseitig zu unterstützen und gemeinsam kreativ zu arbeiten. Besonders wichtig war dabei, dass sich das Stück möglichst nah an der

Lebenswelt der Teilnehmenden orientiert, sei es in Texten, Musik oder Choreografien.

Die Aufführung in Vilnius war für alle ein besonderer Moment. Die Jugendlichen haben erlebt, dass Sprache, Musik und Theater Menschen auch über Ländergrenzen hinweg verbinden können. Dass das Publikum am Ende mittanzte und mitfeierte, hat die Gruppe sehr bewegt und gezeigt, wie viel Gemeinschaft durch Kultur entstehen kann. Besonders schön war außerdem, dass ein litauischer Schüler aus Kaunas gemeinsam mit den deutschen Schülerinnen und Schülern an unserem Stück teilgenommen hat.

Die Zusammenarbeit war sehr harmonisch und hat die Gruppe zusätzlich bereichert.

Auch für die begleitenden Lehrkräfte war der Austausch eine wertvolle Erfahrung. Die Begegnungen mit den litauischen Partnerinnen und Partnern sowie die gastfreundliche Atmosphäre des Festivals haben gezeigt, wie wichtig internationale Zusammenarbeit und kultureller Austausch für junge Menschen sind.“ ➔

Lina Milkintienė, Deutschlehrerin am Jesuiten Gymnasium Kaunas:

„Die Schülergruppen vom Jesuitengymnasium in Kaunas nehmen bereits das 9. Jahr am Festival teil. Die Achtklässler, die dieses Jahr ihr Theaterstück „Wie schön ist es im Wald“ präsentiert haben, kennen das Festival ziemlich gut – es ist ihr 3. Auftritt im Festival. Unsere „kulturweit“-Freiwillige Johanna Schornagel, die das Szenario geschrieben hat und am Festival dabei war, meint:

„„Bühne frei für Deutsch“ ist eine tolle Veranstaltung, um den Deutschunterricht lebendig zu machen. Die Schüler:innen erreichen ein beeindruckendes Niveau und dürfen stolz auf sich sein.“

Und was meinen die jungen Schauspieler:innen dazu?

„Für mich war das Gemeinschaftsgefühl am Festival sehr wichtig.“ (Tauras) „Ich fand es toll, dass ich in diesem Jahr schon mehr verstehen konnte, sogar schwierigere Gedanken, die sehr interessant waren.“ (Smiltė) „Die Themen der Aufführungen waren sehr unterschiedlich, auch das Alter der Schauspieler:innen. Das hat mir besonders gut gefallen.“ (Amelija)

In all den Jahren, in denen ich die Schülergruppen bei der Vorbereitung auf das Festival begleitet habe, habe ich verstanden: Das Theatervirus ist sehr ansteckend!“

Kristina Miliūnienė und Dijana Miciuvienė, Deutschlehrerinnen am Hermann Sudermann Gymnasium Klaipėda

„Seit sechs Jahren nehmen wir am Theaterfestival „Bühne frei für Deutsch“ teil. Wir freuen uns, dass an diesem Festival alle Interessierten teilnehmen können – Kleine und Große.

Wir nehmen mit den jüngsten Schülerinnen und Schülern der 2., 3. und 4. Klasse teil. Das Theaterfestival ist eine großartige Möglichkeit, Kinder zum Deutsch lernen zu motivieren, ihre Kreativität und Teamfähigkeit zu fördern sowie ihr Selbstvertrauen und ihren Mut zu stärken, auf der Bühne zu spielen.

Diese Veranstaltung bietet außerdem eine wertvolle Gelegenheit, die Aufführungen anderer Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Schulen Litauens und anderen Ländern zu beobachten und sich inspirieren zu lassen.

Es ist uns jedes Jahr eine große Freude, mit den Kindern kreative Theaterstücke einzustudieren und am Ende ihre strahlenden Augen auf der Bühne zu sehen.

Wir möchten den Organisatoren und Organisatorinnen des Theaterfestivals für die Möglichkeit danken. Wir sind dankbar ein Teil dieser unvergesslichen Veranstaltung zu sein, und freuen uns jedes Jahr darauf, wieder hier zu sein“.

Beata Nikrevič, Deutschlehrerin am Žemyna- Gymnasium und Antanas-Vieniuolis- Progymnasium in Vilnius

„Die Teilnahme am Festival „Bühne frei für Deutsch“ ist für das Žemyna-Gymnasium in Vilnius inzwischen schon zu einer kleinen Tradition geworden – in diesem Jahr stand unsere Theatergruppe bereits zum fünften Mal auf der Bühne. Zum ersten Mal habe ich mich jedoch auch mit Schülerinnen und Schülern des Antanas-Vieniuolis-Progymnasium in Vilnius an eine Inszenierung gewagt, und ich habe diesen Schritt keine Sekunde bereut. Kinder und Jugendliche nehmen ungewöhnliche, kreative Aktivitäten mit erstaunlicher Offenheit an; sie genießen das Besondere daran, sich auf einen ernsthaften Auftritt auf einer professionellen Bühne vorzubereiten.

Am meisten berührt mich jedes Jahr zu sehen, wie sie sich entwickeln, wie sie von Probe zu Probe wachsen – nicht nur sprachlich oder schauspielerisch, sondern auch persönlich. Besonders schön ist auch, wie aufmerksam sie die Aufführungen der anderen Gruppen verfolgen, gelungene Ideen entdecken, interessante Szenen analysieren und sich gegenseitig inspirieren. Trotz aller Aufregung und der großen Anstrengung überlegen viele direkt nach dem Festival schon, im nächsten Jahr wieder teilzunehmen, denn Theater steckt an und bereichert den Alltag auf eine ganz besondere Weise.

Vielleicht bleibt genau diese Erfahrung später einmal als eine der lebendigsten und prägendsten Erinnerungen an die Schulzeit zurück. Deshalb kann ich allen, die noch überlegen, ob sich ein solches Projekt lohnt, nur aus voller Überzeugung sagen: Ja, unbedingt. Nicht nur die 15 Minuten auf der Bühne sind wertvoll, sondern vor allem der ganze Weg dorthin – eine außergewöhnliche und unbezahlbare Erfahrung für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte gleichermaßen.

Besonders erwähnen möchte ich auch die vom Goethe-Institut organisierten Theatermethodik-Seminare für Lehrkräfte, die ich sehr empfehlen kann: Sie sind eine wahre Schatzkammer voller praktischer Methoden, kreativer Impulse und neuer Inspirationen.“

Ingrida Bagučianskienė, Deutschlehrerin am Simonas Daukantas Technisches Gymnasium in Šiauliai

„Seit 2016 nimmt das Simonas Daukantas Technische Gymnasium mit großer Freude am Theaterfestival „Bühne frei für Deutsch“ teil. Angefangen hat alles mit dem Stück „Der weiße Rabe“, das von unseren Gymnasiasten mit viel Begeisterung aufgeführt wurde. Seitdem ist das Festival zu einer schönen Tradition geworden, auf die sich unsere Schülerinnen und Schüler jedes Jahr freuen.

2018 waren wir bereits mit zwei Theaterstücken dabei (an beiden Schulen bin ich als Deutschlehrerin tätig), denn auch das Julius Janonis Gymnasium nahm mit dem Stück „Die heiße →

Probe" am Festival teil. 2019 brachten wir gemeinsam mit dem Medelynas Progymnasium und dem Simonas Daukantas Gymnasium das Stück „Im Labor der Gefühle" auf die Bühne – und tatsächlich verwandelte sich die Bühne damals in ein echtes Labor der Emotionen.

Uns motiviert vor allem die Möglichkeit, Deutsch kreativ und lebendig zu erleben, neue Erfahrungen zu sammeln und gemeinsam etwas Besonderes zu schaffen. Die Jugendlichen mögen die freundliche Atmosphäre, die Teamarbeit, die spannenden Aufführungen und die Gelegenheit, ihre Sprachkenntnisse auf der Bühne zu zeigen. Dazu kommt auch die Neugier, sich auf einer professionellen Bühne wie der „Menų spaustuvė" auszuprobieren.

Aktuell beweist das Stück „Der Himmel fällt", dass unsere Theatertradition lebendig geblieben ist. Besonders schön ist, dass inzwischen auch jüngere Schülerinnen und Schüler, dar-

unter Sechstklässler auf der Bühne stehen und das Festival aktiv mitgestalten.

Besonders wertvoll sind für uns auch die herzlichen Begegnungen mit Kolleginnen und Kollegen aus verschiedenen Schulen sowie die inspirierenden Gespräche während des Festivals. Auch die Eltern unterstützen unsere Theaterprojekte aktiv, helfen bei der Vorbereitung der Requisiten und kommen zu den Aufführungen, um die Schülerinnen und Schüler beizustehen.

Ein großes Dankeschön möchten wir auch den Kolleginnen des Goethe-Instituts Litauen für die aufrichtige Zusammenarbeit, die Unterstützung und die langjährige Hilfe aussprechen. Margarita ist unsere Theater- Mama von Beginn an.

Und natürlich gibt es noch einen „geheimen Bonus", auf den sich unsere Schülerinnen und Schüler jedes Jahr besonders freuen: das leckere Mittagessen und die berühmte riesige Festivaltorte, die immer für gute Laune sorgt!". ■

Irena Sattler

„Stipendium des 16. Februars" am Privaten Litauischen Gymnasium, Lampertheim

Im Jahr 2013 wurde zum ersten Mal in der Geschichte unseres Gymnasiums das „Stipendium des 16. Februars" ausgeschrieben und vergeben. Das Stipendium soll einer Schülerin oder einem Schüler, der oder die einen bedeutenden Beitrag als Botschafterin oder Botschafter des Gymnasiums geleistet hat, sehr gute Schulleistungen nachweisen kann und aktiv sozial engagiert ist, zugutekommen. Die Bewerber um das Stipendium werden von den Lehrern, Klassenlehrern und AG-Leitern vorgeschlagen. Aus mehreren zur Wahl stehenden Anwärtern wählt ein Ausschuss die Stipendiatin oder den Stipendiaten aus.

Jūratė Caspersen, Stifterin und Schirmherrin des Stipendiums „Vorsitzende der Litauischen Gemeinschaft in der Schweiz, stellvertretende Vorsitzende der Kommission des Seimas der Republik Litauen und der Litauischen Weltgemeinschaft sowie langjähriges Mitglied des Kuratoriums des Litauischen Gymnasiums, sagte anlässlich der diesjährigen Verleihung: „Die Verleihung des Stipendiums „Vasario 16-osios" bedeutet, dass die Schülerin oder der Schüler nach akademischen Spitzenleistungen strebt. Darüber hinaus sollte sie oder er ein Vorbild für die Gleichaltrigen sein, ihr Land und ihr Umfeld lieben sowie die Menschen respektieren, die sich um sie oder ihn kümmern und erziehen. Ist das nicht zu viel verlangt von einem jungen Menschen? Die Anforderungen für das Stipendium sind in der Tat sehr hoch. Es erfordert ein klares Ziel, Entschlossenheit und Beharrlichkeit. Es erfordert auch die Ermutigung durch Erwachsene und die Unterstützung durch Gleichaltrige. Und doch gibt es jedes Jahr am Litauischen



Jūratė Caspersen

Gymnasium mehr als nur ein paar solcher Schülerinnen und Schüler, denen diese Anerkennung ihrer Bemühungen und Leistungen zweifellos ihr Selbstvertrauen stärkt, sie ermutigt und ihnen Flügel „für den Weiterflug" wachsen lässt."

Rosa Weiß, Schulleiterin des Litauischen Gymnasiums, rekapitulierte: „Bereits dreizehn Schülerinnen und Schüler wurden mit dem „Vasario 16-osios"-Stipendium ausgezeichnet. Es ist eine Anerkennung ihrer Leistungen und ihres Beitrags für die Schulgemeinschaft, es bedeutet eine Stärkung ihres Selbstvertrauens und gleichzeitig eine Bestätigung und Anerkennung dafür, dass ihre Aktivitäten ein Beispiel für alle anderen sind." ➔

Im Jahr 2025 wurde anlässlich des 75-jährigen Jubiläums des Litauischen Gymnasiums bereits zum zwölften Mal das Stipendium des „Vasario 16-osios“ überreicht. Mit dem Stipendium wurde die aus Argentinien stammende Abiturientin Laura S. G. ausgezeichnet.

Laura studiert inzwischen Politikwissenschaft an der Freien Universität Berlin. Sie schreibt uns, wie das Stipendium ihr Leben änderte: „Als kleines Mädchen in Argentinien hieß es für mich schon ab dem achten Lebensjahr, dass ich irgendwann nach Europa umziehen würde und meinen Schulabschluss hier vollenden würde. Meine Eltern, beide haben in Deutschland studiert, obwohl sie keine Deutschen sind, waren von der europäischen Welt begeistert, deshalb war Europa schon immer der Zielort für mich und meine Schwestern. Was zunächst nur ein Traum meiner Eltern war, wurde plötzlich auch meiner, natürlich stark beeinflusst von den bereichernden Besuchen von Weihnachtsmärkten und den kuscheligen Silvesternächten in Litauen bei Verwandten mütterlicherseits, und ich kam 2022 an das Litauische Gymnasium in Deutschland. Eine ganz neue Welt, ein eigenes, weit von zuhause entferntes Universum. Aber ich kam klar, Hüttenfeld, die Schule sind gemütliche Orte und ich habe mich ohne Probleme eingelebt. Schnell finden die neuen Abenteuer an, Schulprojekte, durch die ich nicht nur viele sehr kluge und interessante Menschen aus ganz Europa kennenlernen, sondern auch durch Deutschland reisen konnte. Das hat mein Weltbild sehr beeinflusst.

In den Jahren von 1980 bis 1990 gingen viele Schülerinnen und Schüler litauischer Abstammung aus Lateinamerika an das Litauische Gymnasium, um die litauische Sprache zu lernen. Dieses langjährige Austauschprojekt, das jahrzehntelang ermöglicht wurde, ist an einem sehr banalen, aber leider definitiven Grund gescheitert – der fehlenden Finanzierung. Lateinamerika ist wirtschaftlich sehr instabil und überlebt im-



Laura und Schulleitung 2025

mer wieder Krisen, die die ökonomische Lage der Bevölkerung sehr schwächt. Dementsprechend fühle ich mich nicht nur als südamerikanisch-litauische Botschafterin, sondern auch als Botschafterin des Litauischen Gymnasiums dafür verantwortlich, diese zerbrochene Brücke zwischen Europa und Südamerika wieder aufzubauen.

Jetzt studiere ich Politikwissenschaft, und die Zukunft dieser Schule, sowie deren Beziehung zu Lateinamerika beschäftigt mich immer noch. Zum Beispiel ist die litauische Gemeinschaft in Argentinien sehr groß und aktiv, weshalb ich es für realistisch halte, diese Partnerschaft mit der Schule wieder aufzurichten, ungeachtet der wirtschaftlichen Schwankungen, die das Land gerade erlebt.

Dieses Stipendium motiviert auch weitere Schülerinnen und Schüler zum Engagement. Denn, es geht nicht nur um die zukünftigen Brücken zwischen den Ländern, sondern auch um die Gegenwart. Die Schülerinnen und Schüler des Litauischen Gymnasiums sollen sich inspiriert fühlen, die Welt heute zu verändern.“■

Jens Danielsen

Ein verspäteter Nachruf auf Peter Colliander (1953–2022) und das Fach Deutsch in Dänemark im Licht der Wiener Sprachthesen (2022/23)

Erlauben Sie mir, den folgenden Beitrag mit einer persönlichen, gewissermaßen unakademischen Notiz einzuleiten, indem ich von meiner bleibenden Trauer über den Tod Peter Collianders (1953–2022) berichte. Nicht dass sein Rod in der Welt der Germanistik unbemerkt geblieben wäre¹, aber für mich persönlich war Peter Colliander während des Master-Studiums ein hochgeschätzter Professor, dessen pragmatischen, reali-

tätsnahen Unterricht ich immer als erfrischende Abwechslung zu dem – in allen Ehren stehenden! – Strukturalismus und Idealismus der Universität Kopenhagen empfand. Nur wurde ich seines Hinscheidens allzu spät gewahr, und zwar erst, als ich seine Inspiration wieder brauchte.

Zu dieser Zeit, nach Abschluss meiner Ausbildung 2018 und so ungefähr um 2023/24, war ich schon mehrere Jahre als Lehrer tätig, zwar in der dänischen Grundschule, aber mit mehr oder weniger denselben Freuden und Herausforderungen wie auf der Hochschulebene. Die erste und letzte Herausforderung, ➔

¹ Geyer, Klaus. „Nachruf auf Peter Colliander (1953–2022).“ In: Grub, Frank Thomas et al. (Hrsg.). *Einheit des Faches – Vielfalt der Perspektiven: Ausgewählte Beiträge zum XII. Nordisch-Baltischen Germanistentreffen in Reykjavik vom 8. – 10. Juni 2022*. Ort?: Peter Lang 2024, S.??-??.

um die es damals wie heute geht, heißt, die Studierenden, obwohl „ungleich von Geburt und Wohlhabenheit, Geist und Bildung“², dennoch alle miteinander in die Nähe von neuen Sprachen und Kulturen zu bringen. Und damals, als ich mich aus meiner nach den Lehrjahren begrenzten Perspektive mit Sorge um die Lage des Faches Deutsch in Dänemark umsaß, begegnete mir ein (nur scheinbares) Paradox.

Es dachte der Lehrer: Einerseits sind die sprachtypologischen Ähnlichkeiten zwischen Deutsch und Dänisch mannigfaltig³ und sollten einen raschen Erfolg und Genuss am Unterricht versprechen, wo die Mehrheit sich mit 85,4 % für Deutsch als zweite Fremdsprache nach Englisch entscheidet⁴; auf dem Gebiet der Politik wird man niemals müde, die Wichtigkeit deutsch-dänischer Relationen hinsichtlich der Ökonomie⁵, Kulturgeschichte⁶ oder neuerdings Sicherheit⁷ zu betonen; besonders die Berufswelt schreit gen Himmel auf Dänisch⁸ wie Deutsch⁹ nach sprachkompetenten Arbeitskräften, die den ökonomischen, technischen und kulturellen Transfer gewährleisten können; generell ist kaum vorstellbar, dass es je eine dänische Schule ohne Deutschunterricht geben könnte¹⁰. Andererseits wird die Deutschstunde als typisches „Hassfach“ empfunden, jenseits der Grundschule ist das Interesse für Deutsch in der gymnasialen Schulbildung meistens rückläufig¹¹, und im universitären Bereich haben nicht mehr als 295 DaF-Studierende das Master-Studium in den letzten zehn Jahren absolviert¹², während die politische Unterstützung ausbleibt und die Wirtschaft weiterwütet.

Colliander hat früh¹³ und beharrlich¹⁴ versucht, auf das endemische Gepräge des Verhältnisses aufmerksam zu machen

und so die erklärbare Natur des vermeintlichen Paradoxons in Erinnerung zu halten, zum letzten Mal in einem Beitrag aus dem Jahr 2010¹⁵: „Es vergeht kaum ein Tag, an dem das Problem nicht in den dänischen Medien angesprochen und von allen Seiten beleuchtet wird. Wenn aber gehandelt werden soll, sieht es plötzlich völlig anders aus“¹⁶. Noch heute bietet der Fall Dänemark ein eklatantes, obwohl keinesfalls einzigartiges¹⁷ Beispiel dafür, wie die verfehlte Handhabung von Deutsch „ernsthafte und zum Teil fatale Folgen hat“¹⁸.

Colliander drängte auf die Wiener Sprachthesen 2022/23, deren Erscheinen er nicht mehr erlebt hat, besonders auf die abschließende und kühnste These, dass die „Sprachenpolitik als ein eigenständiges politisches Feld“ entwickelt werden muss¹⁹. Die politische Handhabung von Deutsch in Dänemark – Colliander sprach vom „Machwerk“²⁰ – ist nämlich nicht aus bösem Willen entstanden, wohl eher aus Vergesslichkeit oder einem Missverständnis.

Gemäß dem eigenen Lebenslauf betrachtete Colliander die Sache eher aus einer Top-Down-Perspektive und auf Hochschulebene, während hier die Bottom-Up-Perspektive durch eine Reise durch das dänische Bildungssystem ergänzt werden soll. Diese Sicht ist nötig, denn wenn die große Mehrheit der dänischen Jugend sich in der Grundschule für Deutsch entscheidet und danach nur eine verschwindende Minderheit sich noch mit Deutsch beschäftigt, dann fragt sich: Hat der Deutschunterricht tatsächlich seinen hässlichen Ruf verdient und dem Deutschen durch preußisches Exerzieren den Garaus gemacht.

Immerhin steht die Grundschule, genauer deren Prüfungs- und Lehrpläne, vor einer großgestalteten Reform. Nun ist Revision ohnehin nötig in einem Fach, dessen scholastisch anmutende mündliche Prüfung der Form nach für mehr als 30 Jahre dieselbe geblieben ist. Aber neue Pläne werden wenig erbringen, solange sie nicht gleichzeitig mit neuen Ressourcen und strukturellen Änderungen zur Beseitigung der bestehenden Probleme einhergehen. Schauen wir uns also genau an, was in der Grundschule passiert und passieren soll, ehe wir uns überhaupt einen Begriff von der Jugend- und Weiterbildung machen. ■

- 2 Goethe, Johann Wolfgang von. *Wilhelm Meisters Wanderjahre*. Hamburger Ausg., 4. Aufl., Bd. 8, Ort?: Verlag? 1959, S. 378.
- 3 Geyer, Klaus. „Gode Freunde – falsche venner?“ In: Grub et al. (Hrsg.) S. ??-??, hier S. 257ff., bes. S. 259ff.
- 4 Datenerhebung um 2021/22. Det Nationale Centrum for Fremmedsprog (NCCF). *Tyskfagets udvikling igennem de sidste 10 år*. NCCF, 2025a. S. 6.
- 5 Gemäß der seit 2016 offiziellen, aber immer wieder revidierten „Deutschlandstrategie“ der dänischen Regierung; vgl. Nygaard, Flemming. „Det forkromede overblik – er der en fremtid for tysk?“ *Folkeskolen* vom 26.03.2021.
- 6 So z. B. der ehemalige Botschafter Dänemarks in Deutschland Friis Arne Mikkelsen. „Tyskland er Danmarks bedste ven i Europa“ Zitiert nach: Anna-Lise Bjerager, „Ambassadør Friis Arne Petersen: „Tyskland er Danmarks bedste ven i Europa.“ *Magasinet Grænsen* vom 04.08.2010.
- 7 Forsvarsministeriet (Verteidigungsministerium Dänemarks). „Danmark styrker forsvarssamarbejdet med Tyskland.“ Bericht vom 30.06.2025.
- 8 Bendix, Emma. „Tyskfaget og det danske erhvervsliv har brug for en solid omgang parterapi.“ In: *Jyllands-Posten* vom 27.03.2025.
- 9 Svendsen, Daniel Lingren, Kristian Pedersen. „Tysk industrigigant sender klar opfordring til danske virksomheder: Lær tysk, hvis I vil handle med os.“ *Danmarks Radio* vom 19.02.2025.
- 10 Siehe die Debatte um den Vorschlag einer Lehrerin, das Fach Deutsch in der Grundschule zu streichen. Vgl. Bjerril, Sebastian. „Kalder ministre i samråd efter omdiskuteret artikel om tysk-faget: Vil have ny sprogstrategi.“ *Folkeskolen* vom 07.04.2025.
- 11 NCCF 2025a. S. 20.
- 12 Ebd. S. 26. Das humanistisch anmutende STX weist allerdings einen kleinen Aufschwung bei Deutsch als zweijährigem Grundfach aus, S. 12f.
- 13 Colliander, Peter. „Die Krise des Fremdsprachenunterrichts – ein Paradox?“ In: Kozmová, Ružena. (Hrsg.) *Akten der IV. Tagung des Verbandes der Deutschlehrer und Germanisten der Slowakei*. Bratislava: Mapa Slovakia 1998, S. 163ff.
- 14 Colliander, Peter. „Auslandsgermanistik zwischen Innovation und Tradition.“ In: Colin, Nicole et al. (Hrsg.) *Germanistik – eine europäische Wissenschaft? Der Bologna-Prozess als Herausforderung*. München: iudicium 2006. S. 171-186.

- 15 Colliander, Peter. „Die Talfahrt Des Faches Deutsch in Dänemark – Ein Erklärbares Paradoxon?“ *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes*. 57. Jg., Heft 3, 2010. S. 281-290.
- 16 Ebd.
- 17 Vgl. zum Spannungsfeld zwischen Germanistik und German Studies Noyes, John, Markus Stock. „German Studies: disziplinäre Neuerfindung und kritische Lesefähigkeit.“ *Mitteilungen des Deutschen Germanistenverbandes*. 57. Jg., Heft 3, 2010. S. 326-333.
- 18 Colliander 2010. S. 281.
- 19 „Wiener Thesen zur Sprachenpolitik“ Fritz, Thomas et al. Hrsg. idt. 2022. *Band 5: Sprachenpolitik und Teilhabe*. Berlin: Erich Schmidt Verlag 2022, S. 19-40, hier S. 34-35.
- 20 Colliander 2010. S. 281.

Dr. Iris Bäcker,

DAAD-Lektorin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie
Institut für Sprachen und Kulturen im Ostseeraum,
Philologische Fakultät, Universität Vilnius
E-Mail: iris.baecker@flf.vu.lt

Jens Danielsen,

Dänischer Deutschlehrerverband, Dänemark
E-Mail: jens.danielsen93@gmail.com

Dr. Justina Daunorienė,

Dozentin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie,
Institut für Sprachen und Kulturen im Ostseeraum,
Philologische Fakultät, Universität Vilnius,
E-Mail: justina.daunoriene@flf.vu.lt

Natasha Devroede,

Doktorandin an der UCLouvain in Belgien im Bereich Deutsch
als Fremdsprache
E-Mail: natasha.devroede@uclouvain.be

Dr. Klaus Geyer,

Assoz. Professor, Studienleiter Deutsch
Fakultät für Geisteswissenschaften, Institut für Kultur-
und Sprachwissenschaften, Syddansk Universitet
E-Mail: klge@sdu.dk

Snieguolė Imbrasienė,

Englischlehrerin und Didaktikerin am Klassischen Abraomas-
Kulvietis-Gymnasium in Vilnius
E-Mail: i.sniege@gmail.com

Kristina Katauskaitė,

Deutschlehrerin am Kazimieras-Jaunius-Gymnasium in
Kvėdarna, Bezirk Šilalė
E-Mail: kristinakatauskaite101@gmail.com

Dr. Daumantas Katinas,

Dozent am Lehrstuhl für Deutsche Philologie,
Institut für Sprachen und Kulturen im Ostseeraum,
Philologische Fakultät, Universität Vilnius
E-Mail: daumantas.katinas@gmail.com

Kristina Kerpė,

Deutschlehrerin und Didaktikerin am Neringa-Gymnasium
in Neringa
E-Mail: kristina.kerpe@neringosgimnazija.lt

Edita Kondrašovienė,

Deutschlehrerin und Didaktikerin am Gymnasium
der Technischen Universität in Kaunas und
am Jurgis-Dobkevičius-Progymnasium in Kaunas
E-Mail: edita.kondrasoviene@ktug.lt

Dr. Eglė Kontutytė,

Dozentin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie,
Institut für Sprachen und Kulturen im Ostseeraum,
Philologische Fakultät, Universität Vilnius
E-Mail: egle.kontutyte@flf.vu.lt

Romena Korsakienė,

Deutschlehrerin am Mykolas-Biržiška-Gymnasium in Vilnius,
E-Mail: romena.korsakiene@gmail.com

Jūratė Lemke,

Landeskoordinatorin des Projekts „Mit Deutsch durchstarten –
Deutsch als Fremdsprache in den baltischen Ländern“
Goethe-Institut Vilnius
E-Mail: jurate.lemke@goethe.de

Georgia Matthias,

Bundesprogrammlehrerin am Hermann-Sudermann-Gymnasium
in Klaipėda
E-Mail: georgia_matthias@web.de

Yvonne Miller,

Fachberaterin für Deutsch als Fremdsprache (Südbrasilien)
Cornelsen Verlag GmbH
E-Mail: yvonne.miller@cornelsen.de

Beata Nikrevič,

Deutschlehrerin und Didaktikerin am Žemyna-Gymnasium
und Antanas-Vienulis-Progymnasium in Vilnius
E-Mail: beata.nike@gmail.com

Dr. Lina Plaušinaitytė,

Dozentin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie,
Institut für Sprachen und Kulturen im Ostseeraum,
Philologische Fakultät, Universität Vilnius
E-Mail: lina.plausinaityte@flf.vu.lt

Margarita Repečkienė,

Mitarbeiterin des Goethe-Instituts Vilnius
(Bildungskooperation Deutsch, Sprachkurse und Prüfungen)
E-Mail: margarita.repeckiene@goethe.de

Nina Roska,

Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Potsdam
E-Mail: nina.roska.1@uni-potsdam.de

Irena Sattler,

Stellvertretende Schulleiterin des Privaten Litauischen
Gymnasiums in Lampertheim-Hüttenfeld
(Vasario 16-osios Gimnazija)
E-Mail: irena.sattler@litauischesgymnasium.de

Jurgita Skamarocienė,

Deutschlehrerin und Didaktikerin am Justinas-Vareikis-
Progymnasium in Jonava,
E-Mail: jurgita.skamarociene@jvareikis.lt

Jolanta Skikienė,

Deutschlehrerin am Juozas-Miltinis-Gymnasium in Panevėžys,
E-Mail: jolantiska@gmail.com

Lina Šapkauskienė,

Stellvertretende Schulleiterin für Bildung und Deutschlehrerin
am Jonas-Jablonskis-Gymnasium in Kaunas
E-Mail: lina.sapkauskiene@kjig.lt

Edvinas Šimulynas,

Präsident des Litauischen Deutschlehrerverbandes,
E-Mail: edvinas.simulynas@gmail.com

Alexander Schleich,

Fachberater für Deutsch in Litauen - Zentralstelle
für das Auslandsschulwesen (ZfA)
E-Mail: vilnius@auslandsschulwesen.de

Anna Maria Strauß,

Leiterin des Goethe-Instituts in Vilnius
E-Mail: annamaria.strauss@goethe.de

Adomas Taraskevicius,

Deutschlehrer am J. Basanavičius-Gymnasium in Vilnius
E-Mail: adomas.T@gmail.com

Dr. Skaistė Volungevičienė,

Dozentin am Lehrstuhl für Deutsche Philologie,
Institut für Sprachen und Kulturen im Ostseeraum,
Philologische Fakultät, Universität Vilnius
E-Mail: skaste.zabarauskaite@flf.vu.lt



**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.

Miteinander (Drauge)

erscheint zweimal jährlich. Die Zeitschrift soll die Mitglieder über Verbandsinterna informieren und einen Austausch von Fachwissen und Meinungen ermöglichen. Die namentlich gekennzeichneten Beiträge (Fachartikel, Leserbriefe etc.) geben nicht unbedingt die Meinung des Verbandes wieder.

Bezugsbedingungen: Die Zeitschrift wird an alle Mitglieder kostenlos verschickt. Der Bezug ist nur über den Verband möglich. Graphische Gestaltung und Druck der Ausgaben der Verbandszeitschrift werden vom Goethe-Institut finanziell unterstützt.